



Hamburg in Zahlen

Zeitschrift des Statistischen Landesamtes
der Freien und Hansestadt Hamburg

52. Jahrgang

INHALTSVERZEICHNIS 1998

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

Heft 1-2.1998

In eigener Sache	1
<i>Berichte</i>	
Junge Menschen in Hamburg	2
<i>Tabellenteil</i>	
Die interessante Tabelle	31
Hamburger Zahlenspiegel	32
Hamburg im Bundes- und Ländervergleich	40
Hamburg im Städtevergleich	42

Heft 3.1998

Kurzinformationen

Wohnungsbau weiterhin auf hohem Niveau	46
Immer mehr Selbständige	46
Fast 1600 Schutzmaßnahmen für Minderjährige	46
Schwere Motorräder immer beliebter	46
Man geht wieder öfter ins Kino!	46
Export weiter auf Wachstumskurs	46
Neuer Rekord im Seegüterumschlag	46
Binnenschifffahrt transportiert weniger	47
Hamburgs Wirtschaftswachstum über der Bundesentwicklung	47
<i>Trends</i>	
Hamburger Bevölkerungstrends	48
<i>Berichte</i>	
Daten zur soziodemographischen Entwicklung Hamburgs während der letzten 35 Jahre	49
Lehrkräfte an den allgemeinbildenden Schulen in Hamburg 1990 bis 1996	52
Welchen Einfluß haben die Entwicklungen der einzelnen Bereiche auf die gesamtwirtschaftliche Konjunktur?	54
Hamburg und seine Konkurrenzhäfen – Umschlagentwicklung im Vergleich	59
<i>Tabellenteil</i>	
Hamburger Zahlenspiegel	65
Hamburg im Bundes- und Ländervergleich	72
Hamburg im Städtevergleich	74

Heft 4.1998

Kurzinformationen

Erstmals wieder ein Rückgang der Einwohnerzahl	78
Fast zwei Drittel erwerbstätig	78
Hamburg weiterhin hoch im Kurs	78
Nur jedes zweite Kraftfahrzeug ohne Mängel	78
48 Hamburger Unternehmen sind Umsatzmilliardäre	78
40 % der Hamburger Rohölimporte aus der Nordsee ...	78
<i>Schaubild des Monats</i>	
Steueraufkommen und Steuereinnahmen Hamburgs 1997	79

Trends

Hamburger Wirtschaftstrends	80
Hamburger Verkehrstrends	81
<i>Berichte</i>	
Die Krankheitshäufigkeit der Hamburger Bevölkerung	82
Baugewerbe 1997	88
Ausfuhren Hamburger Exporteure 1997	91
<i>Tabellenteil</i>	
Hamburger Zahlenspiegel	93
Hamburg im Bundes- und Ländervergleich	100
Hamburg im Städtevergleich	102

Heft 5.1998

Kurzinformationen

184 verschiedene Staatsangehörigkeiten in Hamburg	106
Mehr Geburten	106
Fast 7000 Millionäre	106
111 000 Hamburger schwerbehindert	106
Zahl der Verkehrstoten weiter verringert	106
<i>Schaubild des Monats</i>	
Beliebteste Ausbildungsberufe in Hamburg 1997	107
<i>Berichte</i>	
Wieviel arbeiten die Hamburger und Hamburgerinnen?	108
Haushaltsgenerierung: Eine neue Quelle zur Gewinnung von Haushaltsdaten	112
Ostseeverkehr	118
<i>Tabellenteil</i>	
Hamburger Zahlenspiegel	121
Hamburg im Bundes- und Ländervergleich	128
Hamburg im Städtevergleich	130

Heft 6.1998

Kurzinformationen

Hamburg verkehrssicherste Stadt	134
6889 Einbürgerungen	134
Noch keine Wende im Bauhauptgewerbe	134
<i>Hamburger Rangfolgen</i>	
Partnerländer des Außenhandels	134
Flughafen: Wohin fliegen die meisten Passagiere?	134
Wo wohnen die älteren Menschen?	134
<i>Schaubild des Monats</i>	
Veränderung der Bevölkerungszahl in den Stadtteilen Hamburgs 1997 bis 2005	135
<i>Trends</i>	
Hamburger Bevölkerungstrends	136
<i>Berichte</i>	
Kleinräumige Bevölkerungsvorausschätzung für Hamburg bis zum Jahr 2005	137

Wirtschaftswachstum und Beschäftigung	139
Die Bedeutung der amtlichen Einwohnerzahl für das Finanzausgleichssystem in Deutschland	143
Ursachen bei Straßenverkehrsunfällen	147
<i>Tabellenteil</i>	
Hamburger Zahlenspiegel	149
Hamburg im Bundes- und Ländervergleich	156
Hamburg im Städtevergleich	158

Heft 7-8.1998

<i>Trends</i>	
Hamburger Wirtschaftstrends	162
<i>Kurzinformationen</i>	
Hamburg hat Größe	163
Wohnungsversorgung verbessert	163
Gasheizung bei Bauherren sehr beliebt	163
Jeder fünfte Pkw ein Volkswagen	164
Im Verarbeitenden Gewerbe weiterhin steigender Auslandsumsatz	164
Hamburger Hafen:	
Finland wichtigster Transitkunde	164
Hamburgs Wirtschaftswachstum über der Bundesentwicklung	164
Russland an vorderer Stelle unter den Handelspartnern Hamburgs	165
<i>Hamburger Rangfolgen</i>	
Ausländische Gäste in Hamburg	163
Berufe der Beschäftigten	163
Die aufkommenstärksten Steuern	163
<i>Schaubild des Monats</i>	
Bevölkerung und Haushalte in Hamburg 1997	165
<i>Berichte</i>	
40 Jahre Mikrozensus in Hamburg	166
Hamburger Selbständige 1990 und 1997	175
<i>Tabellenteil</i>	
Hamburger Zahlenspiegel	177
Hamburg im Bundes- und Ländervergleich	184
Hamburg im Städtevergleich	186

Heft 9-10.1998

<i>Analyse der Bundestagswahl 1998 in Hamburg</i>	
Das Wahlergebnis im Überblick	190
Rekordbeteiligung bei der Briefwahl	193
Ergebnisse in den sieben Hamburger Wahlkreisen	196
Wahlergebnisse in den Hamburger Bezirken, Kern- und Ortsamtsgebieten	203
Das Hamburger Wahlergebnis im Bundes- und Großstädtevergleich	206

Stadtteile unter der Lupe	
Wahlbeteiligung und Stimmenanteile	211
Wahlergebnisse nach ausgewählten sozialstrukturellen Merkmalen	220
Extreme in Wahlbezirken	221
Ausgangslage vor der Wahl	
Hamburgs Wahlbevölkerung - Trends und Strukturen ..	225
Das politische Klima in Deutschland	227
<i>Bericht</i>	
Wählerwanderungen in Hamburg zwischen der Bürgerschaftswahl 1997 und der Bundestagswahl 1998	231
<i>Anhangstabellen</i>	
I Endgültiges Ergebnis der Bundestagswahl 1998 im Vergleich zur Bundestagswahl 1994 - Wahlkreise (Erst- und Zweitstimmen)	237
II Endgültiges Ergebnis der Bundestagswahl 1998 im Vergleich zur Bundestagswahl 1994 - Bezirke (Zweitstimmen)	244
III Endgültiges Ergebnis der Bundestagswahl 1998 im Vergleich zur Bundestagswahl 1994 - Stadtteile mit höchsten und niedrigsten Werten (Zweitstimmen ohne Briefwahl)	251

Heft 11-12.1998

<i>Kurzinformationen</i>	
Nur 50 % Hamburger Studierende an den hiesigen Hochschulen	258
2800 Goldene Hochzeiten	258
Bauhauptgewerbe: Größere Firmen stellen die meisten Arbeitsplätze	258
Drei Viertel der Bauabfälle wiederverwertet	258
Hamburgs Handel mit Brasilien	258
<i>Schaubild des Monats</i>	
Tatsächlich geleistete durchschnittliche Arbeitszeit je Erwerbstätigen in Hamburg 1970 bis 1997	259
<i>Trends</i>	
Hamburger Bevölkerungstrends	260
<i>Berichte</i>	
Behinderte in Hamburg - zur Struktur der Schwerbehinderten 1997	261
Öffentliche Energieversorgung	266
Ausfuhrrekord trotz Asienkrise	270
Hamburger Hafen: Entwicklung des Containerumschlags uneinheitlich	272
Arbeitskosten Hamburger Unternehmen	275
<i>Tabellenteil</i>	
Hamburger Zeitreihen	280
Hamburger Zahlenspiegel	281
Hamburg im Bundes- und Ländervergleich	288
Hamburg im Städtevergleich	290

STICHWORTVERZEICHNIS 1998

Angegeben sind die Heftnummer und die Seitenzahl.

A

Lehrkräfte an den <i>allgemeinbildenden</i> Schulen in Hamburg 1990 bis 1996	3.52
Wo wohnen die <i>älteren</i> Menschen?	6.134
Wieviel <i>arbeiten</i> die Hamburger und Hamburgerinnen?	5.108
<i>Arbeitskosten</i> Hamburger Unternehmen	11-12.275
Bauhauptgewerbe: Größere Firmen stellen die meisten <i>Arbeitsplätze</i>	11-12.258
Tatsächlich geleistete durchschnittliche <i>Arbeitszeit</i> je Erwerbstätigen in Hamburg 1970 bis 1997	11-12.259
Ausfuhrrekord trotz <i>Asienkrise</i>	11-12.270
Beliebteste <i>Ausbildungsberufe</i> in Hamburg 1997	5.107
Partnerländer des <i>Außenhandels</i>	6.134
Ausfuhren Hamburger Exporteure 1997	4.91
Ausfuhrrekord trotz <i>Asienkrise</i>	11-12.270
<i>Ausländische</i> Gäste in Hamburg	7-8.163
Im Verarbeitenden Gewerbe weiterhin steigender <i>Auslandsumsatz</i>	7-8.164

B

Drei Viertel der <i>Bauabfälle</i> wiederverwertet	11-12.258
<i>Baugewerbe</i> 1997	4.88
Noch keine Wende im <i>Bauhauptgewerbe</i>	6.134
Bauhauptgewerbe: Größere Firmen stellen die meisten <i>Arbeitsplätze</i>	11-12.258
Gasheizung bei <i>Bauherren</i> sehr beliebt	7-8.163
<i>Behinderte</i> in Hamburg – zur Struktur der Schwerbehinderten 1997	11-12.261
<i>Berufe</i> der Beschäftigten	7-8.163
Wirtschaftswachstum und <i>Beschäftigung</i>	6.139
Die Krankheitshäufigkeit der Hamburger <i>Bevölkerung</i>	4.82
<i>Bevölkerung</i> und Haushalte in Hamburg 1997	7-8.165
Kleinräumige <i>Bevölkerungsvorausschätzung</i> für Hamburg bis zum Jahr 2005	6.137
Veränderung der <i>Bevölkerungszahl</i> in den Stadtteilen Hamburgs 1997 bis 2005	6.135
<i>Binnenschifffahrt</i> transportiert weniger	3.47
Hamburgs Handel mit <i>Brasilien</i>	11-12.258
Rekordbeteiligung bei der <i>Briefwahl</i>	9-10.193
Wählerwanderungen in Hamburg zwischen der <i>Bürgerschaftswahl</i> 1997 und der Bundestagswahl 1998	9-10.231
Hamburgs Wirtschaftswachstum über der <i>Bundesentwicklung</i>	3.47
Hamburgs Wirtschaftswachstum über der <i>Bundesentwicklung</i>	7-8.164
Wählerwanderungen in Hamburg zwischen der <i>Bürgerschaftswahl</i> 1997 und der Bundestagswahl 1998	9-10.231

Das Hamburger Wahlergebnis im <i>Bundes- und Großstädtevergleich</i>	9-10.206
--	----------

C

Hamburger Hafen: Entwicklung des <i>Containerumschlags</i> uneinheitlich	11-12.272
--	-----------

D

Das politische Klima in <i>Deutschland</i>	9-10.227
--	----------

E

6889 <i>Einbürgerungen</i>	6.134
Erstmals wieder ein Rückgang der <i>Einwohnerzahl</i>	4.78
Die Bedeutung der amtlichen <i>Einwohnerzahl</i> für das <i>Finanzausgleichssystem</i> in Deutschland	6.143
<i>Öffentliche Energieversorgung</i>	11-12.266
Fast zwei Drittel <i>erwerbstätig</i>	4.78
Tatsächlich geleistete durchschnittliche <i>Arbeitszeit</i> je <i>Erwerbstätigen</i> in Hamburg 1970 bis 1997	11-12.259
<i>Export</i> weiter auf Wachstumskurs	3.46
Ausfuhren Hamburger <i>Exporteure</i> 1997	4.91

F

Die Bedeutung der amtlichen <i>Einwohnerzahl</i> für das <i>Finanzausgleichssystem</i> in Deutschland	6.143
Hamburger Hafen: <i>Finnland</i> wichtigster Transitkunde	7-8.164
Bauhauptgewerbe: Größere <i>Firmen</i> stellen die meisten <i>Arbeitsplätze</i>	11-12.258
<i>Flughafen</i> : Wohin fliegen die meisten Passagiere? .	6.134

G

<i>Ausländische</i> Gäste in Hamburg	7-8.163
Gasheizung bei <i>Bauherren</i> sehr beliebt	7-8.163
Mehr <i>Geburten</i>	5.106
Welchen Einfluß haben die Entwicklungen der einzelnen Bereiche auf die <i>gesamtwirtschaftliche</i> Konjunktur?	3.54
Das Hamburger Wahlergebnis im <i>Bundes- und Großstädtevergleich</i>	9-10.206

H

Hamburger <i>Hafen</i> : <i>Finnland</i> wichtigster Transitkunde	7-8.164
--	---------

Hamburger Hafen: Entwicklung des Containerumschlags uneinheitlich	11-12.272
Hamburgs Handel mit Brasilien	11-12.258
Russland an vorderer Stelle unter den Handelspartnern Hamburgs	7-8.165
Haushaltsgenerierung: Eine neue Quelle zur Gewinnung von Haushaltsdaten	5.112
Bevölkerung und Haushalte in Hamburg 1997	7-8.165
Haushaltsgenerierung: Eine neue Quelle zur Gewinnung von Haushaltsdaten	5.112
Nur 50 % Hamburger Studierende an den hiesigen Hochschulen	11-12.258
2800 Goldene Hochzeiten	11-12.258

J

Junge Menschen in Hamburg	1-2.2
---------------------------------	-------

K

Man geht wieder öfter ins Kinol	3.46
Kleinräumige Bevölkerungsvorausschätzung für Hamburg bis zum Jahr 2005	6.137
Welchen Einfluß haben die Entwicklungen der einzelnen Bereiche auf die gesamtwirtschaftliche Konjunktur?	3.54
Hamburg und seine Konkurrenzhäfen – Umschlagentwicklung im Vergleich	3.59
Nur jedes zweite Kraftfahrzeug ohne Mängel	4.78
Die Krankheitshäufigkeit der Hamburger Bevölkerung	4.82

L

Lehrkräfte an den allgemeinbildenden Schulen in Hamburg 1990 bis 1996	3.52
---	------

M

40 Jahre Mikrozensus in Hamburg	7-8.166
Fast 7000 Millionäre	5.106
Fast 1600 Schutzmaßnahmen für Minderjährige	3.46
Schwere Motorräder immer beliebter	3.46

N

40 % der Hamburger Rohölimporte aus der Nordsee	4.78
---	------

O

Ostseeverkehr	5.118
---------------------	-------

P

Partnerländer des Außenhandels	6.134
Flughafen: Wohin fliegen die meisten Passagiere?	6.134
Jeder fünfte Pkw ein Volkswagen	7-8.164

R

40 % der Hamburger Rohölimporte aus der Nordsee	4.78
Russland an vorderer Stelle unter den Handelspartnern Hamburgs	7-8.165

S

Lehrkräfte an den allgemeinbildenden Schulen in Hamburg 1990 bis 1996	3.52
111 000 Hamburger schwerbehindert	5.106
Behinderte in Hamburg – zur Struktur der Schwerbehinderten 1997	11-12.261
Neuer Rekord im Seegüterumschlag	3.46
Immer mehr Selbständige	3.46
Hamburger Selbständige 1990 und 1997	7-8.175
Wahlergebnisse nach ausgewählten sozialstrukturellen Merkmalen	9-10.220
Daten zur soziodemographischen Entwicklung Hamburgs während der letzten 35 Jahre	3.49
184 verschiedene Staatsangehörigkeiten in Hamburg	5.106
Hamburg verkehrssicherste Stadt	6.134
Stadtteile unter der Lupe – Wahlbeteiligung und Stimmenanteile	9-10.211
Veränderung der Bevölkerungszahl in den Stadtteilen Hamburgs 1997 bis 2005	6.135
Ursachen bei Straßenverkehrsunfällen	6.147
Steueraufkommen und Steuereinnahmen Hamburgs 1997	4.79
Die aufkommenstärksten Steuern	7-8.163
Stadtteile unter der Lupe – Wahlbeteiligung und Stimmenanteile	9-10.211
Nur 50 % Hamburger Studierende an den hiesigen Hochschulen	11-12.258

T

Hamburger Hafen: Finnland wichtigster Transitkunde	7-8.164
--	---------

U

48 Hamburger Unternehmen sind Umsatzmilliardäre	4.78
Hamburg und seine Konkurrenzhäfen – Umschlagentwicklung im Vergleich	3.59
48 Hamburger Unternehmen sind Umsatzmilliardäre	4.78
Arbeitskosten Hamburger Unternehmen	11-12.275

V

Im Verarbeitenden Gewerbe weiterhin steigender Auslandsumsatz	7-8.164
Hamburg verkehrssicherste Stadt	6.134
Zahl der Verkehrstoten weiter verringert	5.106
Jeder fünfte Pkw ein Volkswagen	7-8.164

W

Wählerwanderungen in Hamburg zwischen der Bürgerschaftswahl 1997 und der Bundestagswahl 1998	9-10.231
Stadtteile unter der Lupe – Wahlbeteiligung und Stimmenanteile	9-10.211
Ausgangslage vor der Wahl – Hamburgs Wahlbevölkerung – Trends und Strukturen	9-10.225
Extreme in Wahlbezirken	9-10.221
Das Wahlergebnis im Überblick	9-10.190
Das Hamburger Wahlergebnis im Bundes- und Großstädtevergleich	9-10.206
Wahlergebnisse in den Hamburger Bezirken, Kern- und Ortsamtsgebieten	9-10.203

Wahlergebnisse nach ausgewählten sozialstrukturellen Merkmalen	9-10.220
Ergebnisse in den sieben Hamburger Wahlkreisen	9-10.196
Hamburgs Wirtschaftswachstum über der Bundesentwicklung	3.47
Wirtschaftswachstum und Beschäftigung	6.139
Hamburgs Wirtschaftswachstum über der Bundesentwicklung	7-8.164
Wo wohnen die älteren Menschen?	6.134
Wohnungsbau weiterhin auf hohem Niveau	3.46
Wohnungsversorgung verbessert	7-8.163

AUTORINNEN- UND AUTORENVERZEICHNIS 1998

Angegeben sind die Heftnummer und die Seitenzahl.

Bach, Hans-Jürgen

Junge Menschen in Hamburg	1-2.2
Haushaltsgenerierung: Eine neue Quelle zur Gewinnung von Haushaltsdaten	5.112

Beran, Andreas

Hamburgs Wirtschaftswachstum über der Bundesentwicklung	7-8.164
---	---------

Erdmann, Thorsten

Fast 1600 Schutzmaßnahmen für Minderjährige	3.46
Die Krankheitshäufigkeit der Hamburger Bevölkerung	4.82
111 000 Hamburger schwerbehindert	5.106
Nur 50 % Hamburger Studierende an den hiesigen Hochschulen	11-12.258
Behinderte in Hamburg – zur Struktur der Schwerbehinderten 1997	11-12.261

Gerhardt, Jens

Mehr Geburten	5.106
6889 Einbürgerungen	6.134
2800 Goldene Hochzeiten	11-12.258

Hoffmann, Hans-Jürgen

Wählerwanderungen in Hamburg zwischen der Bürgerschaftswahl 1997 und der Bundestagswahl 1998	9-10.231
--	----------

Krauß, Fritz

Wählerwanderungen in Hamburg zwischen der Bürgerschaftswahl 1997 und der Bundestagswahl 1998	9-10.231
--	----------

Lange, Peter

Neuer Rekord im Seegüterumschlag	3.46
40 % der Hamburger Rohölimporte aus der Nordsee	4.78
Hamburger Hafen: Finnland wichtigster Transitkunde	7-8.164
Hamburgs Handel mit Brasilien	11-12.258

Langen, Claudia

Arbeitskosten Hamburger Unternehmen	11-12.275
---	-----------

Loll, Bernd-Uwe

Kleinräumige Bevölkerungsvorausschätzung für Hamburg bis zum Jahr 2005	6.137
--	-------

Marx, Johannes

Wohnungsbau weiterhin auf hohem Niveau	3.46
Baugewerbe 1997	4.88
Noch keine Wende im Bauhauptgewerbe	6.134
Wohnungsversorgung verbessert	7-8.163
Gasheizung bei Bauherren sehr beliebt	7-8.163
Bauhauptgewerbe: Größere Firmen stellen die meisten Arbeitsplätze	11-12.258

Drei Viertel der Bauabfälle wiederverwertet 11-12.258
Öffentliche Energieversorgung 11-12.266

Meinert, Jürgen

Lehrkräfte an den allgemeinbildenden Schulen
in Hamburg 1990 bis 1996 3.52
Hamburg hat Größe 7-8.163
40 Jahre Mikrozensus in Hamburg 7-8.166

Müller, Daniel

Beliebteste Ausbildungsberufe in Hamburg 1997.... 5.107

Müller, Joachim

Welchen Einfluß haben die Entwicklungen
der einzelnen Bereiche auf die
gesamtwirtschaftliche Konjunktur? 3.54
Wirtschaftswachstum und Beschäftigung 6.139

Schlüter, Isolde

Erstmals wieder ein Rückgang der Einwohnerzahl 4.78
184 verschiedene Staatsangehörigkeiten
in Hamburg 5.106

Schüler, Horst

48 Hamburger Unternehmen
sind Umsatzmilliardäre 4.78
Fast 7000 Millionäre 5.106
Die Bedeutung der amtlichen Einwohnerzahl für
das Finanzausgleichssystem in Deutschland 6.143

Walter, Erich

Man geht wieder öfter ins Kino! 3.46
Schwere Motorräder immer beliebter 3.46

Hamburg weiterhin hoch im Kurs 4.78
Nur jedes zweite Kraftfahrzeug ohne Mängel 4.78
Zahl der Verkehrstoten weiter verringert 5.106
Hamburg verkehrssicherste Stadt 6.134
Ursachen bei Straßenverkehrsunfällen 6.147
Jeder fünfte Pkw ein Volkswagen 7-8.164

Wiemann, Ulrich

Binnenschifffahrt transportiert weniger 3.47
Hamburg und seine Konkurrenzhäfen –
Umschlagentwicklung im Vergleich 3.59
Ausfuhren Hamburger Exporteure 1997 4.91
Ostseeverkehr 5.118
Russland an vorderer Stelle unter
den Handelspartnern Hamburgs 7-8.165
Ausfuhrrekord trotz Asienkrise 11-12.270
Hamburger Hafen: Entwicklung des
Containerumschlags uneinheitlich 11-12.272

Wohlfahrt, Sven

Daten zur soziodemographischen Entwicklung
Hamburgs während der letzten 35 Jahre 3.49
Fast zwei Drittel erwerbstätig 4.78
Wieviel arbeiten die Hamburger
und Hamburgerinnen? 5.108
Hamburger Selbständige 1990 und 1997 7-8.175

Wrage, Marko

Export weiter auf Wachstumskurs 3.46
Im Verarbeitenden Gewerbe weiterhin
steigender Auslandsumsatz 7-8.164

Zander, Kornelia

Immer mehr Selbständige 3.46



1-2/98

Hamburg in Zahlen

Aus dem Inhalt

Junge Menschen
in Hamburg



Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

Statistisches
Landesamt
Hamburg 
STATISTIK
FÜR ALLE

ZEICHENERKLÄRUNG UND ABKÜRZUNGEN

- = Zahlenwert genau Null (nichts)
0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit
· = Zahlenwert ist unbekannt, kann aus bestimmten Gründen nicht mitgeteilt werden oder Fragestellung ist nicht zutreffend
... = Zahlen lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor
r = gegenüber früheren Veröffentlichungen berichtigte Zahl
p = vorläufige Zahl
s = geschätzte Zahl
x = Nachweis nicht sinnvoll
- / = kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist
() = Nachweis unter Vorbehalt, da der Aussagewert der Angaben wegen geringer Feldbesetzung gemindert sein kann
≐ = entspricht
* = mit Stern gekennzeichnete Positionen werden im „Zahlen-
spiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht
MD = Monatsdurchschnitt
Vj = Vierteljahr
Hj = Halbjahr

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.
Einzelwerte in Tabellen wurden ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet; das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der nachgewiesenen Endsumme abweichen.

IMPRESSUM

Verlag und Vertrieb:
Statistisches Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg
20453 Hamburg
Dienststz:
Steckelhörn 12, 20457 Hamburg
Telefon: (0 40) 36 81-17 21
Telefax: (0 40) 36 81-17 00
Internet:
<http://www.statistik-hamburg.de>
E-Mail: Statistik-Hamburg@t-online.de
Verantwortlich für den Inhalt:
Dr. Wolfgang Bick
Satz und Herstellung:
Joachim Gehr, Torsten Jonas, Dmitrij
Kryworutschko, Heidi von Maltitz
Druck:
Schüthedruck GmbH
21079 Hamburg
ISSN 0017-6877

SERVICE UND AUSKUNFTE

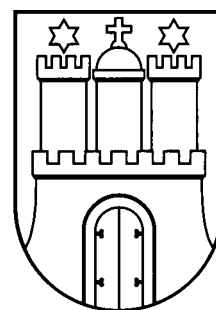
Versand von
Veröffentlichungen (0 40) 36 81-17 19
Bibliothek (0 40) 36 81-17 42
Allgemeiner
Auskunftsdienst (0 40) 36 81-17 66
17 68

Einzelpreis: DM 7,-
Doppelheft: DM 14,-
Jahresabonnement: DM 60,-
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

Hamburg in Zahlen

Zeitschrift des Statistischen Landesamtes
der Freien und Hansestadt Hamburg

52. Jahrgang, Januar/Februar 1998



Junge Menschen in Hamburg

von Hans-Jürgen Bach und anderen © 36 81-17 92

In dem Bericht sind die wichtigsten Daten der amtlichen Statistik über Jugendliche und junge Erwachsene in Hamburg zusammengetragen. Dargestellt wird anhand des verfügbaren Zahlenmaterials vornehmlich die aktuelle demographische, wirtschaftliche und soziale Situation dieser Bevölkerungsgruppe. 2

In diesem Heft

BERICHTE

Junge Menschen in Hamburg 2

TABELLENTEIL

Die interessante Tabelle 31

Hamburger Zahlenspiegel 32

Hamburg im Bundes- und
Ländervergleich 40

Hamburg im Städtevergleich 42

In eigener Sache

Nach 18 Jahren mit unveränderter Titelseite hat die Zeitschrift „Hamburg in Zahlen“ von dieser Ausgabe an ein neues äußeres Erscheinungsbild. Das Layout des Titelblatts wurde den für die Veröffentlichungen der Freien und Hansestadt Hamburg geltenden Gestaltungsgrundsätzen angepaßt. Überdies trat an die Stelle der auf einer Ziffernunterlage ausgerollten vielfarbigem Hamburg-Karte ein Diagramm mit blauen von links nach rechts größer werdenden Säulen. Neu aufgenommen wurden zudem ein Feld mit Stichworten zum Inhalt der jeweiligen Ausgabe sowie das Signet mit der Bezeichnung des Amtes, um so den Herausgeber der Zeitschrift bereits auf der Titelseite erkennbar werden zu lassen.

Das inhaltliche Konzept von „Hamburg in Zahlen“ ändert sich nicht. Nach wie vor soll die Zeitschrift in erster Linie „Statistik zum Lesen“ in Form von analysierenden Textbeiträgen bieten. Angestrebt wird dabei, die Mannigfaltigkeit des in den verschiedenen Arbeitsfeldern der amtlichen Statistik anfallenden Datenmaterials auch durch eine Vielfalt der in die einzelnen Hefte aufgenommenen Beiträge zu belegen. Bei der einen oder anderen Themenstellung verlangt indessen die Fülle der zu dokumentierenden Daten eine ausgedehntere Berichterstattung. In solchen Fällen erscheint es sachgerecht, der breiteren Orientierung über einen Themenkomplex den Vorzug zu geben und — da sich der Heftumfang nicht beliebig erweitern läßt — auf die sonst übliche Mehrzahl kürzerer Artikel zu verzichten. Ein derartiges Ausnahmeheft ohne Kurzbeiträge, aber mit einem umfassenden Überblick über ein Querschnittsthema ist die vorliegende Ausgabe der Zeitschrift mit einem Bericht über „Junge Menschen in Hamburg“.

Junge Menschen in Hamburg

Gliederung

Vorbemerkung	3
Ein Fünftel der Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 30 Jahren	3
Junge Leute zwischen Elternhaus und Eheschließung	6
Ausbildung der jungen Menschen	7
Die 15- bis unter 30jährigen im Erwerbsleben	13
Arbeitslose Jugendliche	17
Einkommensverhältnisse junger Haushalte	20
Wohnverhältnisse junger Haushalte	21
Sozialhilfebezug	22
Kriminalität von Jugendlichen und jungen Erwachsenen	25
Zum Wahlverhalten junger Menschen	28
Ein Blick in die Zukunft	30

Vorbemerkung

Etwa 20 Prozent der Hamburgerinnen und Hamburger sind zwischen 15 und 30 Jahren alt und befinden sich in ihren individuellen Lebensabschnitten zwischen Kindheit und Erwachsensein. Für die meisten von ihnen werden in dieser Zeit die entscheidenden Startpositionen für das spätere berufliche und private Leben gesetzt. Dabei haben sie sich mit den vorherrschenden wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen auseinanderzusetzen. Es ist kennzeichnend für diese Altersgruppe, daß die Schwellen des Übergangs – unter dem Blickwinkel des Lebensalters – sehr breit geworden sind. So erstreckt sich die Zeit, in der junge Leute in der Bildungs- und Ausbildungsphase stehen, bis weit in das dritte Lebensjahrzehnt hinein. Auch eine anschließende Erwerbslosigkeit verlängert für eine nicht unbeträchtliche Zahl junger Mitbürgerinnen und Mitbürger die Zeitspanne bis zum Eintritt in das Berufsleben. Schließlich vollzieht sich die Lösung aus dem Elternhaus über einen langen Zeitraum. Während die ersten bereits bei Erreichen der Volljährigkeit einen eigenen Hausstand gründen, geben sich andere erst jenseits der Altersstufe von 25 Jahren in die Unabhängigkeit.

Wie bereits für die Kinder der Hansestadt praktiziert¹, sollen im folgenden die 15- bis 30jährigen „im Spiegel der Statistik“ näher betrachtet werden. Das Schwergewicht der Untersuchung liegt in der Darstellung der demographischen, wirtschaftlichen und sozialen Lage dieser Bevölkerungsgruppe. Der private Bereich bleibt dagegen weitgehend ausgeblendet.

Die Kapitel des Beitrags stammen von verschiedenen Autoren. Diese haben aus dem Zahlenmaterial, das die amtliche Statistik zu dem Querschnittsthema „Junge Menschen“ beizubringen vermag, für ihr jeweiliges Fachgebiet das ihnen berichtenswert Erscheinende ausgewählt und in der ihnen eigenen Darstellungsweise wiedergegeben. Die einzelnen Fachstatistiken dienen indessen regelmäßig speziellen Informationsbedürfnissen und sind nicht einheitlich auf die übergreifende Fragestellung „Junge Menschen“ ausgerichtet. Auch aus diesem Grund konnte die Berichterstattung zu dem Thema nicht in jeder Hinsicht so homogen ausfallen, wie es bei weniger breit angelegten Abhandlungen üblich ist.

Ein Fünftel der Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 30 Jahren

In der Freien und Hansestadt Hamburg lebten Ende 1996 rund 330 400 Jugendliche und jüngere Erwachsene im Alter von 15 bis unter 30 Jahren; von diesen waren 169 000 junge Männer und 161 400 junge Frauen.

Dem Anteil nach machten die jungen Menschen 19,3 Prozent der Bevölkerung insgesamt aus. Der Anteil dieser Altersgruppe an der Hamburger Einwohnerschaft war seit 1979 stetig gestiegen, ist aber seit Mitte der 80er Jahre – mit zunehmender Tendenz – fallend.

Diese Entwicklung wird im wesentlichen von dem deutschen Teil der Bevölkerung bestimmt: 250 600 Personen, das waren drei Viertel dieser Altersgruppe, hatten die deutsche Staatsangehörigkeit. 17,3 Prozent aller Deutschen gehörten damit in Hamburg Ende 1996 in die Altersgruppe

der Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

79 800 Nichtdeutsche im Alter von 15 bis unter 30 Jahren lebten Ende 1996 in Hamburg. Der Anteil an allen Ausländern und Ausländerinnen in der Hansestadt betrug 30,8 Prozent und lag damit deutlich über dem Vergleichswert der deutschen Bevölkerungsgruppe.

Der Anteil der männlichen Hamburger im Alter von 15 bis unter 30 Jahren an allen männlichen Einwohnern lag Ende 1996 mit 20,5 Prozent höher als der entsprechende Wert bei den Einwohnerinnen (18,3 Prozent).

Das Verhältnis des Anteils der ausländischen Männer zu dem der Frauen bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen entsprach dem der Deutschen. Der Anteil befand sich mit 31,0 Prozent leicht über dem der Frauen (30,4 Prozent).

Untergliedert man die jungen Menschen im Alter von 15 bis unter 30 Jahren in drei Altersgruppen, so zeigt sich für den deut-

schen Bevölkerungsteil, daß der Anteil der 15- bis unter 20jährigen an den 15- bis unter 30jährigen zusammen Ende 1996 bei 23,0 Prozent lag. Der Anteil der 20- bis unter 25jährigen betrug 28,8 und der der 25- bis unter 30jährigen Deutschen 48,3 Prozent.

Die Verteilung dieser drei Altersgruppen bei den Nichtdeutschen wies Ende 1996 ein anderes Bild auf. Der Anteil der jüngsten Altersgruppe stieg in den vergangenen Jahren auf 24,1 Prozent aller 15- bis unter 30jährigen Ausländer, die der mittleren Altersgruppe nahm auf 35,1 Prozent zu, lag damit merklich über dem entsprechenden Anteil bei den Deutschen. Der Anteil der höheren Altersgruppe sank auf 40,8 Prozent Ende 1996 und erreichte damit einen deutlich niedrigeren Wert als bei der deutschen Bevölkerungsgruppe.

Einfluß der abnehmenden Geburtenhäufigkeit

Für die heutige Zahl der 15- bis unter 30jährigen Einwohnerschaft ist neben dem

Wanderungsgeschehen die Fruchtbarkeit der Frauen im gebärfähigen Alter in den Jahren 1967 bis 1982 eine einflußnehmende Komponente gewesen. 1967 war die altersspezifische Fruchtbarkeitsziffer aller Hamburger Frauen mit 70,6 Lebendgeborenen je 1000 Frauen im gebärfähigen Alter bereits rückläufig und sank bis 1982 fast kontinuierlich auf 38,1. Die damals geborenen Kinder waren 1996 15 Jahre alt.

In der Altersdifferenzierung zeigt sich, daß die Fruchtbarkeitsziffer der unter 20jährigen Frauen von 31,7 im Jahr 1967 auf 11,7 im Jahr 1982 um fast zwei Drittel, die der 20- bis unter 25jährigen Frauen von 122,6 auf 59,0 um gut die Hälfte und die der 25- bis unter 30jährigen Frauen von 125,4 auf 82,0 um etwa ein Drittel gesunken ist.

In der Differenzierung der Fruchtbarkeitsziffer nach der Staatsangehörigkeit der Mütter ergibt sich ein Rückgang bei den deutschen Frauen von 50,6 im Jahr 1970² (1996 waren die damals Geborenen 26 Jahre alt) auf 33,7 im Jahr 1982; die Ziffer für die Ausländerinnen sank von 97,9 auf 72,2.

Zuwanderungen junger Menschen

Eine weitere bedeutende Einflußkomponente auf die Zahl und den Anteil der 15- bis unter 30jährigen ist die große Mobilität dieser Altersgruppe. Die zehn Jahre von

1987 bis 1996 waren eine Zeit der großen Zuwanderungsströme von jungen Deutschen – insbesondere nach 1989, als die Mauer fiel. Junge Ausländer kamen als Asylbewerber namentlich seit 1988 oder als Kriegsflüchtlinge. Aber auch Auszubildende und Studierende haben die Metropole Hamburg als Ziel. Es zogen 389 000 Jugendliche und junge Erwachsene im Jahr 1996 nach Hamburg. Das waren 48 Prozent aller Zugezogenen. 254 400 Personen dieser Altersgruppe zogen fort; das bedeutete einen Anteil von 39 Prozent aller Fortgezogenen. Die hohen Werte im Verhältnis zum Bevölkerungsanteil von nur 19,3 Prozent belegen die besondere räumliche Beweglichkeit dieser Altersgruppe. Im Saldo verzeichneten die jungen Menschen in Hamburg einen Zuwanderungsgewinn von 134 400 Personen und trugen damit zu 83,5 Prozent zum gesamten Wanderungsgewinn der zehn Jahre bei.

An diesem Zuwachs waren die deutschen wie nichtdeutschen Jugendlichen und jungen Erwachsenen in fast gleichem Umfang beteiligt. Der Wanderungsgewinn der 15- bis unter 30jährigen Deutschen kompensierte den Wanderungsverlust aller übrigen Altersgruppen der Deutschen; die ausländischen jungen Leute dagegen trugen gut zur Hälfte zum Zuwanderungsüberschuß aller Nichtdeutschen bei.

Die Altersgruppe der 15- bis 20jährigen Deutschen hatte an den Zuzügen mit 13, beziehungsweise an den Fortzügen mit 11 Prozent relativ geringe Anteile. Bei der entsprechenden ausländischen Bevölkerung lag der Anteil mit 24 beziehungsweise 20 Prozent etwas höher. Die Gruppe der 20- bis 25jährigen und 25- bis 30jährigen zog sowohl bei den Deutschen (42 bis 45 Prozent der 15- bis 30jährigen) als auch bei den Nichtdeutschen (je 38 Prozent) etwa gleich stark zu. Bei den Fortziehenden zeigte dagegen die ältere Gruppe sowohl bei den Deutschen (50 Prozent) als auch den Ausländern (43 Prozent) deutlich höhere Anteile als die jeweils 20- bis 25jährigen (39 beziehungsweise 37 Prozent).

Junge Menschen heiraten deutlich später

Das Eheschließungsverhalten der jungen Menschen hat sich in den vergangenen Jahrzehnten verändert. Nicht zu heiraten, ist „in“, beziehungsweise der Schritt zur Heirat wird zeitlich erst deutlich verzögert vollzogen. Das durchschnittliche Heiratsalter lediger Frauen lag in Hamburg 1996 mit 29,1 Jahren (1987: 26,7 Jahre) am Ende, das der ledigen Männer mit 31,3 Jahren (1987: 29,0) bereits außerhalb der hier betrachteten Altersgruppe. Der ledige deutsche Mann heiratete 1996 im Durchschnitt mit

Eheschließungen lediger Frauen unter 30 Jahren auf 1000 der weiblichen ledigen Bevölkerung im entsprechenden Alter in Hamburg 1987 und 1996

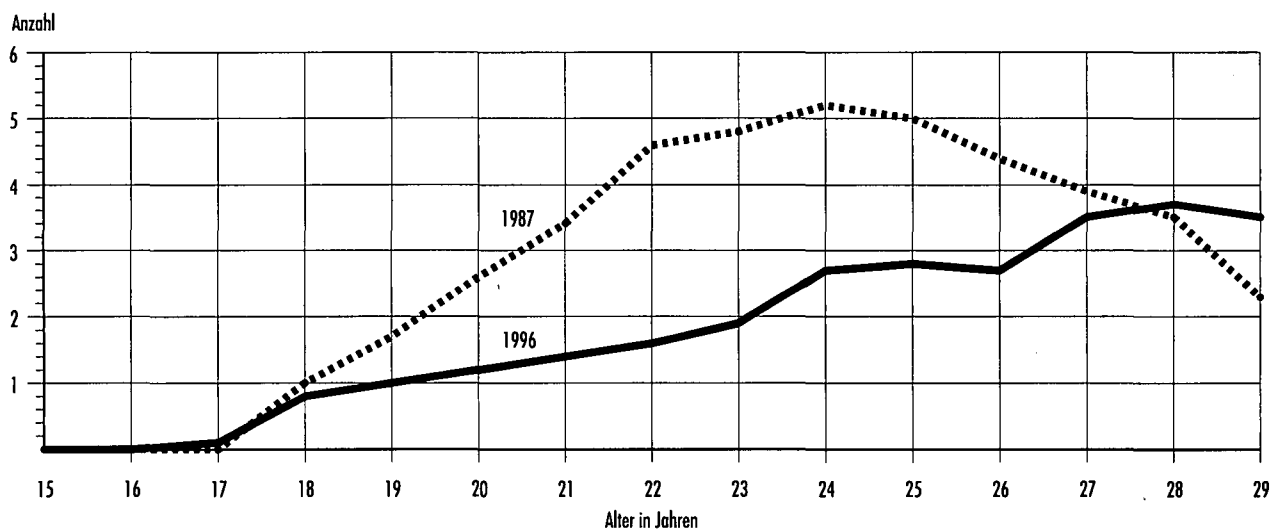


Schaubild 1

31,9, der ausländische mit 27,8 Jahren; die deutsche Frau ehelichte 1996 im Durchschnitt im Alter von 29,6, die Ausländerin von 26,5 Jahren.

Dieser Sachverhalt spiegelt sich auch in den Zahlen der unter 30jährigen Ledigen wider, die 1996 eine Ehe eingingen.

1996 heirateten 2666 ledige Männer und 3484 ledige Frauen im genannten Alter. Das waren 46,7 Prozent aller eheschließenden ledigen Männer beziehungsweise 61,4 Prozent aller ledigen Frauen, die eine Hochzeit feierten. Zum Vergleich: 1987 lag der Anteil der entsprechenden Personengruppe sowohl bei den Männern mit 66,0 Prozent als auch bei den Frauen mit 80,6 Prozent noch wesentlich höher.

Junge Nichtdeutsche heirateten unverändert früher als junge Deutsche, und junge Frauen heirateten früher als junge Männer. Der Anteil der 1996 in Hamburg eine Ehe eingegangenen ledigen deutschen Männer unter 30 Jahren an allen ledigen Männern, die heirateten, betrug 43 Prozent (1987: 66 Prozent), der entsprechende Anteil der deutschen Frauen jedoch 59 Prozent (1987: 81 Prozent). Der Anteil der bis unter 30jährigen heiratenden ledigen Ausländer an allen ledigen ausländischen eheschließenden Männern lag bei 70 Prozent (1987: 64 Prozent). Mit 76 Prozent wurde ein noch deutlich höherer entsprechender Anteil bei den

Ausländerinnen (1987: 77 Prozent) festgestellt.

Die abnehmende Heiratsneigung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen läßt sich auch in den einzelnen Altersgruppen der 15- bis unter 30jährigen feststellen. Bezieht man die eheschließenden Ledigen in den Gruppen 15- bis unter 20, 20- bis unter 25 und 25- bis unter 30 Jahren auf 1000 Ledige der entsprechenden Altersgruppe, so ergab sich zwischen 1987 und 1996 ein Rückgang von dem – vor zehn Jahren bereits niedrigen – Anteil in Höhe von 8,4 auf 7,0 bei den Frauen der jüngsten Gruppe, von 49,3 auf nur noch 26,1 bei den Frauen der mittleren Gruppe) und von 77,5 auf 41,7 bei den Frauen der höchsten Gruppe. Bei den ledigen Männern der jüngsten Altersgruppe blieb die Eheschließungsziffer mit 1,6 fast konstant auf ganz niedrigem Niveau, fiel in der mittleren Gruppe von 27,7 auf 14,7 und reduzierte sich bei den 25- bis unter 30jährigen viel deutlicher als bei den entsprechend alten ledigen Frauen von 104,9 auf 29,9 Eheschließende je 1000 Personen der entsprechenden Altersgruppe.

Aufgrund dieser Entwicklungen veränderte sich die Familienstandsstruktur der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Hamburg zugunsten eines stetig gestiegenen Anteils der Ledigen auf 85,1 Prozent (1987: 77,8). Der Anteil von Verheirateten

sank auf 13,6 Prozent (1987: 19,3), der von Verwitweten auf 0,1 Prozent (1987: 0,5) und der von Geschiedenen auf 1,2 Prozent (1987: 2,3).

Der Anteil der ledigen Männer bei den 15- bis unter 30jährigen lag Ende 1996 mit 89,3 Prozent deutlich über dem entsprechenden Anteil bei den ledigen Frauen (80,7 Prozent). Dieser Anteil stieg bei den Frauen seit 1987 um 0,9 Prozentpunkte deutlich stärker an als bei den Männern, und zwar aufgrund des niedrigeren Ausgangswertes und der auch von ledigen Frauen inzwischen zeitlich deutlich hinausgezögerten Eheschließungen.

Kinder kommen später

1996 wurden 16 594 Hamburger Kinder geboren.

Die 5820 von verheirateten Frauen unter 30 Jahren geborenen Kinder machten 45,5 Prozent aller ehelich Geborenen im Jahr 1996 aus. 1987 lag der Anteil noch bei 61,0 Prozent. Von den 3800 nichtehelichen Kindern entfielen 1996 54,3 Prozent auf die Frauen im Alter von unter 30 Jahren. 1987 waren die jungen Frauen noch zu 71,3 Prozent an allen außerhalb einer Ehe Lebendgeborenen beteiligt.

Den entsprechenden positiven Knick gab es auch in den drei Altersgruppen un-

Deutsche und ausländische Bevölkerung in Hamburg am 31.12.1996 nach ausgewählten Altersgruppen

Geschlecht	Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 30 Jahren		Davon im Alter von ... bis unter ... Jahren					
	insgesamt	Anteil an der Gesamtbevölkerung in %	15 – 20		20 – 25		25 – 30	
			absolut	% von Spalte 1	absolut	% von Spalte 1	absolut	% von Spalte 1
	1	2	3	4	5	6	7	8
Männlich	169 065	20,5	39 573	23,4	50 737	30,0	78 755	46,6
Weiblich	161 352	18,3	37 201	23,1	49 410	30,6	74 741	46,3
Insgesamt	330 417	19,3	76 774	23,2	100 147	30,3	153 496	46,5
Deutsche								
Männlich	124 390	18,3	28 724	23,1	35 111	28,2	60 555	48,7
Weiblich	126 219	16,4	28 815	22,8	37 038	29,3	60 366	47,8
Insgesamt	250 609	17,3	57 539	23,0	72 149	28,8	120 921	48,3
Ausländer/innen								
Männlich	44 675	31,0	10 849	24,3	15 626	35,0	18 200	40,7
Weiblich	35 133	30,4	8 386	23,9	12 372	35,2	14 375	40,9
Insgesamt	79 808	30,8	19 235	24,1	27 998	35,1	32 575	40,8

Tabelle 1

ter 30 Jahren. 1996 brachten die unter 20jährigen Mütter 13,3 (1995: 12,5), die 20- bis 24jährigen 51,4 (1995: 50,4) und die 25- bis 29jährigen 66,5 (1995: 64,8) Kinder je 1000 Frauen der Altersgruppe zur Welt. Dieser Anstieg war bei deutschen wie ausländischen Müttern zu registrieren.

Bezogen auf die Staatsangehörigkeit der Mutter lag die Fruchtbarkeitsziffer der deutschen Frauen stets weit unter der der Ausländerinnen. In der jüngsten Altersgruppe betrug im Jahr 1996 das Verhältnis 8,7 zu 29,4, in der mittleren Gruppe 34,7 zu 101,5 und in der höchsten Altersgruppe 59,2 zu 97,6. Die Differenzen haben sich im Verlauf der vergangenen Jahre jedoch reduziert. Sie lagen 1996 in der jüngsten Altersgruppe um 8,1, in der mittleren um 22,3 und in der höchsten Altersgruppe um 6,6 Prozentpunkte niedriger als 1987.

Die Tendenz der Bevölkerung, sich – wenn überhaupt – dann im höheren Alter ehelich zu binden und entsprechend später in der Ehe Kinder zu bekommen, belegt auch das durchschnittliche Alter der verheirateten Mütter bei der Geburt ihres ersten Kindes. 1996 lag das Durchschnittsalter bei 29,0 Jahren und war damit gegenüber 1987 um 1,8 Jahre angestiegen. Die unter 30jährigen Mütter bekamen 1996 ihr erstes Kind im Durchschnitt mit 25,2 Jahren. Unter Berücksichtigung des in der Gruppe nach oben begrenzten Alters stieg das Durchschnittsalter gegenüber dem Wert von vor zehn Jahren immerhin um 0,4 Jahre.

Die sinkende Heiratsneigung der Hamburger in Verbindung mit dem zunehmenden Bedürfnis, nichteheliche Lebensgemeinschaften einzugehen, führte zu einem stetig steigenden Anteil nichtehelich geborener Kinder. 3800 Kinder kamen 1996 nichtehelich zur Welt. Das waren 22,9 Prozent aller Lebendgeborenen. Bei den Kindern der Jugendlichen und jungen Erwachsenen lag der Anteil bei 26,2 Prozent. Gegenüber 1987 stieg der Anteil bei allen Kindern um 3,6, bei den Geborenen der unter 30jährigen Frauen um 4,2 Prozentpunkte.

Junge Leute zwischen Elternhaus und Eheschließung

Seit dem Ende der 60er Jahre werden die Lebensformen Jugendlicher und junger Erwachsener sehr viel weniger von einheitlichen gesellschaftlichen Normen geprägt. Der Auszug aus dem elterlichen Haushalt und die Eheschließung sind daher zwei Ereignisse, die heute wesentlich seltener miteinander gekoppelt sind als noch vor 30 Jahren. Häufig liegen zwischen beiden Ereignissen (wenn denn überhaupt geheiratet oder eine Lebenspartnerschaft mit gemeinschaftlicher Haushaltsführung eingegangen wird) Jahre der Suche nach der individuell angestrebten Lebensform.

Wie läßt sich die aktuelle Situation der Jugendlichen und Jungerwachsenen Hamburgerinnen und Hamburger im Span-

nungsfeld zwischen Elternhaus und eigener Lebenspartnerschaft beschreiben?

In Hamburg leben die Jugendlichen im Alter von 15 bis unter 20 Jahren zu 86 Prozent noch im Elternhaus. Da gleichzeitig weit mehr als die Hälfte dieser Altersgruppe in Haushalten mit mindestens vier Personen wohnt, überwiegt in dieser Altersgruppe offensichtlich der Einfamilienhaushalt mit mindestens zwei Kindern. Für die Mehrzahl dieser Jugendlichen ist also das typische Familienbild von Vater, Mutter und einem oder sogar mehreren Geschwistern die Lebenswirklichkeit. Allerdings bewohnen auch fast 20 Prozent der unter 20jährigen ihr Elternhaus mit nur einem Elternteil.

Die Altersgruppe, in der die unterschiedlichsten Lebensformen eine gewichtige Rolle spielen, ist die der 20- bis unter 25jährigen. Während 36 Prozent noch im Elternhaus wohnen, leben 34 Prozent als Singles und weitere 23 Prozent in einer (überwiegend nichtehelichen und kinderlosen) Partnerschaft. Die restlichen sieben Prozent sind Alleinerziehende oder leben mit weiteren Personen in einem Haushalt zusammen, ohne daß es sich bei diesen Gemeinschaften um gemischtgeschlechtliche Lebenspartnerschaften handelt (vergleiche *Tabelle 2*).

Von den 25- bis unter 30jährigen wohnen etwa 45 Prozent mit ihrem Partner zusammen. Darunter leben 17 Prozent (überwiegend in einer Ehe) mit Partner und

Private Lebensformen der Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 30 Jahren in Hamburg im April 1996 in Prozent

Alter von ... bis unter ... Jahren – Geschlecht	Bevöl- kerung ins- gesamt	ledige Kinder bei Eltern/Elternteil		Allein- lebende	Davon mit Partner, ohne Kinder		mit Partner und Kind(ern)		Alleiner- ziehende	sonstige Personen
		zusammen	darunter bei den Eltern		zusammen	darunter unverheiratet zusammen- lebend	zusammen	darunter verheiratet zusammen- lebend		
15 – 20	100	86,1	68,0	/	/	/	/	/	/	/
20 – 25	100	36,0	26,5	33,9	(13,4)	(10,2)	(9,3)	(7,6)	/	/
25 – 30	100	10,6	(9,2)	37,7	27,4	16,0	17,3	16,1	/	(4,8)
Zusammen	100	36,5	28,7	28,4	17,9	11,4	11,0	9,9	(2,0)	(4,2)
davon										
Männer	100	41,0	32,5	30,4	14,7	9,5	(8,1)	(6,9)	/	(4,9)
Frauen	100	31,5	24,3	26,1	21,2	13,4	14,1	13,0	(3,7)	(3,4)

Tabelle 2

Kind(ern) zusammen, 27 Prozent in einer (überwiegend nichtehelichen) Partnerschaft ohne Kind. 37 Prozent der älteren Twens leben allein, nur etwa zehn Prozent wohnen noch im Elternhaus. Immerhin fast sechs Prozent der Altersgruppe wohnen weder bei den Eltern, noch alleine oder mit einem Partner in einem Haushalt. Hierbei dürfte es sich um Personen handeln, die in Wohngemeinschaften wohnen oder in Haushalten mit nichtelterlichen Verwandten. Die 25- bis unter 30jährigen leben zu über 70 Prozent allein oder in Haushalten mit zwei Personen.

Reduziert man die Lebensformen der 15- bis unter 30jährigen auf die vier Phasen „im Elternhaus“, „alleinlebend“, „in nichtehelicher Lebensgemeinschaft“ und „in ehelicher Gemeinschaft“, so ist für die 15- bis 20jährigen das Leben im Elternhaus die vorherrschende Lebensform, für die jungen Twens sind insbesondere die Phasen „im Elternhaus“ und „alleinlebend“ von Bedeutung, während die älteren Twens am häufigsten allein leben, aber auch die nichteheliche und noch stärker die eheliche Partnerschaft von Bedeutung ist. So sinkt die durchschnittliche Größe der Haushalte, in der die Personen der Untersuchungsgruppe wohnen, tendenziell mit ihrem steigendem Alter. Die Familienbildungsprozesse sind innerhalb der untersuchten Altersspanne häufig also noch nicht abgeschlossen. Vielmehr beginnt der elterliche Lebensabschnitt oft erst in den 30er Lebensjahren.

Mehr als zehn Prozent der 20- bis unter 30jährigen verfügen nicht über ein eigenes Einkommen. Wenn allerdings Einkommen vorhanden ist, beträgt es im Durchschnitt netto etwa 1700 DM monatlich, und zwar unabhängig davon, ob die junge Person allein lebt oder Mitglied in einem Mehrpersonenhaushalt ist.

Frauen der Untersuchungsaltersgruppe leben häufiger als ihre männlichen Altersgenossen in partnerschaftlichen Beziehungen (insbesondere häufiger als diese in Partnerschaften mit Kind(ern)), sie wohnen etwas seltener als Männer gleichen Alters allein und zu geringeren Anteilen noch im Elternhaus.

Gerade im Alter später Twens verändern sich in diesem Punkt die geschlechtsspezifischen Verhaltensweisen. Während gegenwärtig unter den Frauen lediglich jede siebente Person im Alter von 25 bis unter 28 Jahren bei den Eltern wohnte, zog fast je-

der vierte Mann dieses Alters das „Hotel Mama“ jeder anderen Wohnform vor. Der Trend zum männlichen „Nesthocker“ scheint dabei deutlich zuzunehmen, denn noch 1988 wohnte lediglich jeder sechste Mann dieser Altersgruppe im Elternhaus.

Frauen beenden offensichtlich jeweils in einem früheren Alter als Männer die typi-

gangsberechtigung ab. Die jungen Frauen verfügen dabei tendenziell über einen höheren allgemeinbildenden Schulabschluß als ihre männlichen Altersgenossen (siehe *Tabelle 4*).

Während der hohe Anteil der Personen ohne beruflichen Ausbildungsabschluß unter den Nichterwerbspersonen nicht so sehr

15- bis unter 30jährige im Bildungs- und Erwerbssystem in Hamburg im April 1996

Status im Bildungs- oder Erwerbssystem	Anzahl in 1000	Anteil in %
15- bis unter 30jährige insgesamt	330	100
Schüler an allgemeinbildenden Schulen	42	13
Gewerbliche und kaufmännische Auszubildende	22	7
Schüler an berufsbildenden Schulen (ohne gewerbl., kaufm. Auszubildende)	22	7
Studierende	49	15
Erwerbspersonen soweit in den oben genannten nicht enthalten	160	48
davon: Erwerbstätige	140	42
Erwerbslose	20	6
Nichterwerbspersonen	34	10

Tabelle 3

schen Lebensphasen der Teenies und Twens: Sie verlassen früher als Männer das Elternhaus, gehen früher eine partnerorientierte Lebensgemeinschaft ein und heiraten im jüngeren Alter als Männer.

Ausbildung der jungen Menschen

Die 15- bis unter 30jährigen lassen sich grob einteilen in erstens diejenigen, die Schulen oder Hochschulen besuchen, zweitens Personen in einer gewerblichen oder kaufmännischen Ausbildung, drittens Erwerbspersonen, die also eine berufliche Tätigkeit ausüben oder suchen, und schließlich viertens Nichterwerbspersonen, die weder auf dem Arbeitsmarkt noch im Bildungssystem als Nachfrager erscheinen. (Zu den Größenordnungen der einzelnen Gruppen siehe *Tabelle 3*).

Welchen Ausbildungsstand haben diejenigen, die keine allgemeinbildende Schule mehr besuchen? Von den 15- bis unter 30jährigen mit Schulabschluß erreichte jeder Vierte den Hauptschulabschluß, fast jeder Dritte absolvierte die Realschule erfolgreich und etwas über 40 Prozent schlossen die allgemeinbildende Schule sogar mit einer Fachhochschul- oder Hochschulzu-

verwundert, weil es sich dabei überwiegend um Schüler und Studenten handelt, ist ein Blick auf die Erwerbspersonen deutlich interessanter. Von den Erwerbstätigen, für die eine Antwort auf die Frage nach dem beruflichen Abschluß vorliegt, gibt immerhin ein Viertel an, ohne Abschluß zu sein. Daß zu den Erwerbstätigen auch Auszubildende zählen, beeinflusst den Wert deutlich. Unter den Erwerbslosen im Alter von unter 30 Jahren verfügt dagegen immerhin die Hälfte über keinen beruflichen Abschluß.

Von allen Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die bereits einen beruflichen Ausbildungsabschluß erreicht haben, können über 85 Prozent auf einen berufsbildenden und fast 15 Prozent auf einen Hochschulabschluß verweisen.

Schulische und berufliche Ausbildung

Neben dem Elternhaus besitzen die Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen darüber hinaus eine wichtige Funktion in der Sozialisation der Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Obwohl einige Jugendliche im Alter von 15 Jahren bereits ihre Vollzeitschulpflicht erfüllt haben, bleiben fast alle Personen

15- bis unter 30jährige in Hamburg im April 1996 nach ihrem höchsten allgemeinbildenden Schulabschluß

Abschluß	Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 30 Jahren					
	männlich		weiblich		insgesamt	
	1000	%	1000	%	1000	%
Mit Angabe zum Abschluß insgesamt	123,7	100	124,7	100	248,5	100
Hauptschulabschluß	35,7	28,9	24,9	20,1	60,6	24,4
Realschulabschluß	36,3	29,3	45,0	36,4	81,2	32,7
Fachhochschulreife / Hochschulreife	51,7	41,8	54,9	44,4	106,7	42,9

Tabelle 4

dieser Altersgruppe mehr oder weniger stark mit dem Bildungs- und Ausbildungssystem verbunden. Berufsschulpflicht besteht bis zum vollendeten 18. Lebensjahr und gilt auch dann, wenn eine formale Berufsausbildung nicht angestrebt wird. Für viele Jugendliche, die eine Hochschulzugangsberechtigung anstreben, endet die Schulzeit an den allgemeinbildenden Schulen erst mit dem 19., 20. oder einem noch höheren Lebensalter. Die meisten Jugendlichen durchlaufen in irgendeiner Form eine Berufsausbildung: Entweder in einem Ausbildungsberuf des dualen Systems oder durch ein Hochschulstudium, das mit einem berufsqualifizierendem Examen endet. Als duales System wird die in Deutschland betriebene Lehrlingsausbildung und Qualifizierung bezeichnet; es besteht aus einer betrieblichen Ausbildung in den Ausbildungsbetrieben und einer theoretisch/praktischen Bildung in den zumeist

staatlichen beruflichen Schulen. In zunehmendem Maße entschließen sich auch Jugendliche und junge Erwachsene, nach Abschluß einer dualen Lehrlingsausbildung, zusätzlich ein wissenschaftliches Hochschulstudium zu absolvieren.

Ein immer größer werdender Teil der Jugendlichen strebt einen über den Hauptschulabschluß hinausgehenden Schulabschluß an und verlängert somit den Zeitpunkt des Eintritts in das Berufs- und Erwerbsleben. Insbesondere die Hochschulabsolventen sind oftmals nach Beendigung ihres Studiums bereits in einem Alter, das bis an die Grenze des 30. Lebensjahres heranreicht.

Charakteristisch für Hamburg im allgemeinbildenden Schulbereich ist eine relativ starke Stellung der Gesamtschulen. Diese ermöglichen sowohl den Haupt- und Realschulabschluß als auch die Zugangsberechtigung für die Hochschulen.

Im Schuljahr 1996/97 besuchten in Hamburg insgesamt 152 375 Schülerinnen und Schüler staatliche Schulen. Hiervon waren 38 852 älter als 15 Jahre. 2146 besuchten die Hauptschulen und 5580 die Realschulen. Die größte Gruppe der jugendlichen Schülerinnen und Schüler, nämlich 20 652, erhielt Unterricht an den Gymnasien. 9172 waren den Gesamtschulen zuzurechnen und 1302 Jugendliche entfielen auf die Sonderschulen. Weitere 3552 der 15jährigen und älteren Schüler gingen auf eine nicht-staatliche Schule. Hier war die Verteilung auf die Schultypen wie folgt: Hauptschulen 244, Realschulen 691, Gymnasien 1509, Rudolf-Steiner-Schulen 1021 und Sonderschulen 88.

Im Hochschulbereich erfolgte in den 70er Jahren die Diversifizierung durch die Einrichtung von stärker praxisorientierten Fachhochschulen. Die hier vorhandenen Studienplätze erfreuen sich seitdem einer großen Nachfrage. Als Bereicherung müssen auch die Technische Universität Hamburg-Harburg und die Universität der Bundeswehr angesehen werden. Das umfangreiche und vielfältige Angebot an Studienplätzen wird allerdings nicht nur von Hamburgerinnen und Hamburgern genutzt, sondern auch von Studierenden, die ihren Wohnsitz außerhalb Hamburgs haben. Andererseits studieren viele Hamburger an auswärtigen Hochschulen.

Etwa 29 800 Auszubildende waren 1996 in der betrieblichen Ausbildung. Das ist der niedrigste Stand in den letzten 15 Jahren (vergleiche Tabelle 5). Damals betrug die Zahl der Auszubildenden noch etwa 50 000. Die sinkende Attraktivität des dualen Ausbildungssystems steht im krassen Gegensatz zu der Entwicklung im Bereich der akademischen Ausbildung.

Die speziell durch die Gründungswelle von Fachhochschulen im gesamten Bundesgebiet initiierte Politik der „Offenhaltung der Hochschule“ und der Ausschöpfung der vorhandenen Bildungsreserven hat zu einer Bevorzugung der akademischen Abschlüsse gegenüber den betrieblichen Ausbildungen bei den Jugendlichen geführt.

Bereits im Wintersemester 1978/79 überstieg die Zahl der Studierenden an den Hamburger Hochschulen mit etwa 41 900 die Auszubildendenzahl am Ende des Jahres 1978 um mehr als 2000. Anders

Auszubildende und Ausbildungsverhältnisse in Hamburg 1980 bis 1996

Jahresende	Auszubildende			Ausbildungsverträge	
	insgesamt	davon		neu abgeschlossen	vorzeitig gelöst
		männlich	weiblich		
1980	44 474	27 261	17 213	17 802	3 802
1983	48 093	28 539	19 554	19 415	3 497
1988	43 469	24 533	18 936	16 756	4 249
1990	38 766	22 109	16 657	14 602	4 392
1993	34 604	19 864	14 740	12 325	4 234
1994	31 968	18 294	13 674	11 292	3 933
1995	30 177	17 159	13 018	10 929	3 613
1996	29 765	16 875	12 890	11 344	2 950

Tabelle 5

Studierende an den Hamburger Hochschulen 1970 bis 1996

Wintersemester	Studierende			Univ.- versität Hamburg	Technischen Universität Hamburg-Harburg	Universität der Bundeswehr	Davon an der/den			
	ins- gesamt	Frauen	Aus- länder/ innen				Hochschule für Wirtschaft und Politik	Künstleri- schen Hochschulen	Fach- hoch- schulen	Fachhochschule für Öffentliche Verwaltung
1970/71	28 687	7 971	1 695	21 309	—	—	452	1 351	5 575	—
1975/76	36 634	12 309	2 302	27 095	—	1 236	896	1 468	5 939	—
1980/81	47 982	18 044	2 103	34 582	—	2 009	1 240	1 253	8 252	646
1985/86	60 965	24 054	3 529	41 814	351	1 916	1 792	1 577	12 407	1 108
1990/91	61 764	24 080	3 783	41 397	1 349	1 774	2 026	1 694	12 717	807
1995/96	68 867	27 635	5 620	42 542	3 300	1 768	3 285	2 041	15 156	775

Tabelle 6

als im Bundesdurchschnitt betrug die Relation der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zu der Gesamtzahl der jährlichen Erstsemesterstudenten im Jahr 1990 in Hamburg nicht 2:1, sondern lediglich 1,5:1.

Danach verschlechterte sich die Relation nochmals deutlich zu Ungunsten der Auszubildenden (vergleiche hierzu *Tabelle 6*).

Die Betrachtung der Gewichtsverschiebungen im Zeitverlauf zwischen be-

ruflicher und akademischer Ausbildung wirft die Frage nach den Ursachen dieser Entwicklungen auf. Speziell interessiert die Frage, ob die sichtbar gewordenen Änderungen des Ausbildungsverhaltens der Jugendlichen bereits auf Einflüsse der vorgelagerten allgemeinbildenden Schulen zurückzuführen sind beziehungsweise wo die Interdependenzen im Gesamtsystem von Bildung und Ausbildung zu suchen sind.

Ursachen für den Rückgang der Zahl der Auszubildenden im dualen System und die Ausweitung der Studentenzahlen

Die Frage, inwieweit der Rückgang der Zahl der Auszubildenden im dualen System der Berufsbildung in Hamburg neben demographischen Gründen und der in der jüngsten Zeit feststellbaren Verknappung von angebotenen Ausbildungsplätzen durch viele Ausbildungsbetriebe auf ein verändertes Bildungsverhalten zurückzuführen ist, läßt sich unter anderem durch die Entwicklung der Schulabgängerzahlen, differenziert nach der Art des erreichten Abschlusses, beantworten.

Ausgehend vom Höchststand mit rund 25 000 Schülertlassen der allgemeinbildenden Schulen im Jahr 1980 hielt sich die Zahl bis 1984, als noch 24 000 Schulabgänge in Hamburg gezählt wurden, auf einem hohen Niveau.

Danach ging die Abgängerzahl kontinuierlich bis 1992 zurück. Der tiefste Stand war mit 15 100 Schülertlassen im Schuljahr 1992/93 erreicht. Bis zum Schuljahr

Absolventen der allgemeinbildenden Schulen in Hamburg 1980 bis 1996 nach Art des Abschlusses

Jahr	Kein Abschluß	Hauptschul- abschluß	Realschul- abschluß	Fachhochschulreife/ allgemeine Hochschulreife	Insgesamt
1980	2 352	7 736	8 937	6 019	25 044
1982	2 105	6 911	9 002	6 660	24 678
1984	1 761	6 302	8 816	7 153	24 032
1986	1 537	5 373	7 072	6 914	20 896
1988	1 420	4 092	5 855	6 679	18 046
1990	1 417	3 835	4 969	6 060	16 281
1992	1 326	3 699	4 806	5 295	15 126
1994	1 371	3 795	4 997	5 303	15 466
1995	1 467	3 627	4 818	5 226	15 138
1996	1 705	3 716	4 716	5 285	15 422
	%				
1980	9,4	30,9	35,7	24,0	100
1982	8,5	28,0	36,5	27,0	100
1984	7,3	26,2	36,7	29,8	100
1986	7,4	25,6	33,8	33,1	100
1988	7,9	22,7	32,4	37,0	100
1990	8,7	23,6	30,5	37,2	100
1992	8,8	24,4	31,8	35,0	100
1994	8,9	24,5	32,3	34,3	100
1995	9,7	24,0	31,8	34,5	100
1996	11,1	24,1	30,6	34,3	100

Tabelle 7

Auszubildende in Hamburg 1983 und 1996 nach schulischer Vorbildung

Ausbildungsbereich	Auszubildende insgesamt	Davon nach schulischer Vorbildung						
		ohne Hauptschulabschluß	mit	Realschulabschluß	Fachhochschulreife/ allgemeine Hochschulreife	Berufsgrund-/ Berufsvorbereitungsjahr	Berufsfachschule	sonstige
Anzahl								
1983								
Industrie und Handel	26 009	110	5 849	13 031	4 803	148	565	1 503
Handwerk ¹⁾	15 292	147	2 724	1 615	337	437	342	37
Öffentlicher Dienst	1 671	1	112	1 009	109	354	85	1
Freie Berufe	2 499 ²⁾	7	316	1 582	422	11	14	21
Hauswirtschaft	90	13	12	4	–	59	2	–
Landwirtschaft	729	135	228	217	116	27	3	3
Seeschifffahrt	428	4	177	162	77	8	–	–
1996								
Industrie und Handel	6 556	40	795	1 958	2 688	71	772	232
Handwerk ¹⁾	3 097	113	1 277	915	291	274	179	48
Öffentlicher Dienst	267	–	5	147	97	2	10	6
Freie Berufe	1 182	–	221	635	265	–	18	43
Hauswirtschaft	30	–	10	2	3	13	–	2
Landwirtschaft	177	22	73	52	30	–	–	–
Seeschifffahrt	35	–	–	10	24	1	–	–
%								
1983								
Industrie und Handel	100	0,4	22,5	50,1	18,5	0,6	2,2	5,8
Handwerk ¹⁾	100	2,6	48,3	28,6	6,0	7,7	6,1	0,7
Öffentlicher Dienst	100	0,1	6,7	60,4	6,5	21,2	5,1	0,1
Freie Berufe	100	0,3	13,3	66,7	17,8	0,5	0,6	0,9
Hauswirtschaft	100	14,4	13,3	4,4	–	65,6	2,2	–
Landwirtschaft	100	18,5	31,3	29,8	15,9	3,7	0,4	0,4
Seeschifffahrt	100	0,9	41,4	37,9	18,0	1,9	–	–
1996								
Industrie und Handel	100	0,6	12,1	29,9	41,0	1,1	11,8	3,5
Handwerk ¹⁾	100	3,6	41,2	29,5	9,4	8,8	5,8	1,5
Öffentlicher Dienst	100	–	1,9	55,1	36,3	0,7	3,7	2,2
Freie Berufe	100	–	18,7	53,7	22,4	–	1,5	3,6
Hauswirtschaft	100	–	33,3	6,7	10,0	43,3	–	6,7
Landwirtschaft	100	12,4	41,2	29,4	16,9	–	–	–
Seeschifffahrt	100	–	–	28,6	68,6	2,9	–	–

¹⁾ Nur neu abgeschlossene Ausbildungsverträge

²⁾ Außerdem 1375 Auszubildende bei der Ärztekammer, für die keine Unterteilung nach schulischer Vorbildung bekannt ist.

Tabelle 8

1996/97 stieg die Zahl nur unwesentlich auf 15 400 an (siehe Tabelle 7).

Von den Schulabgängern des Schuljahres 1996/97 verließen 1700 (11,1 Prozent) nach Beendigung der Vollzeitschulpflicht die Schulen, ohne einen Hauptschulabschluß erworben zu haben. Rund 3700 Schüler (24,1 Prozent) erreichten den Hauptschulabschluß. 4700 Schüler (30,6 Prozent) er-

warben das Abschlußzeugnis der Realschulen; im selben Jahr stellten aber die Schüler, welche die allgemeine Hochschulreife oder die fachgebundene Hochschulreife erwarben, mit 5300 Schülern (34,3 Prozent) die größte Gruppe der Schulentlassenen.

Vergleicht man diese Zahlen mit denen des Jahres 1980, so dokumentiert die gesteigerte Nachfrage nach weiterführenden

Schulabschlüssen eine Veränderung des Bildungsverhaltens der Schüler und/oder deren Eltern. Im Jahr 1980 betrug der Prozentsatz der Hauptschüler und -schülerinnen an der Gesamtzahl der Schulentlassenen insgesamt noch über 30 Prozent während jeweils rund ein Drittel aller Schulentlassenen das Abitur oder die Mittlere Reife erwarben.

Auszubildende in ausgewählten Berufen nach der schulischen Vorbildung in Hamburg 1985 und 1996

Beruf	Auszubildende insgesamt	Davon mit							
		Hauptschulabschluß		Realschulabschluß		Hochschulreife		sonstiger Vorbildung	
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
1985									
Kaufmann/Kauffrau im Groß- und Einzelhandel	2 623	68	2,6	939	35,8	1 350	51,5	266	10,1
Bankkaufmann/-kauffrau	2 053	1	0	861	41,9	1 100	53,6	91	4,4
Versicherungskaufmann/-kauffrau	1 315	4	0,3	646	49,1	598	45,5	67	5,1
Werbekaufmann/-kauffrau	112	–	–	10	8,9	97	86,6	5	4,5
Kaufmann/Kauffrau in der Grundstücks- und Wohnungswirtschaft	200	1	0,5	68	34,0	112	56,0	19	9,5
Datenverarbeitungskaufmann/-kauffrau	214	3	1,4	18	8,4	189	88,3	4	1,9
Bürokaufmann/-kauffrau	1 374	8	6,5	770	56,0	307	22,3	208	15,1
Alle Berufe	35 560	7 717	21,7	16 090	45,2	7 938	22,3	3 815	10,7
1996 ¹⁾									
Kaufmann/Kauffrau im Groß- und Einzelhandel	741	9	1,2	143	19,3	432	58,3	157	21,2
Bankkaufmann/-kauffrau	594	–	–	90	15,2	457	76,9	47	7,9
Versicherungskaufmann/-kauffrau	306	1	0,3	68	22,2	205	67,0	32	10,5
Werbekaufmann/-kauffrau	108	1	0,9	7	6,5	99	91,7	1	0,9
Kaufmann/Kauffrau in der Grundstücks- und Wohnungswirtschaft	121	1	0,8	17	14,0	90	74,4	13	10,7
Datenverarbeitungskaufmann/-kauffrau	65	–	–	8	12,3	51	78,5	6	9,2
Bürokaufmann/-kauffrau	377	75	19,9	144	38,2	78	20,7	80	21,2
Alle Berufe	11 344	2 381	21,0	3 719	32,8	3 398	30,0	1 846	16,3

¹⁾ nur Auszubildende mit neu abgeschlossenem Arbeitsvertrag

Tabelle 9

Neben dem Rückgang des Anteils der Hauptschüler an den Schulentlassenen ging auch der Anteil der Realschüler an der Gesamtmenge zurück. 1980 lag die Quote noch über 35 Prozent; im Schuljahr 1996/97 betrug sie noch etwa 30 Prozent. Insgesamt erfolgte also eine klare Veränderung zugunsten des Anteils derjenigen Schüler, die mit einer Hochschulzugangsberechtigung die allgemeinbildenden Schulen verließen. (Ausweitung des Anteils von 24 Prozent im Jahr 1980 auf etwa 34 Prozent im Jahr 1996).

Wenn man davon ausgeht, daß mit dem Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung in aller Regel auch der Wunsch nach einer akademischen Ausbildung verbunden wird, so erscheint es konsequent, wenn die überwiegende Zahl der Abiturienten auf die wissenschaftlichen Hochschulen und auf die Fachhochschulen sowie die künstlerischen Hochschulen drängten.

Veränderte schulische Vorbildung der Auszubildenden

Die oben charakterisierte Wandlung des Bildungsverhaltens der Jugendlichen bewirkte aber auch Veränderungen der Ausbildungssituation im dualen System.

Ein Vergleich der schulischen Vorbildung der Auszubildenden in den einzelnen Ausbildungsbereichen am Anfang der 80er Jahre bis in die 90er Jahre zeigt zunächst, daß sich im allgemeinen die formale schulische Qualifikation der Auszubildenden deutlich erhöht hat (vergleiche hierzu *Tabelle 8*). Dieser Trend setzte sich auch nach 1992 fort.

Obwohl die Zahl der Auszubildenden im Bereich Industrie und Handel zwischen 1980 und 1990 von etwa 26 000 auf rund 22 000 abnahm, erhöhte sich die Zahl der Auszubildenden mit Hochschulreife im selben Zeitraum von 4800 auf 7800: Gleichzeitig verringerte sich der Anteil der Auszubildenden mit Hauptschulabschluß von 5849 auf 2800. Der Anteil der Auszubildenden ohne

Hauptschulabschluß ist im selben Zeitraum in etwa konstant geblieben. 1995 war der Anteil dieser Gruppe leicht auf 1,7 Prozent angestiegen. Die Tatsache, daß die Quote der Auszubildenden mit einem mittleren Schulabschluß von etwa 50 Prozent auf etwa 35 Prozent zurückging, korreliert positiv mit der Entwicklung der Abschlüsse der Schulabgänger der allgemeinbildenden Schulen: Auch hier gab es eine Erhöhung der Abiturientenzahlen und einen Rückgang bei den Realschülern.

Seit Beginn der 80er Jahre fand ebenfalls eine Ausweitung der Abiturientenquote unter den Auszubildenden des Handwerks und des Öffentlichen Dienstes statt. Dagegen verlor der Bereich der Freien Berufe für Auszubildende mit der allgemeinen und fachgebundenen Hochschulreife relativ gesehen leicht an Attraktivität.

Die Veränderungen in bezug auf die Vorbildung der Auszubildenden hatten im wesentlichen zwei Konsequenzen:

Zum einen konzentrierte sich das Interesse der Auszubildenden mit Hochschulzugangsberechtigung auf die Bereiche Industrie und Handel sowie auf das Handwerk. Bei den kaufmännischen Berufen dominierten die Ausbildungsverträge im Bank-, Versicherungs- und Verlagswesen. Der Anstieg der Abiturientenquote insbesondere im Ausbildungsbereich Industrie und Handel führte zu einem Verdrängungswettbewerb mit den Ausbildungsbewerbern, die lediglich über einen Realschulabschluß oder Hauptschulabschluß verfügten (vergleiche hierzu *Tabelle 9*).

Von 1985 bis 1996 hat sich der Anteil der Auszubildenden mit erworbener Hochschulzugangsberechtigung in ausgewählten Berufen stark ausgeweitet, während gleichzeitig der Anteil der Realschülerinnen und Realschüler sowie der Jugendlichen mit lediglich einem Hauptschulabschluß zurückgegangen ist. Waren 1985 beinahe noch 42

sämtliche Bereiche hindurch. Bezogen auf alle Ausbildungsberufe betrug der Anteil der Auszubildenden Mitte der 80er Jahre mit einem mittleren Schulabschluß noch über 45 Prozent; 1996 war der Anteil dieser Gruppe auf etwa 33 Prozent gesunken und der Anteil der Abiturienten von 22 Prozent auf 30 Prozent gestiegen.

Zum anderen hat sich zum Beispiel durch die inzwischen eingestellte Befragung von Schülern und Schülerinnen kurz vor der Erlangung der Hochschulzugangsberechtigung (sogenannte Abiturientenbefragung) gezeigt, daß viele Abiturienten, die zunächst einen Ausbildungsabschluß im dualen System anstreben, später ein Studium aufnehmen möchten und dieses oftmals auch in die Tat umsetzen.

Die Gründe für eine dem späteren Hochschulstudium vorgeschaltete berufliche Ausbildung können vielfältiger Natur

nach dem Studium verbessern, da viele Betriebe eine berufliche Praxis auch bei Hochschulabsolventen bevorzugen.

Für die Ausbildungsbetriebe und Institutionen des dualen Systems hat dieses zur Folge, daß ein Teil der erfolgreich Ausgebildeten nicht oder nicht sehr lange in den vorgesehenen Berufen arbeitet.

Generell kann gesagt werden, daß das deutlich gestiegene Bildungsniveau der Auszubildenden zu einer starken Konzentration auf einige Bereiche und Ausbildungsberufe führte. Dieses gilt auch ohne Berücksichtigung der Auszubildenden mit erworbener Hochschulzugangsberechtigung. Die hiermit verbundenen Veränderungsprozesse gehen zu Lasten der weniger Qualifizierten. Zu den weniger Qualifizierten sind insbesondere die Jugendlichen ohne Hauptschulabschluß zu rechnen. Innerhalb dieser Gruppe sind Jugendliche mit einer ausländischen Staats-

Teilnehmer an Abschlußprüfungen nach Ausbildungsbereich und Prüfungserfolg in Hamburg 1982 bis 1996

Ausbildungsbereich	Teilnehmer				Bestandene Prüfungen			
	1982	1992	1995	1996	1982	1992	1995	1996
Industrie und Handel	9 847	8 895	7 671	7 007	8 972	8 239	7 073	6 462
davon gewerbliche Berufe	2 902	2 191	1 895	1 647	2 661	2 015	1 724	1 502
kaufmännische Berufe	6 945	5 687	4 748	4 430	6 311	5 350	4 405	4 106
sonstige Berufe	–	1 017	1 028	930	–	874	944	854
Handwerk	4 858	3 051	2 948	2 823	4 069	2 422	2 342	2 199
davon handwerkliche Berufe	4 604	2 858	2 835	2 719	3 846	2 256	2 251	2 108
kaufmännische Berufe	184	134	71	59	166	121	59	54
sonstige Berufe	70	59	42	45	57	45	32	37
Öffentlicher Dienst	555	634	615	442	517	615	584	423
Freie Berufe	1 250	895	1 080	1 203	1 116	885	932	1 061
Hauswirtschaft	34	50	56	62	34	50	55	58
Landwirtschaft	237	188	123	165	218	164	11 011	139
Seeschifffahrt	197	21	3	–	161	17	3	–
Insgesamt	16 978	13 734	12 496	11 702	15 087	12 392	11 090	10 342

Tabelle 10

Prozent der Auszubildenden zum Bankkaufmann oder zur Bankkauffrau Realschüler, so besaßen 1996 fast 77 Prozent eine Hochschulzugangsberechtigung.

Der Verdrängungswettbewerb beschränkt sich nicht nur auf einige wenige bevorzugte Ausbildungsberufe, sondern verläuft durch

sein. Oftmals ist es jedoch so, daß die praktischen Fähigkeiten und Erfahrungen der Berufsausbildung im dualen System in einem sinnvollen Zusammenhang zu der angestrebten wissenschaftlichen Ausbildung stehen und die Aussichten auf eine adäquate Anfängerstellung

angehörigkeit sowie die aus Aussiedlerfamilien stammenden deutschen Jugendlichen stark vertreten.

Im Vergleich mit allen anderen Bundesländern hat Hamburg die höchste Quote von Auszubildenden mit Hochschulzugangsberechtigung und gleichzeitig die ge-

ringste Quote von Auszubildenden ohne Hauptschulabschluß.

Ein weiteres Indiz für den durch den gehobenen Bildungsstand der Auszubildenden hervorgerufenen Verdrängungswettbewerb sind die in Hamburg seit 1985 stetig angestiegenen Zahlen derjenigen Jugendlichen, die nach Abschluß ihrer Vollzeitschulpflicht keinen Ausbildungsplatz gefunden haben und sich in sogenannten berufsvorbereitenden Maßnahmen befinden. Hierunter fällt die Teilnahme an berufsbefähigenden Lehrgängen sowie an speziellen berufsvorbereitenden Maßnahmen der Bundesanstalt für Arbeit, die in der Regel an den staatlichen Berufsschulen durchgeführt werden.

Die überwiegende Mehrzahl dieser Jugendlichen hatten den Hauptschulabschluß nicht erreicht und maßgeblich deshalb keinen Ausbildungsplatz erhalten. 1985 befanden sich 2069 Schulabgänger in berufsvorbereitenden Maßnahmen, 1990 waren es 2270, ein Jahr später stieg die Zahl auf 2624 an und erreichte 1996 sogar 3497. Besondere Hilfe brauchen die in den letzten Jahren in großer Anzahl nach Hamburg gekommenen jugendlichen Flüchtlinge und Aussiedler, die wegen mangelhafter oder fehlender Kenntnisse der deutschen Sprache kaum in der Lage sind, eine berufliche Ausbildung mit Erfolg zu absolvieren.

Berufliche Abschlußprüfungen

Gegenüber 1982 ging die Zahl der Prüfungsteilnehmer/innen an beruflichen Abschlußprüfungen 1992 in Hamburg um 3200 auf 13 700 zurück. 1995 meldeten sich noch 12 500 jugendliche Auszubildende zur Prüfung; ein Jahr später sank die Zahl sogar auf 11 700 ab. Wie bereits erwähnt, ist als Ursache hierfür, neben einer rückläufigen demographischen Entwicklung, vornehmlich die verminderte Zahl der Neuabschlüsse von Ausbildungsverträgen zu nennen.

Überdies spielt eine Rolle, daß sich in den letzten Jahren auch die Zahl der vorzeitig gelösten Ausbildungsverhältnisse sichtbar erhöht hat und in jüngster Zeit ebenfalls immer mehr Betriebe sich nicht mehr an der dualen Lehrlingsausbildung beteiligen oder aber ihre Ausbildungskapazität reduziert haben (vergleiche hierzu *Tabelle 10*).

1996 bestanden 1360 Jugendliche Prüfungsteilnehmer, das sind zwölf Prozent aller Prüfungsteilnehmer, die abgelegte Prüfung nicht. Für die nicht erfolgreichen Prüfungsteilnehmer besteht jedoch die Möglichkeit zur Prüfungswiederholung.

Während 1982 noch 15 100 Auszubildende in Hamburg einen Facharbeiter-, Gesellen- oder Gehilfenbrief erwarben, sank die Zahl 1995 auf 11 100 und 1996 gar auf 10 300.

Die 15- bis unter 30jährigen im Erwerbsleben

Für die Zukunft der Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist es von erheblicher Bedeutung, daß nach der schulischen Ausbildung der Einstieg in die Phase der Berufstätigkeit ohne Friktion möglich wird. Zu Zeiten einer Reduzierung des gesamten Arbeitsangebots ist der Übergang ins Erwerbsleben für junge, berufsunerfahrene Menschen besonders schwer zu bewältigen, insbesondere wenn dabei das Angebot immer deutlicher hinter der Nachfrage zurückbleibt.

Zudem hat sich aber auch die Nachfrage nach Erwerbsarbeit bei den unter 30jährigen in den letzten Jahren deutlich verändert. Der Drang nach höheren Schul- und qualifizierteren Berufsabschlüssen hat nämlich einerseits zu verlängerten Ausbildungszeiten geführt und damit den angespannten Arbeitsmarkt ent-

lastet. Andererseits dürfte die interne Altersstruktur der Untersuchungsgruppe mit stark besetzten Jahrgängen der älteren Twens, die ihre Ausbildung weitgehend bereits abgeschlossen haben und nun auf den Arbeitsmarkt drängen, eher belastende Effekte mit sich bringen. In die gleiche Richtung wirken darüber hinaus Verhaltensänderungen der jungen Frauen, die ihre Kinderwünsche zu Gunsten einer Erwerbstätigkeit verschieben oder verstärkt versuchen, berufliche Tätigkeit und Kinderbetreuung in Einklang zu bringen.

Wie stark sich das Bildungsverhalten der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Beteiligung am Erwerbsleben widerspiegelt, wird im folgenden näher beschrieben.

Im April 1996 gehören rund 60 Prozent der 15- bis unter 30jährigen zu den Erwerbspersonen, sind also entweder erwerbstätig oder aber suchen als nicht erwerbstätige Person aktiv Arbeit (sie sind dann erwerbslos). Drei Viertel der etwa 40 Prozent Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die weder Arbeit haben, noch eine Arbeit suchen (Nichterwerbstätige), sind Schüler oder Studenten.

Neben den verhaltensbedingten Veränderungen sind diese Werte für die gesamte Altersgruppe der 15- bis unter 30jährigen auch durch interne Altersstruktureffekte beeinflusst. Da nämlich die Erwerbsbeteiligung in der Untersuchungsgruppe mit dem Alter wächst, hat

Erwerbsbeteiligung der 15- bis unter 30jährigen in Hamburg im April 1996 in Prozent

Status	Bevölkerung im Alter von... bis unter... Jahren			
	15-20	20-25	25-30	15-30
Insgesamt	100	100	100	100
davon				
Erwerbspersonen	21,0	67,2	77,5	60,5
darunter Schüler, Studierende	(14,7)	16,3	10,3	13,2
Erwerbstätige	18,9	59,0	70,4	54,2
Auszubildende	(10,3)	(10,4)	/	6,5
sonstige Erwerbstätige	(8,5)	48,6	68,6	47,7
Erwerbslose	/	(8,3)	(7,1)	6,2
Nichterwerbspersonen	79,0	32,8	22,6	39,6
darunter Schüler, Studierende	73,2	20,6	11,9	29,6

Tabelle 11

es durchaus Auswirkungen auf die Erwerbsquote der Teens und Twens insgesamt, wenn der Anteil der älteren unter ihnen in den letzten 20 Jahren immer weiter zugenommen hat.

Zur Beobachtung der Erwerbsbeteiligung ist daher der Blick auf die altersgruppenspezifischen Ergebnisse unbedingt erforderlich (vergleiche *Tabelle 11*). Von den 15- bis unter 20jährigen sind im April 1996 lediglich 21 Prozent Erwerbspersonen, 73 Prozent dagegen Schüler oder Studierende ohne Erwerbsbeteiligung. Zehn Jahre zuvor war die Erwerbsquote der unter 20jährigen mit 38 Prozent noch um 17 Punkte höher, der Anteil der Schüler und Studierenden um ein gleiches niedriger. In diesen Daten spiegelt sich das zunehmende Bemühen der jungen Generation, die allgemeinbildende Schule mit einem möglichst hohen Abschluß zu verlassen; eine durchschnittlich längere schulische Ausbildung wird dabei in Kauf genommen.

die Erwerbsbeteiligung aber nach wie vor sehr stark ausgeprägt, so daß es durch das aktuell stärkere Gewicht der Älteren zu einem gedämpften Rückgang der Erwerbsbeteiligung gekommen ist. Hätte sich die Altersstruktur seit 1986 nicht verändert, wäre die Erwerbsquote der 15- bis unter 30jährigen im Vergleich zu 1986 nicht nur um sechs, sondern um zehn Punkte gesunken.

Die geschlechtsspezifischen Unterschiede im Erwerbsverhalten sind in der untersuchten Altersgruppe gegenwärtig wesentlich geringer als noch vor 20 Jahren. Die Erwerbsquote der Männer im Alter von unter 30 Jahren liegt nämlich mit 62,3 Prozent nur noch um vier Punkte über der der gleichaltrigen Frauen (58,4). 1976 betrug die Differenz noch 13,5 Punkte. Unter den jungen Frauen haben also die divergierenden verhaltensbedingten Einflüsse auf das Erwerbsverhalten, nämlich das Streben nach qualifizierteren Abschlüssen verbunden mit längeren Schul- und Ausbildungszeiten einerseits und die geringere Bereitschaft zu Gunsten der Kinderbetreuung auf den Beruf (ganz) zu verzichten andererseits, insgesamt einen die Erwerbsbeteiligung erhöhenden Effekt.

1996 sind 21 200 junge Menschen im Alter von 15 bis unter 30 Jahren erwerbslos, was einem Anteil von 6,2 Prozent an der Bevölkerung dieses Alters entspricht. Um den Effekt des veränderten Ausbildungsverhaltens rechnerisch zu neutralisieren, ist ein Bezug der Zahl der Erwerbslosen auf die Erwerbspersonen allerdings geeigneter als auf die Bevölkerung der Altersgruppe insgesamt. Der so berechnete Zeitvergleich zeigt den höchsten Anteil der Erwerbslosen an den Erwerbspersonen mit 12,0 Prozent im Jahr 1986. Auch die absoluten Zahlen zeigen für 1986 mit 27 900 Jugendlichen und jungen erwachsenen Erwerbslosen einen Wert, der über dem aktuellen liegt. Diese Daten geben sicher keinerlei Anlaß, beruhigt auf die gegenwärtige Beschäftigungslage zu blicken.

Erwerbstätige junge Menschen und ihre Stellung im Beruf

184 000 Hamburger und Hamburgerinnen im Alter von unter 30 Jahren sind erwerbstätig. Die folgende zum Teil auf Schätzungen basierende *Übersicht* zeigt, wie sich die Erwerbstätigen auf die verschiedenen Stellungen im Beruf verteilen:

Fast drei Viertel der erwerbstätigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen (134 000) sind Angestellte oder Arbeiter/innen, die weder geringfügig beschäftigt sind noch einen langfristigen unbezahlten Urlaub (beispielsweise zur Erziehung eines Kindes) angetreten haben.

Während im Durchschnitt über alle Altersgruppen gerechnet der Angestelltenanteil mit 63 Prozent doppelt so hoch ist wie der der Arbeiter, kommen die 15- bis 20jährigen nur auf einen Angestelltenanteil von 40 Prozent. Hier liegt das Schwergewicht noch auf dem Beschäftigungsverhältnis als Arbeiter und zwar vor allem durch Jugendliche beziehungsweise junge Erwachsene mit Haupt- oder Realschulabschluß, die eine gewerbliche Lehre absolvieren und dabei schon als Erwerbstätige gezählt werden. Der Angestelltenanteil entspricht erst in der Altersgruppe der 25- bis 30jährigen dem Hamburger Durchschnitt, weil viele Angestelltenberufe einen höheren – das heißt auch erst in einem höheren Lebensalter erreichbaren Bildungsabschluß – voraussetzen. Diese Personengruppe ist im Alter von 15 bis 20 Jahren noch nicht erwerbstätig. In der jüngsten der hier betrachteten Altersgruppen kommen auf 6700 Arbeiter und Arbeiterinnen – es handelt sich hierbei überwiegend um Auszubildende – 4600 Angestellte. Bei den 25- bis 30jährigen kommen auf 29 000 Arbeiter und Arbeiterinnen 51 000 Angestellte. In der letzten Altersgruppe gibt es deutliche geschlechtsspezifische Schwerpunkte: Doppelt so viele Frauen wie Männer sind Angestellte, während bei den Arbeitern umgekehrt das Verhältnis von Frauen zu Männern nur eins zu drei beträgt.

Nicht verwundert, daß die weit überwiegende Zahl der Angestellten im Dienstleistungssektor der Wirtschaft arbeitet. Hier weichen die Verhältnisse bei den jungen Erwachsenen kaum vom Hamburger Durchschnitt ab. Von den 25- bis 30jährigen sind 64 Prozent als Angestellte beschäftigt und davon drei Viertel im Dienstleistungsbereich.

Stellung im Beruf / geringfügig Beschäftigte / Erwerbstätige im längerfristigen unbezahlten Urlaub	Anzahl in 1000	Anteil in %
Selbständige und mithelfende Familienangehörige	11	6
Beamte/Beamtinnen	20	11
Angestellte	80	43
Arbeiter / Arbeiterinnen	54	29
Geringfügig Beschäftigte	12	7
Erwerbstätige im langfristigen unbezahlten Urlaub	7	4
Erwerbstätige insgesamt	184	100

Übersicht

Auch der stärkere Drang an die Hochschulen bleibt für die altersspezifische Erwerbsquote nicht ohne Folgen. Diese Quote hat in der Altersgruppe der 20- bis unter 25jährigen zwischen 1986 und 1996 kräftig, und zwar um zehn Punkte, abgenommen, wobei gleichzeitig der Anteil der Schüler und Studierenden ohne Erwerbsbeteiligung im selben Maße anstieg.

Bei diesen deutlichen Verhaltensveränderungen ist die Erwerbsquote der 15- bis unter 30jährigen nur deshalb nicht noch stärker zurückgegangen, weil, wie bereits angeführt, 1996 der Anteil der Personen im Alter von 25 bis unter 30 Jahren an der Untersuchungsgruppe deutlich höher liegt als noch 1986. In dieser Altersgruppe ist

Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Hamburger Männer und Frauen am 30. 6. 1996

Bereich	Insgesamt	Darunter im Alter von ... bis unter ... Jahren			
		15 - 30	15 - 20	20 - 25	25 - 30
Arbeiter/Arbeiterinnen					
Land- und Forstwirtschaft	2 406	884	94	327	463
Energiewirtschaft und Wasserversorgung	2 873	770	126	233	411
Verarbeitendes Gewerbe	58 347	15 007	2 045	4 890	8 072
Baugewerbe	20 773	7 330	1 615	2 394	3 321
Handel	23 265	5 975	397	1 976	3 602
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	26 376	5 158	341	1 560	3 257
Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	1 244	79	3	11	65
Sonstige Dienstleistungen	59 393	17 070	1 829	6 479	8 762
Organisationen ohne Erwerbscharakter und private Haushalte	4 713	1 286	206	528	552
Gebietskörperschaften und Sozialversicherung	7 728	790	75	252	463
Zusammen	207 118	54 349	6 731	18 650	28 968
Angestellte					
Land- und Forstwirtschaft	371	56	1	13	42
Energiewirtschaft und Wasserversorgung	3 334	435	23	126	286
Verarbeitendes Gewerbe	45 448	7 292	255	1 842	5 195
Baugewerbe	6 133	918	43	234	641
Handel	73 134	18 400	1 196	5 764	11 440
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	22 688	6 127	220	2 122	3 785
Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	30 269	7 762	316	2 633	4 813
Sonstige Dienstleistungen	131 026	33 741	2 220	10 075	21 446
Organisationen ohne Erwerbscharakter und private Haushalte	13 227	1 994	146	621	1 227
Gebietskörperschaften und Sozialversicherung	22 927	3 480	177	928	2 375
Zusammen	348 557	80 205	4 597	24 358	51 250
Insgesamt					
Land- und Forstwirtschaft	2 777	940	95	340	505
Energiewirtschaft und Wasserversorgung	6 207	1 205	149	359	697
Verarbeitendes Gewerbe	103 795	22 299	2 300	6 732	13 267
Baugewerbe	26 906	8 248	1 658	2 628	3 962
Handel	96 399	24 375	1 593	7 740	15 042
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	49 064	11 285	561	3 682	7 042
Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	31 513	7 841	319	2 644	4 878
Sonstige Dienstleistungen	190 419	50 811	4 049	16 554	30 208
Organisationen ohne Erwerbscharakter und private Haushalte	17 940	3 280	352	1 149	1 779
Gebietskörperschaften und Sozialversicherung	30 655	4 270	252	1 180	2 838
Insgesamt	555 675	134 554	11 328	43 008	80 218
darunter Ausländer/Ausländerinnen					
Land- und Forstwirtschaft	544	175	5	69	101
Energiewirtschaft und Wasserversorgung	238	71	17	30	24
Verarbeitendes Gewerbe	14 645	3 161	315	1 150	1 696
Baugewerbe	3 856	1 349	269	522	558
Handel	8 598	2 879	242	1 156	1 481
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	6 709	1 702	94	645	963
Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	816	229	21	95	113
Sonstige Dienstleistungen	25 752	8 267	883	3 290	4 094
Organisationen ohne Erwerbscharakter und private Haushalte	2 031	651	126	265	260
Gebietskörperschaften und Sozialversicherung	1 736	303	28	124	151
Zusammen	64 925	18 787	2 000	7 346	9 441

Tabelle 12

Frauenanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Hamburg am 30. 6. 1996 in Prozent

Bereich	Darunter im Alter von ... bis unter ... Jahren				
	Insgesamt	15 - 30	15 - 20	20 - 25	25 - 30
Arbeiter/Arbeiterinnen					
Land- und Forstwirtschaft	18,0	21,9	25,5	25,1	19,0
Energiewirtschaft und Wasserversorgung	10,6	7,1	7,9	6,4	7,3
Verarbeitendes Gewerbe	17,1	15,8	10,4	16,6	16,7
Baugewerbe	2,7	2,6	2,8	3,1	2,3
Handel	33,6	30,5	33,0	32,4	29,2
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	15,7	14,7	17,9	15,4	14,0
Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	44,5	40,5	–	36,4	43,1
Sonstige Dienstleistungen	47,8	44,8	49,2	46,7	42,5
Organisationen ohne Erwerbscharakter und private Haushalte	51,3	38,4	25,2	35,8	45,8
Gebietskörperschaften und Sozialversicherung	38,0	25,8	21,3	28,6	25,1
Zusammen	27,8	25,3	21,6	27,6	24,7
Angestellte					
Land- und Forstwirtschaft	59,0	62,5	100,0	84,6	54,8
Energiewirtschaft und Wasserversorgung	29,8	59,5	69,6	69,0	54,5
Verarbeitendes Gewerbe	39,3	59,1	71,4	67,5	55,5
Baugewerbe	48,8	52,4	74,4	64,5	46,5
Handel	61,0	63,3	62,6	65,5	62,2
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	49,1	62,2	60,5	63,7	61,5
Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	55,0	61,8	56,6	61,6	62,2
Sonstige Dienstleistungen	66,5	76,2	91,1	83,3	71,4
Organisationen ohne Erwerbscharakter und private Haushalte	70,6	76,3	85,6	76,2	75,2
Gebietskörperschaften und Sozialversicherung	62,7	72,5	76,3	74,1	71,6
Zusammen	58,9	68,7	77,8	73,1	65,8
Insgesamt					
Land- und Forstwirtschaft	23,4	24,4	26,3	27,4	22,0
Energiewirtschaft und Wasserversorgung	20,9	26,1	17,4	28,4	26,7
Verarbeitendes Gewerbe	26,8	30,0	17,2	30,6	31,9
Baugewerbe	13,2	8,2	4,6	8,6	9,4
Handel	54,4	55,2	55,2	57,1	54,3
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	31,2	40,5	34,6	43,2	39,5
Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	54,6	61,6	56,1	61,5	62,0
Sonstige Dienstleistungen	60,7	65,7	72,2	69,0	63,0
Organisationen ohne Erwerbscharakter und private Haushalte	65,5	61,4	50,3	57,6	66,1
Gebietskörperschaften und Sozialversicherung	56,4	63,9	59,9	64,4	64,0
Insgesamt	47,3	51,2	44,4	53,4	51,0
darunter Ausländer/Ausländerinnen					
Land- und Forstwirtschaft	14,2	13,1	20,0	8,7	15,8
Energiewirtschaft und Wasserversorgung	18,1	14,1	11,8	6,7	25,0
Verarbeitendes Gewerbe	22,5	23,0	14,6	23,4	24,4
Baugewerbe	6,3	5,8	3,0	5,6	7,3
Handel	39,6	44,6	47,9	49,0	40,7
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	17,3	23,6	25,5	25,9	21,8
Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	53,9	55,5	33,3	54,7	60,2
Sonstige Dienstleistungen	54,0	52,5	56,6	54,4	50,0
Organisationen ohne Erwerbscharakter und private Haushalte	52,3	38,6	25,4	34,3	49,2
Gebietskörperschaften und Sozialversicherung	55,0	50,2	46,4	49,2	51,7
Zusammen	37,9	39,4	37,5	41,3	38,3

Tabelle 13

Bei der Verteilung der 25- bis 30jährigen auf die zehn Wirtschaftsbereiche (siehe *Tabelle 12*) liegt der Schwerpunkt mit 30 000 Personen auf einer Beschäftigung im Bereich Sonstige Dienstleistungen. Hierzu zählen unter anderem die Wirtschaftszweige: Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe; Reinigung und Körperpflege; Wissenschaft, Bildung, Kunst und Publizistik; Gesundheits- und Veterinärwesen; Rechts- und Wirtschaftsberatung. Einen zweiten Beschäftigungsschwerpunkt bildet mit 15 000 Hamburgern der Handel – vor dem Verarbeitenden Gewerbe mit 13 000 jungen Erwachsenen. Auch die Bereiche Verkehr und Nachrichtenübermittlung sowie Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe kommen dann mit 7 000 beziehungsweise knapp 5000 Personen auf eine vergleichsweise hohe Beschäftigtenzahl.

Bei den 9400 Beschäftigten mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit im Alter von 25 bis 30 Jahren dominiert mit 4100 Personen ganz stark der Bereich Sonstige Dienstleistungen. Es wird sich hierbei überwiegend um untergeordnete Tätigkeiten handeln, zum Beispiel um Reinigungspersonal. Mit großem Abstand folgen dann Tätigkeiten im Verarbeitenden Gewerbe (1700 Personen) und im Handel (1500 Personen). Alle übrigen Wirtschaftsbereiche haben weniger als 1000 ausländische Beschäftigte.

Interessant ist nun die Frage, ob sich in der Gliederung der Erwerbstätigen nach der Stellung im Beruf und nach Wirtschaftsbereichen Schwerpunkte einer Beschäftigung von Frauen feststellen lassen. In bezug auf die Gesamtheit der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten über alle Altersjahre kommen die Frauen auf einen Anteil von 47,3 Prozent. Die 15- bis 30jährigen weisen einen leicht höheren Anteil von 51,2 Prozent auf. Der Frauenanteil variiert in dieser Altersgruppe von 65,7 Prozent bei den Sonstigen Dienstleistungen bis hin zu nur 8,2 Prozent im Baugewerbe (vergleiche *Tabelle 13*).

Der Frauenanteil ändert sich erwartungsgemäß stark mit der Stellung im Beruf. Unter den Arbeitern und Arbeiterinnen der Altersgruppe 15 bis 30 Jahre beträgt der Frauenanteil nur 25,3, unter den Angestellten dagegen 68,7 Prozent. Die Domäne der Frauenbeschäftigung findet sich in Angestelltenberufen.

Bei den beschäftigten Jugendlichen und jungen Erwachsenen fällt nun auf, daß bei Angestellten in fast allen Wirtschaftsbereichen der Frauenanteil bei den 15- bis 20jährigen und bei den 20- bis 25jährigen stets über 60 Prozent liegt und in diesen beiden Altersgruppen im Durchschnitt über alle Wirtschaftsbereiche auf 77,8 beziehungsweise 73,1 Prozent kommt.

Der Frauenanteil fällt in der Gruppe der 25- bis 30jährigen Angestellten dann aber im Durchschnitt auf 65,8 Prozent ab und liegt in vier von zehn Wirtschaftsbereichen deutlich unter der 60-Prozent-Marke. Die geringe Frauenquote unter den Beschäftigten im Alter von 25 bis unter 30 Jahren ist großenteils dadurch begründet, daß zuvor erwerbstätige Frauen bei der Geburt eines Kindes Mutterschaftsurlaub in Anspruch nehmen und für einige Zeit aus dem Erwerbsleben ausscheiden.

Zur Beurteilung der Berufsbildungsstruktur der unter 30jährigen ist es zweckmäßig, nur die Strukturen der 25- bis 30jährigen, für die die Phase der Berufsbildung weitgehend abgeschlossen ist, zu betrachten. Von den 80 000 Beschäftigten in dieser Gruppe haben 63 Prozent die Mittlere Reife als höchsten allgemeinbildenden Schulabschluß und 53 Prozent außerdem eine abgeschlossene Berufsausbildung im dualen Berufsbildungssystem, das heißt in der Regel eine betriebliche Lehre in Verbindung mit dem Besuch einer Berufs- oder Berufsfachschule absolviert. Knapp zwölf Prozent haben die Hochschulreife als höchsten Bildungsabschluß erworben und meistens zusätzlich als Auszubildende(r) in einem Betrieb einen Beruf erlernt. Nur acht Prozent der Männer und Frauen in der Altersgruppe 25 bis 30 Jahre können einen Fachhochschul-

Struktur der jugendlichen Arbeitslosen in Hamburg im September 1996

Merkmal	Unter 20	20 bis unter 25	25 bis unter 30
	Jahren	Jahren	Jahren
Arbeitslose insgesamt	2 175	7 185	9 694
Männlich	55,7	61,4	61,6
Weiblich	44,3	38,6	38,4
Deutsch	76,1	73,4	76,1
Nichtdeutsch	23,9	26,6	23,9
Ohne Hauptschulabschluß	22,5	12,6	12,3
Ohne abgeschlossene Berufsausbildung	90,5	61,1	47,6
Mit abgeschlossener Berufsausbildung	9,5	38,9	52,4
Mit betrieblicher Ausbildung	8,1	33,8	40,3
Arbeiterberufe	83,6	68,4	59,6
Nichtfacharbeiter	78,4	53,5	39,8
Angestelltenberufe	16,4	31,6	40,4
Angestellte mit einfacher Tätigkeit	12,2	20,4	20,3

Quelle: Arbeitsamt Hamburg und eigene Berechnungen

Tabelle 14

oder Hochschulabschluß vorweisen. Relativ groß war bei dieser Auswertung mit 14 000 Personen (gut 17 Prozent) die Zahl der Fälle ohne Angaben zur Berufsbildung. Die Geschlechterrelationen in den einzelnen Untergruppen der Berufsbildung sind inzwischen sehr ausgewogen (vergleiche *Tabelle 13*).

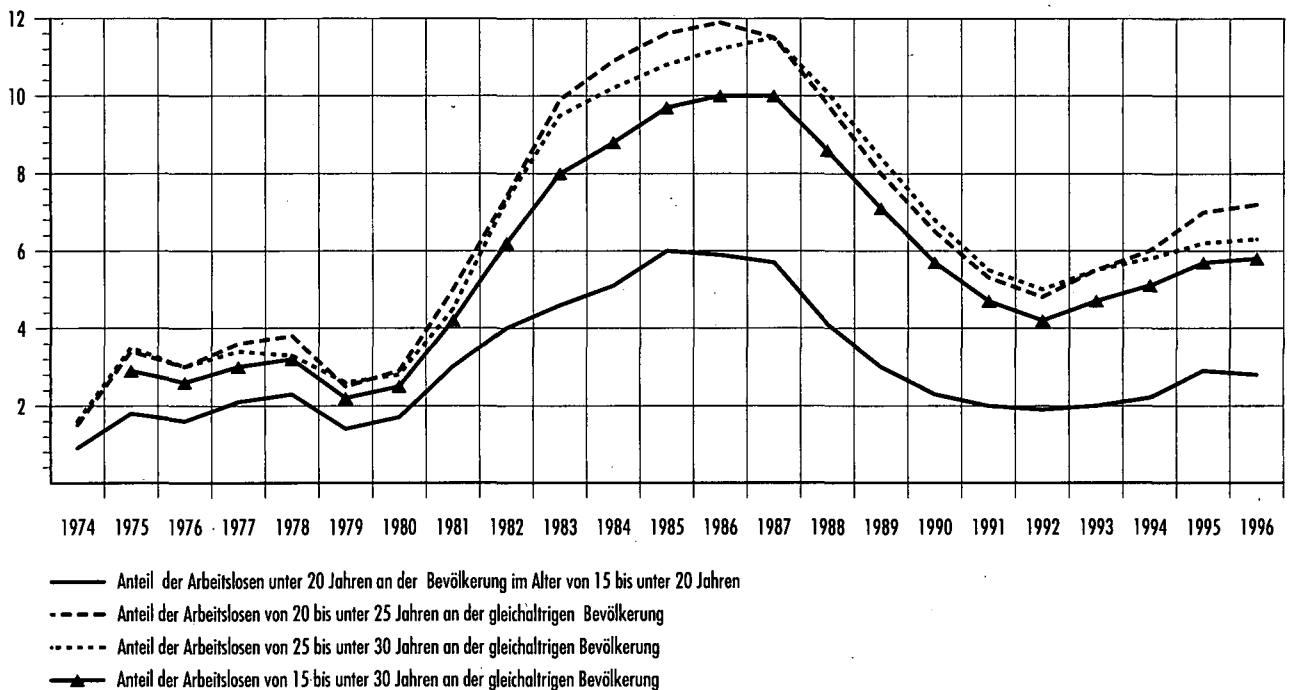
Arbeitslose Jugendliche

Der Übergang von der Ausbildung ins Erwerbsleben gelingt nicht allen Jugendlichen entsprechend ihren Vorstellungen. Ein Teil der Jugendlichen muß sich mit der Tatsache der Erwerbslosigkeit auseinandersetzen. Von den 21 200 Erwerbslosen unter 30 Jahren waren 19 054 beim Hamburger Arbeitsamt im September 1996 als arbeitslos registriert. Aktuellere Zahlen liegen für die Arbeitslosen unter 30 Jahren noch nicht vor, da diese nur jährlich in der Strukturanalyse des Arbeitsamtes ausgewiesen werden. Zahlen für Arbeitslose unter 25 Jahren hingegen werden regelmäßig veröffentlicht.

Durchschnittlich waren 1997 in Hamburg 2250 Arbeitslose unter 20 Jahren und 8231 zwischen 20 und unter 25 Jahren gemeldet, das entsprach Arbeitslosenquoten von 16,1 Prozent und 15,8 Prozent. Diese Quoten lagen merklich über der allge-

Anteil der Arbeitslosen unter 30 Jahren an der Bevölkerung in Hamburg 1974 bis 1996

Prozent



Quellen: Melderegister am 31.12. des jeweiligen Jahres, Arbeitsamt Hamburg

Schaubild 2

meinen Arbeitslosenquote von 13,0 Prozent. Dennoch machten die jüngeren Arbeitslosen nur 11,3 Prozent aller Arbeitslosen aus.

Das Risiko arbeitslos zu werden, wird bei Jugendlichen besonders von den Faktoren Berufsausbildung und Stellung im Beruf beeinflusst. Ungefähr zehn Prozent der Schulabsolventen verlassen jährlich die Schule ohne Abschluß. 1996 hatten mehr als 20 Prozent der Arbeitslosen unter 20 Jahren keinen Hauptschulabschluß vorzuweisen. Bei den Arbeitslosen zwischen 20 und 30 Jahren sinkt dieser Anteil auf gut zwölf Prozent.

Eine abgeschlossene Ausbildung garantiert nicht in allen Fällen einen Arbeitsplatz. Im Alter zwischen 25 und 30 Jahren haben 40,4 Prozent der Arbeitslosen eine betriebliche Ausbildung nachzuweisen, bei den 20- bis 25jährigen sind es 33,8 Prozent.

Für wenig qualifizierte Personen werden auf dem Arbeitsmarkt in der Regel nur Tätigkeiten als un- oder angelernte Arbeiter oder einfache Angestellten-tätigkeiten angeboten. Dies spiegelt sich auch in den

Arbeitslosenzahlen wider. Bei den unter 20jährigen Arbeitslosen suchen über 90 Prozent eine Tätigkeit in diesen Sparten. Der Anteil der jugendlichen Arbeitslosen, die als Nichtfacharbeiter beruflich tätig sein wollen, reduziert sich bis auf 40 Prozent bei den 25- bis 30jährigen. Von den Arbeitslosen zwischen 20 und 30 Jahren suchen aber etwa ein Fünftel einfache Tätigkeiten als Angestellte.

Das Risiko arbeitslos zu werden ist in Hamburg für Arbeiterberufe größer als für Angestellte. Nahezu 60 Prozent der Hamburger Arbeitslosen sind Arbeiter. Bei den Arbeitslosen unter 20 Jahren liegt der Anteil um fast 20 Prozent über dem Hamburger Durchschnitt, während der Arbeiteranteil bei den 25- bis 30jährigen dem Durchschnitt entspricht. Der hohe Anteil der jugendlichen arbeitslosen Arbeiter könnte auch auf abgebrochene betriebliche Ausbildungen zurückzuführen sein.

Obwohl die Erwerbsbeteiligung von Frauen gestiegen ist, verteilt sich das Risiko arbeitslos zu werden nicht gleichmäßig auf beide Geschlechter. Entsprechend der Verteilung bei den Arbeitslosen insgesamt

gibt es auch bei den Jugendlichen mehr männliche als weibliche Arbeitslose. Dies könnte zum einen in der zunehmenden Qualifikation von Frauen, die vorherrschend in Angestelltenberufen tätig sind, begründet sein und zum anderen durch die Familiengründungsphase, in denen vielen Frauen zumindest zeitweise aus dem Erwerbsleben ausscheiden.

Die verstärkte Zuwanderung von Ausländern schlägt sich auch in der Arbeitslosigkeit ausländischer Jugendlicher nieder. Gut ein Viertel der arbeitslosen Jugendlichen haben keine deutsche Staatsangehörigkeit. Dies entspricht in etwa ihrem Anteil an der Hamburger Bevölkerung. Gerade bei ausländischen Jugendlichen dürfte mangelnde Qualifikation die Arbeitsplatzsuche erschweren.

In den letzten zwanzig Jahren hat es keine grundlegenden Veränderungen der Struktur der Jugendarbeitslosigkeit gegeben. Dennoch unterlag die Anzahl der jüngeren Arbeitslosen großen Schwankungen. In einer längeren Zeitreihe kann sich nicht auf amtliche Arbeitslosenquoten für jüngere Arbeitslose bezogen werden, da diese

kontinuierlich erst seit 1990 berechnet werden. Aus diesem Grunde werden die Arbeitslosen unter 30 Jahren (um eine Vergleichbarkeit mit den anderen Texten herzustellen) zum einen auf die Arbeitslosen insgesamt (vergleiche *Tabelle 14*) und zum anderen, um demographische Effekte zu verringern, auf die Bevölkerung im Alter von 15 bis 30 Jahren bezogen.

In dieser Zeitreihe zeigen sich folgende Zusammenhänge:

- Die höchste Anzahl der Arbeitslosen unter 30 Jahren ist in den Jahren 1982 bis 1987 zu finden. Hier zeigen sich zusätzlich zur wirtschaftlichen Rezession deutlich die geburtenstarken Jahrgänge von 1960 bis 1967, die aus der Schule in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt drängten.
- Der Anteil der Arbeitslosen unter 20 Jahren an der entsprechenden

Quelle des überwiegenden Lebensunterhalts der 15- bis unter 25jährigen in Hamburg im April 1996 in Prozent

Quelle des überwiegenden Lebensunterhalts	Bevölkerung im Alter von ... bis unter ... Jahren		
	15-20	20-25	15-25
Angehörige	76,8	31,3	51,4
Erwerbstätigkeit	(16,0)	54,6	37,5
Sonstiges	(7,4)	14,0	11,1
Insgesamt	100	100	100

Tabelle 15

Bevölkerung ist der geringste unter den gesamten Alterskategorien (vergleiche *Schaubild 2*). Dies ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß viele Jugendliche in diesem Alter sich in schulischer oder beruflicher Ausbildung befinden.

- Der Anteil der 20- bis 25jährigen und der 25- bis unter 30jährigen Arbeitslosen an den entsprechenden Bevölkerungsgruppen verläuft in dem Betrachtungszeitraum ziemlich gleichförmig.

- Obwohl die Anzahl der jüngeren Arbeitslosen genau wie die Arbeitslosen insgesamt gestiegen ist, verringerte sich ihr Anteil an allen Arbeitslosen von 1974 bis 1996 deutlich. Die Jugendarbeitslosigkeit steigt also im geringeren Maße als die Arbeitslosigkeit insgesamt.

Im Vergleich zu den 4200 Arbeitslosen unter 30 Jahren im Jahr 1974 hat sich die Zahl 1996 verfünffacht. Es hat sich zwar im Laufe der Jahre gezeigt, daß an vielen Arbeitsplätzen bevorzugt jüngere Kräfte eingestellt werden, dennoch ist jeder fünfte Arbeitslose jünger als 30 Jahre.

Jugendarbeitslosigkeit muß immer im Zusammenhang mit dem gesamten Arbeitsmarkt betrachtet werden. Strukturkrisen und wirtschaftliche Rezessionen wirken sich auch auf jüngere Arbeitskräfte aus. Wie es sich in den 80er Jahren zeigte, spielen auch demographische Effekte eine nicht zu unterschätzende Rolle auf dem Arbeitsmarkt. Aber nicht alle Jugendliche sind gleichermaßen vom Risiko, arbeitslos zu werden, betroffen. Eine abgeschlossene Berufsausbildung erhöht auch heute in den Zeiten des beruflichen Wandels die Chancen, einen Arbeitsplatz zu finden.

Monatliche Nettoeinkommen der 15- bis unter 30jährigen im Vergleich zum mittleren Einkommen aller Einkommensbezieher in Hamburg im April 1996

(Median aller Einkommensbezieher = 100)

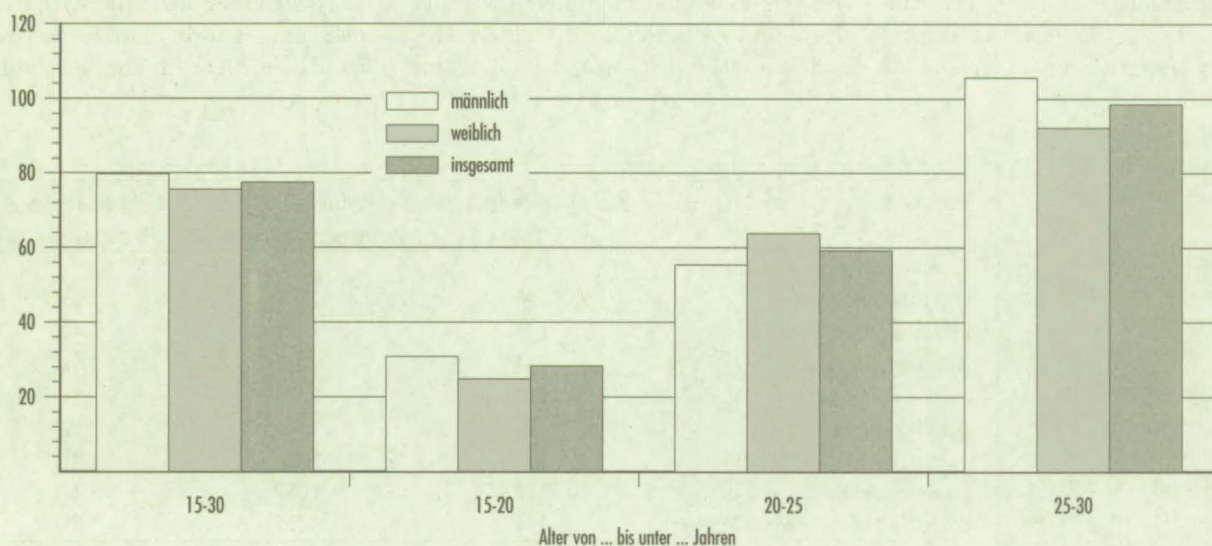


Schaubild 3

Einkommensverhältnisse junger Haushalte

Junge Konsumenten werden heute viel stärker kommerziell umworben als noch vor zehn, zwanzig Jahren. Gerade großstädtische Freizeitaktivitäten sind selten unentgeltlich zu haben. Jugendliche grenzen sich deutlicher als früher über solche Moden und Standards untereinander ab, die den Erwerb bestimmter Statussymbole (zum Beispiel Markenkleidung, Sportgeräte, Unterhaltungselektronik) voraussetzen.

Für junge Erwachsene entscheidet das verfügbare Einkommen über den möglichen Zugang zur eigenen Wohnung und zum eigenen Auto, die für zwei Grundwertedimensionen unserer Gesellschaft, nämlich Eigenständigkeit und Mobilität stehen. Selbständigkeit, der Wunsch nach einer qualifizierten Ausbildung, späte Familienbildung, Erwerbchancen und Anerkennung im Freundes- und Familienkreis bilden ein Ursache-Wirkungs-Geflecht, in dessen Mittelpunkt der Wunsch nach gesicherten Einkommensverhältnissen nicht übersehen werden kann.

1995 haben drei Viertel der Hamburger im Alter von 15 bis unter 30 Jahren ein eigenes Einkommen. Der Anteil der Einkommensbezieher nimmt mit steigendem Alter zu, nämlich von 38 Prozent bei den 15- bis unter 20jährigen auf 83 Prozent der 20- bis 25jährigen und sogar über 90 Prozent in der Gruppe der 25- bis unter 30jährigen. Geschlechtsspezifische Unterschiede sind dabei nur geringfügig zu Gunsten der Männer festzustellen (so verfügen von den 25- bis unter 30jährigen Frauen immerhin 88 Prozent über ein eigenes Einkommen, während es bei den männlichen Altersgenossen 95 Prozent sind).

Das eigene Einkommen reicht aber nicht immer aus, um den eigenen Lebensunterhalt zu bestreiten, wie ein Blick auf die Quelle des überwiegenden Lebensunterhalts zeigt (vergleiche *Tabelle 15*). So lebt die Hälfte der 15- bis unter 25jährigen von der finanziellen Unterstüt-

zung Angehöriger, 38 Prozent von Erwerbstätigkeit und 11 Prozent beziehen ihren überwiegenden Lebensunterhalt aus anderen Quellen wie zum Beispiel Arbeitslosengeld, Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe. Auch hinsichtlich der Quelle des überwiegenden Lebensunterhalts unterscheiden sich Männer und Frauen bis zum 25. Lebensjahr kaum. Allerdings zeigt sich bei den Älteren (hier 25- bis unter 35jährige), daß nunmehr der Anteil der von Angehörigen lebenden Frauen (wohl insbesondere Mütter) mit 20 Prozent doppelt so hoch ist wie der der Männer. Andererseits übersteigt der Anteil der Männer, die ihren Lebensunterhalt durch ihr Erwerbseinkommen bestreiten mit 78 Prozent den der 25- bis unter 35jährigen Frauen um 14 Prozentpunkte deutlich.

Das mittlere Nettoeinkommen aller Hamburger Einkommensbezieher³ beträgt 2117 DM. Die 15- bis unter 20jährigen verfügen, soweit sie Einkommensbezieher sind, über ein monatliches Nettoeinkommen, das einem guten Viertel dieses mittleren Einkommens aller Einkommensbezieher entspricht (vergleiche *Schaubild 3*). Für die Altersgruppe der 20- bis unter 25jährigen verdoppelt sich dieser Wert auf über 50 Prozent des Mittelwerts, und die 25- bis unter 30jährigen erzielen bereits ein Nettoeinkommen, das in etwa dem mittleren Einkommen aller Bezieher entspricht. Auch hinsichtlich der Höhe der Einkommen sind krasse geschlechtsspezifische Unterschiede nicht zu beobachten. Im Vergleich mit dem mittleren Wert der Einkommensbezieher desselben Geschlechts zeigt sich sogar, daß die 15- bis

unter 30jährigen Frauen mit Einkommensbezug insgesamt 93 Prozent des Einkommensmittelwertes für Frauen erreichen, während die gleichaltrigen Männer nur 66 Prozent des Mittelwertes aller männlichen Einkommensbezieher erzielen.

Bisher wurde auf die individuellen Einkommen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen eingegangen. Doch wie sieht es mit den Einkommen der Haushalte aus, in denen die jungen Leute leben? Eine Antwort gibt die folgende *Übersicht*, auch hier mußten einige Angaben geschätzt werden:

Die insgesamt fast 150 000 Haushalte mit einer Bezugsperson im Alter von unter 30 Jahren verfügen durchschnittlich über ein monatliches Nettoeinkommen von etwa 2000 DM, während die 125 000 Haushalte, in denen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen noch als Kinder bei den Eltern leben, ein etwa doppelt so hohes Einkommen haben. Wie stark die Finanzkraft gerade der jungen Haushalte von der Entscheidung, Kinder haben zu wollen, abhängig ist, verdeutlicht die *Übersicht* auch: Während die Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder mit einer jungen Bezugsperson ein Nettoeinkommen von mindestens 3900 DM haben steht den jungen Haushalten mit Kindern ein Durchschnittseinkommen von 2850 DM zur Verfügung.

Die finanziellen Ressourcen der Haushalte können allerdings nicht unabhängig von der Anzahl der Personen im Haushalt betrachtet werden. Um den Einfluß der Haushaltsgröße näherungsweise zu berücksichtigen, weist die *Übersicht* zusätzlich das mittlere Einkommen je Haus-

Haushaltstyp	Durchschnittliche Haushaltsgröße (Personen)	Mittleres monatliches Haushaltsnettoeinkommen (DM)	Nettoeinkommen je Haushaltsmitglied (DM)
Haushalte mit Bezugsperson im Alter unter 30 Jahren insgesamt	1,48	2 008	1 357
und zwar Bezugsperson weiblich	1,41	1 984	1 407
Mehrpersonenhaushalte	2,44	3 352	1 374
und zwar mit Kind(ern)	3,00	2 843	948
ohne Kind(er)	2,05	3 892	1 899
mit mehreren Einkommensbeziehern	2,57	3 630	1 413
Einpersonenhaushalte	1,00	1 688	1 688
Haushalte mit ledigen Kindern ab 15 Jahren	3,50	4 259	1 217

Übersicht

haltsmitglied aus. Da viele Ausgaben im Haushalt nicht proportional zur Haushaltgröße anfallen (zum Beispiel die Ausgaben für die Wohnung und für den PKW), wird die finanzielle Situation gro-

Wohnverhältnisse junger Haushalte

Wie bereits erwähnt, haben knapp zwei Drittel der Hamburgerinnen und Ham-

Mietwohnung oder wohnen zur Untermiete (zehn Prozent); rund zwei Prozent sind Wohnheimbewohner. Die wirtschaftliche Situation hat sie noch kaum in die Lage versetzt, Wohneigentum zu erwerben. Immerhin beabsichtigen aber 13 Prozent der Haushalte zukünftig, Eigentümer eines Hauses oder einer Wohnung zu werden. Zum Vergleich: In der Hansestadt sind gut 18 Prozent aller Haushalte Wohnungseigentümer.

Für ihre Mietwohnung zahlten junge Haushalte im Jahr 1993 im Mittel monatlich DM 646,- (brutto kalt). Das waren zwar DM 39,- weniger als im gesamten Hamburger Durchschnitt für Mietwohnungen aufzuwenden war. Dafür mußten sie sich aber im Schnitt mit nur 33,5 m² Wohnfläche je Person begnügen, während, bezogen auf alle Hamburger Hauptmieterhaushalte, 35,2 m² je Person zur Verfügung standen. Auf den Quadratmeter Wohnfläche berechnet, wohnten sie sogar um DM 1,35 teurer als der durchschnittliche Hauptmieter. Etwas preisgünstiger lebten junge Haushalte mit einer durchschnittlichen Monatsmiete von etwa DM 560,- in öffentlich geförderten Mietwohnungen. Allerdings war nur knapp jeder fünfte von ihnen (18,6 Prozent), Besitzer einer Sozialwohnung – bei einem Anteil von 30 Prozent öffentlich geförderter Mietwohnungen am gesamten Mietwohnungsbestand in der Hansestadt.

Bezieht man die monatliche Mietzahlung auf das zur Verfügung stehende Haushaltsnettoeinkommen (nach Abzug von Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen), so müssen junge Haushalte mehr als ein Viertel ihres Einkommens (25,8 Prozent) an den Vermieter abführen. Im Hamburger Durchschnitt lag die Mietbelastung dagegen bei 22,2 Prozent.

In einem Punkt haben die jungen Hamburger Haushalte einen günstigeren Wert aufzuweisen: Auf die Frage nach der Beeinträchtigung des Wohnens durch Umweltbelastungen wie Lärm und Abgase, gaben nur sieben Prozent eine bejahende Antwort, während – bezogen auf sämtliche Hamburger Haushalte – sich jeder Fünfte gestört fühlte.

Ausgewählte Angaben zur Wohnungsversorgung junger Haushalte in Hamburg 1993

Merkmal		Haushalte	
		mit Bezugsperson unter 30 Jahren	insgesamt
Insgesamt	1000	131,5	828,6
	%	100,0	100,0
Hauptmieter	1000	108,8	636,6
	%	82,7	76,8
darunter in öffentlich geförderten Wohnungen	1000	20,2	190,9
	%	18,6	30,0
Wohnungseigentümer	1000	/	152,0
	%	/	18,3
Untermieter	1000	(12,9)	24,5
	%	(9,8)	3,0
Wohnheimbewohner	1000	(5,7)	15,6
	%	(4,3)	1,9
Wohnfläche je Haushalt	m ²	53,4	70,9
Wohnfläche je Person	m ²	32,5	35,2
Miete je Wohnung	DM	646	685
Miete je m ² Wohnfläche	DM	12,48	11,02
Mietbelastung	%	25,8	22,2
Beabsichtigter Erwerb von Wohneigentum	1000	14,6	61,6
	%	13,0	7,8
Wohnen beeinträchtigt durch Umweltbelastung	1000	(8,5)	162,9
	%	(7,2)	20,2

Tabelle 16

ßer Haushalte durch diesen Indikator eher zu schlecht wiedergegeben.

Das durchschnittliche Nettoeinkommen je Haushaltsmitglied ist in Haushalten von unter 30jährigen Bezugspersonen mit Kindern besonders niedrig (948 DM). In kinderlosen Haushalten ist es doppelt so hoch (1899 DM). Auch in den Haushalten, in denen die Teens und Twens noch bei den Eltern leben, bewegt sich das durchschnittliche Nettoeinkommen je Haushaltsmitglied mit 1217 DM auf relativ niedrigem Niveau, so daß die finanzielle Belastung der Haushalte mit Kindern durch den Vergleich der Pro-Kopf-Einkommen eher noch deutlicher als bei der Betrachtung der Haushalts-einkommen wird.

burger im Alter zwischen 15 und 30 Jahren die elterliche Familie verlassen und alleinstehend oder mit einem Partner einen eigenen Haushalt gegründet. Im folgenden sollen die Wohnverhältnisse dieser jungen Haushalte näher untersucht werden. Das zur Verfügung stehende Datenmaterial beschreibt den Zustand im Jahr 1993. Erfahrungsgemäß verändern sich aber wohnungsstatistische Strukturen im Zeitablauf nur langsam, so daß davon ausgegangen werden kann, daß die Verhältnisse vor fünf Jahren im großen und ganzen auch heute noch Gültigkeit haben.

Junge Haushalte leben in Hamburg ganz überwiegend (83 Prozent) in einer

Sozialhilfebezug

Inwieweit Jugendliche und junge Erwachsene von Armut betroffen sind, läßt sich anhand des Bezugs von Sozialhilfe und

Asylbewerberleistungen beschreiben. Die Betrachtung soll dabei auf die Empfängerinnen und Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt nach dem Bundessozialhilfegesetz sowie auf Bezieherinnen

und Bezieher von Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz beschränkt werden⁴. Beide Hilfen dienen der Sicherstellung der Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen des täglichen beziehungsweise laufenden Bedarfs, zum Beispiel an Nahrung, Kleidung oder Körperpflege. Während die laufende Hilfe zum Lebensunterhalt grundsätzlich in Geldform gewährt wird, kann Asylbewerberinnen und -bewerber (Ausländerinnen und Ausländer, die einen Asylantrag gestellt haben und nicht als asylberechtigt anerkannt wurden) die Unterstützung auch in Sachleistungen oder Gutscheinen gewährt werden.

Als Empfängerinnen und Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt und Regelleistungen werden alle Personen einer Bedarfsgemeinschaft gezählt, wenn diese Unterstützung nach dem Bundessozialhilfegesetz oder dem Asylbewerberleistungsgesetz erhält. Als Bedarfsgemeinschaften gelten Personengemeinschaften, für die eine gemeinsame Bedarfsberechnung erfolgt, aber auch alleinlebende Leistungsempfängerinnen und -empfänger. Volljährige Kinder, die noch im elterlichen Haushalt wohnen, werden dagegen in der Statistik als gesonderte Bedarfsgemeinschaft erfaßt.

Davon zu unterscheiden sind Haushalte (Personen, die zusammen wohnen und wirtschaften), deren Struktur anhand des personenbezogenen Merkmals „Stellung zum Haushaltsvorstand“ zu erheben war. Eine korrekte Zuordnung der Hilfeempfängerinnen und -empfänger konnte jedoch von der berichtspflichtigen Behörde nicht vorgenommen werden. Deshalb wird im folgenden auf eine Darstellung der familiären Zusammenhänge bei jüngeren Sozialhilfeempfängern verzichtet. Die Analyse beschränkt sich somit auf die Betrachtung von Personen, die ganz oder teilweise von laufender Sozialhilfe oder Regelleistungen leben.

Jeder zehnte Jugendliche und junge Erwachsene lebt von Sozialhilfe

Am Jahresende 1995 bezogen in Hamburg 35400 Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 15 bis unter 30 Jahren laufende Hilfe zum Lebensunterhalt oder Regelleistungen, das entspricht einem Anteil von 24 Prozent an der Gesamtzahl der Empfängerinnen und Empfänger.

Jugendliche und junge Erwachsene als Empfänger/innen von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt¹⁾ und von Regelleistungen²⁾ in Hamburg am 31.12.1995

Empfängergruppe	Insgesamt	Davon im Alter von ... bis unter ... Jahren			
		15 – 18	18 – 21	21 – 25	25 – 30
Empfänger/innen von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt und von Regelleistungen					
Anzahl					
Empfänger/innen insgesamt	35 418	7 421	6 480	8 107	13 410
männlich	16 856	4 262	3 449	3 478	5 667
weiblich	18 562	3 159	3 031	4 629	7 743
Deutsche	20 335	3 806	3 310	4 620	8 599
Ausländer/innen	15 083	3 615	3 170	3 487	4 811
In % der jeweiligen Bevölkerungsgruppe					
Empfänger/innen insgesamt	10,4	16,6	12,8	9,5	8,3
männlich	9,6	18,1	13,1	8,1	6,8
weiblich	11,2	14,9	12,5	11,0	9,9
Deutsche	7,8	11,4	9,1	7,4	6,7
Ausländer/innen	19,0	32,1	22,7	15,6	15,0
Empfänger/innen von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt					
Anzahl					
Empfänger/innen insgesamt	29 062	5 847	4 961	6 752	11 502
männlich	12 400	3 079	2 246	2 577	4 498
weiblich	16 662	2 768	2 715	4 175	7 004
Deutsche	20 335	3 806	3 310	4 620	8 599
Ausländer/innen	8 727	2 041	1 651	2 132	2 903
arbeitslos Gemeldete	7 251	115	1 121	2 199	3 816
In % der jeweiligen Bevölkerungsgruppe					
Empfänger/innen insgesamt	8,5	13,1	9,8	8,0	7,1
männlich	7,1	13,1	8,5	6,0	5,4
weiblich	10,0	13,1	11,2	9,9	8,9
Deutsche	7,8	11,4	9,1	7,4	6,7
Ausländer/innen	11,0	18,1	11,8	9,5	9,1
arbeitslos Gemeldete	x	x	x	x	x
Empfänger/innen von Regelleistungen					
Anzahl					
Empfänger/innen insgesamt	6 356	1 574	1 519	1 355	1 908
männlich	4 456	1 183	1 203	901	1 169
weiblich	900	391	316	454	739
In % der jeweiligen Bevölkerungsgruppe					
Empfänger/innen insgesamt	1,9	3,5	3,0	1,6	1,2
männlich	2,5	5,0	4,6	2,1	1,4
weiblich	1,1	1,8	1,3	1,1	0,9

¹⁾nach dem Bundessozialhilfegesetz

²⁾nach dem Asylbewerberleistungsgesetz

Tabelle 17

Im einzelnen erhielten 7400 Jugendliche im Alter von 15 bis unter 18 Jahren und 6500 Heranwachsende (18 bis unter 21 Jahre) diese staatliche Unterstützungen. In der Gruppe der 21- bis unter 25jährigen wurden 8100 und in der der 25- bis unter 30jährigen 13 400 Hilfeempfängerinnen und -empfänger gezählt. Setzt man diese Zahlen ins Verhältnis zur entsprechenden Hamburger Bevölkerung, dann zeigt sich, daß nicht volljährige Jugendliche am häufigsten auf Sozialhilfe beziehungsweise Asylbewerberleistungen angewiesen sind.

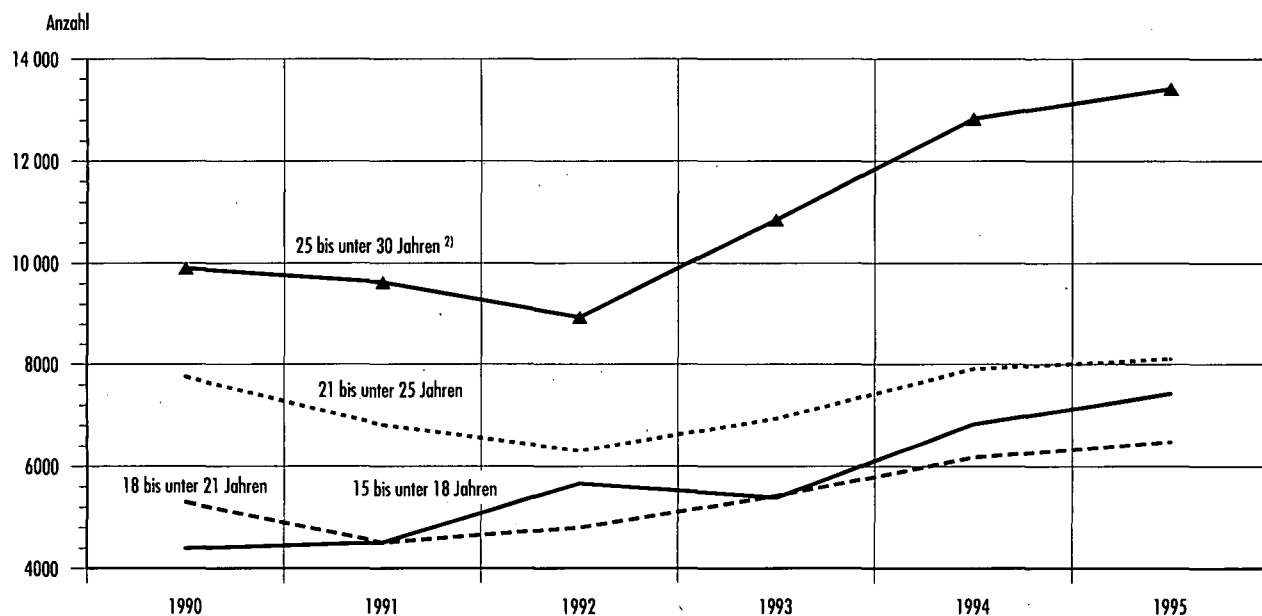
Personen im Alter von 21 bis unter 25 Jahren belief sich die „Sozialhilfequote“ auf knapp zehn, bei den 25- bis unter 30jährigen sogar nur auf etwas mehr als acht Prozent. Diese Unterschiede dürften hauptsächlich darauf zurückzuführen sein, daß sich besonders Jugendliche oft noch in der schulischen Ausbildung befinden und deshalb nur wenig zum eigenen Lebensunterhalt beitragen können. Demgegenüber sind die älteren unter den jungen Erwachsenen häufiger erwerbstätig. Sie können dann bei Arbeitslosigkeit mitunter schon

Asylsuchenden, die ihren Lebensunterhalt regelmäßig durch staatliche Unterstützung bestreiten. Sie erreichten bei den 15- bis unter 21jährigen Bezieherinnen und Beziehern von laufender Sozialhilfe oder Regelleistungen einen Anteil von 22 Prozent – gegenüber lediglich 15 Prozent bei den 21- bis unter 30jährigen.

Männer bei jüngeren, Frauen bei älteren Jahrgängen in der Mehrheit

Von allen 35 400 Sozialhilfe- und Regelleistungsempfängerinnen und -empfängern

Empfänger und Empfängerinnen von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt in Hamburg 1990 bis 1995 nach ausgewählten Altersgruppen¹⁾



¹⁾ 1994 und 1995 einschließlich Regelleistungsempfänger und -empfängerinnen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz

²⁾ Werte für 1990 bis 1993 geschätzt

Schaubild 4

Während von der Gesamtheit der 15- bis unter 30jährigen zehn Prozent von Hilfe zum Lebensunterhalt oder Regelleistungen lebten, lag die Quote bei den Jugendlichen mit knapp 17 Prozent um zwei Drittel höher. Auch für die Heranwachsenden (18 bis unter 21 Jahre) ergibt sich mit 13 Prozent eine überdurchschnittliche Abhängigkeit von staatlicher Unterstützung. Demgegenüber waren ältere Hamburgerinnen und Hamburger weniger häufig auf laufende Sozialhilfe- und Asylbewerberleistungen angewiesen. Bei den

auf selbst erworbene Lohnersatzansprüche (Arbeitslosengeld, Arbeitslosenhilfe) zurückgreifen. Zudem kann es eher bei Jugendlichen und Heranwachsenden zu Schwierigkeiten beim Berufseinstieg (etwa wegen Lehrstellenmangels) kommen. Wenn der Lebensunterhalt dann nicht durch die Eltern aufgebracht werden kann, muß das Sozialamt einspringen. Ein weiterer Grund für die überdurchschnittliche „Sozialhilfeabhängigkeit“ von Jugendlichen und Heranwachsenden ist der in diesen Altersgruppen hohe Anteil von

im Alter von 15 bis unter 30 Jahren waren 16 900 (48 Prozent) männlichen und 18 600 (52 Prozent) weiblichen Geschlechts. Die Aufgliederung nach Altersgruppen läßt dabei deutliche Unterschiede erkennen. Während bei den jugendlichen und heranwachsenden Hilfebezieherinnen und -beziehern die Männer mit 57 und 53 Prozent deutlich in der Mehrheit sind, ist es in den folgenden Altersklassen umgekehrt. Von 21- bis unter 25jährigen Unterstützungsberechtigten waren 57 Prozent, von 25- bis unter 30jäh-

rigen 58 Prozent Frauen. Die Männermehrheit bei den bis unter 21jährigen steht in Zusammenhang mit der Bevölkerungsstruktur (53 Prozent der 15- bis unter 21jährigen Hamburger Einwohnerschaft sind männlich). Hinzu kommt die in diesen Altersklassen überdurchschnittliche Repräsentanz von Asylsuchenden, bei denen es sich zu mehr als drei Vierteln um männliche Personen handelt. Die größere Unterstützungsbedürftigkeit von Frauen ab einem Alter von 21 Jahren ist vor allem durch die größere Zahl alleinerziehender Mütter zu erklären.

Hilfebezug bei Ausländern häufiger als bei Deutschen

In bezug auf die Staatsangehörigkeit zeigt sich, daß von der Sozialhilfe zum Lebensunterhalt und Regelleistungen beziehenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen 20 300 die deutsche und 15 100 eine ausländische Staatsangehörigkeit besaßen. Damit waren 43 Prozent aller Leistungsempfängerinnen und -empfänger Ausländerinnen oder Ausländer. Der Ausländeranteil lag am höchsten bei den 15- bis unter 21jährigen mit 49 Prozent und erreichte bei den 25- bis unter 30jährigen mit 36 Prozent seinen niedrigsten Wert. In Relation zur jeweiligen Bevölkerungsgruppe bezogen Nichtdeutsche mehr als doppelt so häufig staatliche Hilfen wie Deutsche. Von den in Hamburg wohnenden 15- bis unter 30jährigen Deutschen waren acht Prozent auf Unterstützung angewiesen, für die in Hamburg gemeldete ausländische Bevölkerung der gleichen Altersgruppe wurde eine Quote von 19 Prozent gemessen.

Von den 15 100 nichtdeutschen Hilfeempfängerinnen und -empfängern im Alter von 15 bis unter 30 Jahren erhielt die Mehrheit (8700 Personen oder 58 Prozent) laufende Hilfe zum Lebensunterhalt nach dem Bundessozialhilfegesetz. 6400 Berechtigte bezogen Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz, die in mehr als zwei Dritteln der Fälle der Hilfe zum Lebensunterhalt nach dem Bundessozialhilfegesetz entsprach.

Deutlicher Anstieg der Armut bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Die Entwicklung der jugendlichen und jungerwachsenen Armutsbevölkerung war

in der ersten Hälfte der 90er Jahre insgesamt von einer deutlichen Zunahme gekennzeichnet. Die Zahl der 15- bis unter 30jährigen Empfängerinnen und Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt beziehungsweise von Asylbewerber-Regelleistungen stieg zwischen 1990 und 1995 um 8100 Personen oder 30 Prozent. Gleichzeitig verringerte sich die Bevölkerung in der betreffenden Altersgruppe um sieben Prozent. Das bedeutet, daß die Expansion bei den Empfängerzahlen ausschließlich auf eine gestiegene „Sozialhilfebedürftigkeit“ zurückgeführt werden kann. Waren nämlich 1990 erst knapp acht Prozent aller 15- bis unter 30jährigen Hamburgerinnen und Hamburger auf staatliche Unterstützung angewiesen, erreichte der Wert 1995 schon mehr als zehn Prozent.

Die Zunahme der Empfängerbestände verlief jedoch nicht gleichmäßig. Von 1990 bis 1992 war im Zuge der verbesserten Arbeitsmarktlage als Folge der deutschen Einheit sogar ein leichter Rückgang von 27 300 Personen (1990) auf 25 700 Personen (1992) zu beobachten. Erst danach kam es infolge der verschlechterten allgemeinen Arbeitsmarktsituation und anhaltender Zuwanderung aus dem Ausland zu einem starken Anstieg. 1995 wurden daher 9700 oder 38 Prozent mehr jugendliche und jungerwachsene Sozialhilfebezieherinnen und -bezieher gezählt als 1992. Eine ähnliche Abfolge läßt sich bei allen Teilaltersgruppen erkennen (vergleiche hierzu auch *Schaubild 4*).

In den einzelnen Altersklassen stieg nicht nur die absolute Zahl der Unterstützten, sondern auch der Anteil der Empfängerinnen und Empfänger an der Einwohnerschaft. Die Sozialhilfequote der Jugendlichen in Hamburg (15 bis unter 18 Jahre) erhöhte sich von gut zehn Prozent (1990) auf knapp 17 Prozent (1995). Bei den Heranwachsenden (18 bis unter 21 Jahre) ergab sich eine Zunahme von knapp zehn auf fast 13 Prozent. Auch die 21- bis unter 25jährigen (1990 sieben, 1995 nicht ganz zehn Prozent) und die 25- bis unter 30jährigen (Zunahme von gut sechs auf über acht Prozent) waren 1995 im größerem Umfang auf laufende Sozialhilfe beziehungsweise Regelleistungen angewiesen als zu Beginn der 90er Jahre.

Überproportionaler Zuwachs bei ausländischen Hilfebeziehern

Deutliche Unterschiede lassen sich auch bei Entwicklung der Empfängerzahlen für 15- bis unter 30jährige Deutsche und gleichaltrige Ausländerinnen und Ausländer erkennen. Während sich die Zahl deutscher Unterstützungsbezieherinnen und -bezieher zwischen 1990 und 1995 um 2700 Personen oder 15 Prozent vergrößerte, gab es bei den Ausländerinnen und Ausländern eine Zunahme von 5400 Personen oder 55 Prozent. Rein rechnerisch wurden damit rund zwei Drittel des Anstiegs durch Nichtdeutsche hervorgerufen.

Der überproportionale Anstieg bei den ausländischen Hilfeberechtigten ist in erster Linie auf die starken Zuwanderungen insbesondere von Asylsuchenden (hauptsächlich Jugendliche und junge Erwachsene) zurückzuführen. Während nämlich die Anzahl jugendlicher und jungerwachsender Hilfeempfängerinnen und -empfänger deutscher Staatsangehörigkeit infolge der wirtschaftlichen Erholung zwischen 1990 und 1992 um 3600 Personen oder ein Fünftel abnahm, war auf ausländischer Seite ein Anstieg um 2000 Personen oder ein Fünftel zu erkennen. Danach führte die wieder steigende Arbeitslosigkeit und die auf einem etwas niedrigeren Niveau anhaltende Zuwanderung (etwa von Bürgerkriegsflüchtlingen) bei beiden Gruppen zu einer erhöhten Inanspruchnahme von staatlicher Unterstützung (Deutsche plus 6600, Nichtdeutsche plus 3300 Hilfeempfängerinnen und -empfänger). Vermutlich als Folge des rückläufigen Zuzugs von Asylsuchenden lag zwischen 1992 und 1995 die Zuwachsrate der Deutschen mit 45 Prozent sogar deutlich über der der ausländischen Unterstützungsbezieherinnen und -bezieher (29 Prozent). Der Anteil der von laufender Sozialhilfe und Asylbewerberleistungen lebenden jungen Menschen im Alter von 15 bis unter 30 Jahren erhöhte sich zwischen 1990 und 1995 bei den Deutschen von sechs auf acht Prozent bei den Ausländerinnen und Ausländern von 17 auf 19 Prozent der jeweiligen Bevölkerungsgruppe im Alter von 15 bis unter 30 Jahren.

Die Zahl ausländischer Unterstützungsbezieherinnen und -bezieher hat sich in der ersten Hälfte der 90er Jahre überwiegend infolge Zunahme der nichtdeutschen Bevölkerung in allen hier betrachteten Altersklassen deutlich erhöht. Besonders auffäl-

lig ist, daß sich für die 15- bis unter 18jährigen nichtdeutschen Hilfeberechtigten mit 84 Prozent eine deutlich höhere Wachstumsrate als für die gleichaltrige ausländische Bevölkerung (17 Prozent) errechnet.

Betrachtet man die Veränderung des Anteils der jugendlichen und jungerwachsenen Hilfebezieherinnen und -bezieher an der gleichaltrigen Bevölkerung, dann zeigt sich auf deutscher Seite in allen Altersgruppen ein Anstieg. Für die Nichtdeutschen wurde hingegen in manchen Altersklassen (zum Beispiel bei den 21- bis unter 25jährigen) eine leicht rückläufige Entwicklung beobachtet. Daher haben sich zwischen 1990 und 1995 die Unterschiede im Armutsniveau zwischen Deutschen und Ausländerinnen/Ausländern tendenziell meist etwas verkleinert, wenngleich nach wie vor große Unterschiede bei der Sozialhilfebedürftigkeit zwischen beiden Bevölkerungsgruppen bestehen.

Kriminalität von Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Will man personenbezogene Aussagen zur Kriminalität von Jugendlichen und jungen Erwachsenen treffen, dann stehen zwei Datenquellen zur Verfügung: die Polizeiliche Kriminalstatistik und die Strafverfolgungsstatistik. Die beim Landeskriminalamt Hamburg geführte Kriminalstatistik liefert demographische und kriminologische Angaben über Tatverdächtige, also über Personen, die nach dem polizeilichen Ermittlungsergebnis aufgrund zureichender tatsächlicher Anhaltspunkte verdächtig sind, in Hamburg eine rechtswidrige Tat (außerhalb des Straßenverkehrs) begangen zu haben⁵. Die Strafverfolgungsstatistik wird dagegen im Statistischen Landesamt erstellt und erstreckt sich auf alle Personen, die von Hambur-

ger Strafgerichten wegen eines Vergehens oder Verbrechens verurteilt wurden. Beide Quellen decken nur einen Teilbereich der tatsächlichen Kriminalität ab, weil zum einen nur für einen Teil der Straftaten Tatverdächtige ermittelt werden können und zum anderen längst nicht alle Verdächtigen von den Strafgerichten auch tatsächlich verurteilt werden. Bedingt durch den Beginn der Strafmündigkeit wird – abweichend von der bisherigen Abgrenzung in diesem Aufsatz – der Altersbereich schon ab 14 Jahren betrachtet.

Da auf der Grundlage der Daten aus der Polizeilichen Kriminalstatistik bereits mehrere Darstellungen zur Jugendkriminalität existieren⁶, sollen im folgenden die Ergebnisse der Strafverfolgungsstatistik im Mittelpunkt der Betrachtung stehen. Einleitend erscheint jedoch eine Gegenüberstellung der Tatverdächtigen- und Verurteilungszahlen von Jugendlichen und jungen

Tatverdächtige und verurteilte Jugendliche und junge Erwachsene in Hamburg im Durchschnitt der Jahre 1990 bis 1996 nach Altersgruppen

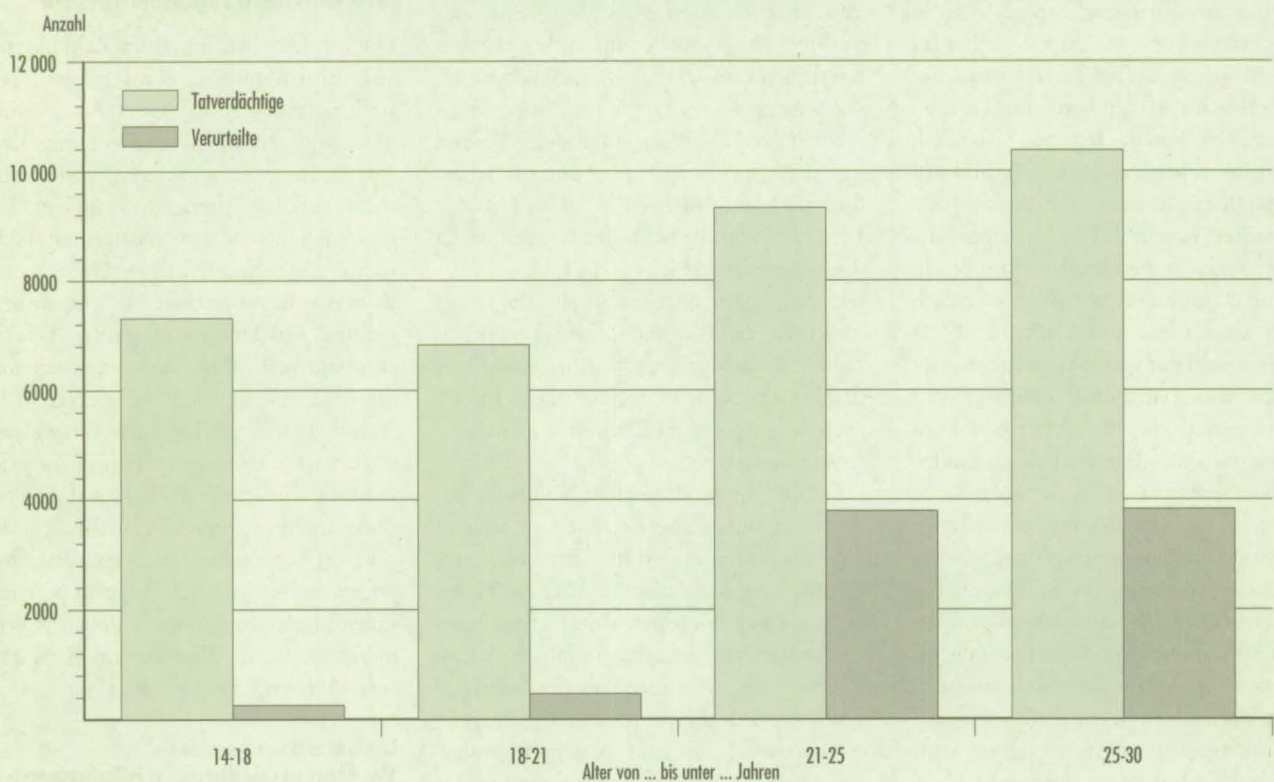


Schaubild 5

Erwachsenen angebracht. Dadurch können Anhaltspunkte nicht nur über den Umfang der Kriminalitätserfassung durch die Strafverfolgungsstatistik, sondern auch über die Sanktionspraxis der Strafjustiz gewonnen werden. Da zwischen der Begehung einer Tat und einer möglichen Verurteilung eine gewisse Zeit verstreicht, wird der Vergleich auf der Basis eines langjährigen Durchschnittswertes (1990 bis 1996) durchgeführt.

Nur eine Minderheit junger Tatverdächtiger wird auch verurteilt

Nur eine Minderheit der von der Polizei ermittelten jugendlichen und jungerwachsenen Tatverdächtigen wird auch tatsächlich verurteilt und damit in der Strafverfolgungsstatistik erfaßt (siehe *Schaubild 5*). Im Durchschnitt der Jahre 1990 bis 1996 ermittelte die Polizei 33 800 Personen im Alter von 14 bis unter 30 Jahren, die verdächtigt wurden, am Tatort Hamburg eine Straftat verübt zu haben. Im gleichen Zeitraum verurteilten die Hamburger Strafgerichte demgegenüber lediglich 8300 gleichaltrige Frauen und Männer⁷. Das bedeutet, daß ungefähr nur rund ein Viertel aller jungen Tatverdächtigen auch schuldig gesprochen wurde. Es zeigt sich, daß mutmaßliche Straftäterinnen und Straftäter im jugendlichen und heranwachsenden Alter (14-bis unter 18jährige und 18- bis unter 21jährige) nur in Ausnahmefällen von einer Verurteilung betroffen waren. Den 7300 tatverdächtigen Jugendlichen standen 260 Schuldsprüche gegenüber, was einem Verhältnis von vier Verurteilten je 100 Tatverdächtigen entspricht. Auch für die Heranwachsenden im Alter von 18 bis unter 21 Jahren (6800 verdächtigte im Vergleich zu 460 verurteilten Personen) ergibt sich mit sieben Verurteilten je 100 Tatverdächtigen ein ähnlich niedriger Wert. Delikte von älteren Straftäterinnen und Straftätern wurden dagegen deutlich häufiger gerichtlich geahndet. In der Altersgruppe der 21- bis unter 25jährigen kamen auf 100 Tatverdächtige 41 Verurteilungen, bei den 25- bis unter 30jährigen waren es mit 37 fast genau so viele. Der Vergleich von Tatverdächtigen- und Verurteilungszahlen liefert jedoch nur Größenordnungen über die Sanktionspraxis der Strafjustiz. Es ist zu berücksichtigen, daß Tatort und Gerichtsort gerade in einem Stadtstaat wie Hamburg nicht immer identisch sein müssen.

Überdies führen Verfahrenseinstellungen durch die Staatsanwaltschaft zur einer deut-

lichen Verringerung der Fallzahlen. Außerdem kann nicht jeder Angeklagten/jedem Angeklagten die zur Last gelegte Tat auch bewiesen werden, so daß die Gerichte Einstellungen oder Freisprüche vornehmen. Das vergleichsweise geringe Risiko von jugendlichen und Heranwachsenden, für eine Straftat auch verurteilt zu werden, könnte unter anderem darauf zurückzuführen sein, daß diese Personengruppe überdurchschnittlich häufig bei leichteren Straftaten gefaßt wird. Dies macht dann eine Verfahrenseinstellung wahrscheinlicher. Bedeutsam ist zudem, daß kriminell auffällige Jugendliche und häufig auch straffällige Heranwachsende nicht nach dem „normalen“ Allgemeinen oder Erwachsenenstrafrecht, sondern nach dem weniger strengen Jugendstrafrecht (Grundsatz: Erziehung vor Strafe) verfolgt und abgeurteilt werden, weshalb es – gewissermaßen gesetzgeberisch gewollt – seltener zu Schuldsprüchen gegen diese Personengruppe kommt.

Höchste Verurteilungsziffer für 21- bis unter 25jährige

Im Jahr 1996 verurteilten die Hamburger Strafgerichte 10 481 Jugendliche und junge Erwachsene wegen eines Vergehens oder Verbrechens. Von allen überführten Straftäterinnen und Straftätern waren damit etwas weniger als die Hälfte (45 Prozent) zwischen 14 bis unter 30 Jahre alt. Während nur 283 Jugendliche (14 bis unter 18 Jahre) und 525 Heranwachsende (18 bis unter 21 Jahre) für schuldig befunden wurden, lagen die Verurteilungszahlen für die folgenden Altersgruppen mit 4412 (21 bis unter 25 Jahre) und 5261 (25 bis unter 30 Jahre) merklich höher. Die 21- bis unter 30jährigen stellten damit mehr als neun Zehntel aller schuldig gesprochenen Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Die höhere Straffälligkeit bei Erwachsenen ab 21 Jahren zeigt sich auch, wenn man die Verurteilungszahlen ins Verhältnis zum Bevölkerungsbestand setzt. Auf 1000 Hamburger Einwohnerinnen und Einwohner im Alter von 14 bis unter 18 Jahren entfielen fünf Verurteilungen von gleichaltrigen Personen. Für die 18- bis unter 21jährigen errechnet sich mit zehn ebenfalls ein vergleichsweise niedriger Wert. Die 21- bis unter 25jährigen weisen demgegenüber mit 52 Schuldsprüchen je 1000 der betreffenden Bevölkerung die höchste Verurteiltenhäu-

figkeit auf. Sie liegt auch deutlich über der der 25- bis unter 30jährigen (33 Verurteilte je 1000 Einwohnerinnen und Einwohner).

Die Kennzahl „Verurteilte je 1000 Einwohner“ kann jedoch nur eingeschränkte Hinweise zur „Kriminalitätsbelastung“ geben. Bei den in die Kennziffer eingehenden Angaben über Verurteilte handelt es sich nämlich um Personen, die von Hamburger Gerichten schuldig gesprochen wurden, und zwar unabhängig davon, ob sie in Hamburg wohnen oder nicht. So können auch Personen aus anderen Bundesländern oder dem Ausland in die Hamburger Verurteilungszahlen eingehen, wenn sie etwa in Hamburg eine Straftat begangen haben. Demgegenüber besteht der Nenner der Kennzahl lediglich aus den in Hamburg mit Hauptwohnung gemeldeten Personen. Da eine Großstadt wie Hamburg vergleichsweise mehr Voraussetzungen zur Begehung von Straftaten bietet als ländliche Gebiete, dürfte die Kennzahl „Verurteilte je 1000 Einwohner“ im Regionalvergleich tendenziell überhöht sein.

Verurteilungen von Heranwachsenden ganz überwiegend nach Jugendstrafrecht

Die vergleichsweise geringe Zahl jugendlicher und heranwachsender Verurteilter steht vermutlich – wie bereits erwähnt – unter anderem in Zusammenhang mit der Anwendung des „milderen“ Jugendstrafrechts auf diese Altersgruppen. Gemäß den gesetzlichen Vorgaben verurteilten die Gerichte alle minderjährigen Delinquenten nach den Bestimmungen des Jugendstrafrechtes. Auf Heranwachsende ist das Jugendstrafrecht dann anzuwenden, wenn die Täterin oder der Täter nach dem Reifegrad noch einem Jugendlichen gleichzustellen ist. Dies war in Hamburg offensichtlich regelmäßig der Fall: Auf die 18- bis unter 21jährigen wurde bei mehr als 90 Prozent der Verurteilten das Jugendstrafrecht angewendet. 492 Schuldsprüchen nach Jugendstrafrecht standen lediglich 33 Verurteilungen nach Allgemeinem (Erwachsenen-) Strafrecht gegenüber.

Diebstahl und andere Vermögensdelikte am häufigsten

Die Unterscheidung nach Straftaten zeigt, daß leichte und mittelschwere Delikte am häufigsten vorkamen (vergleiche *Tabelle*

Verurteilte Jugendliche und junge Erwachsene in Hamburg 1996

Merkmal	Insgesamt	Davon im Alter von ... bis unter ... Jahren			
		14 – 18	18 – 21	21 – 25	25 – 30
Verurteilte	10 481	283	525	4 412	5 261
je 1000 Einwohner/innen ¹	29	05	10	52	33
Männer	8 904	265	477	3 713	4 449
je 1000 Einwohner ¹	49	09	18	87	54
Frauen	1 577	18	48	699	812
je 1000 Einwohnerinnen ¹	09	1	2	17	10
Deutsche	7 018	97	291	2 868	3 762
je 1000 Deutsche ¹	2,6	0,2	0,8	4,6	29
Ausländer/innen	3 463	186	234	1 544	1 499
je 1000 Ausländer/innen ¹	42	13	17	69	47
nach Jugendstrafrecht	775	283	492	–	–
nach Allgemeinem Strafrecht	9 706	33	4 412	5 261	–
Es wurden verurteilt wegen					
Straftaten gegen den Staat, die öffentliche Ordnung und im Amt	288	4	5	116	163
Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung	66	8	8	20	30
anderer Straftaten gegen die Person (ohne Straßenverkehr)	833	41	74	343	375
Diebstahls und Unterschlagung	2 814	60	147	1 299	1 308
Raub und Erpressung	287	73	65	83	66
anderer Vermögensdelikte ²	2 706	11	41	1 214	1 441
Gemeingefährlicher Straftaten (außer Straftaten im Straßenverkehr)	37	–	5	15	17
Straftaten im Straßenverkehr ³	2 128	6	130	804	1 188
Straftaten nach anderen Bundes- und Landesgesetzen	1 322	81	50	518	673

¹ der jeweiligen Altersgruppe

² Betrug, Leistungerschleichung, Sachbeschädigung u. a.

³ nach dem Strafgesetzbuch und dem Straßenverkehrsgesetz

Tabelle 18

18): Die meisten Schuldsprüche gegen Jugendliche und junge Erwachsene (2814 Fälle oder 27 Prozent) ergingen im Jahr 1996 wegen Diebstahls und Unterschlagung, „Anderen Vermögensdelikten“, wie etwa Betrug, Hehlerei, Sachbeschädigung und Leistungerschleichung (2706 Personen beziehungsweise 26 Prozent) sowie wegen Straftaten im Straßenverkehr (2128 beziehungsweise 20 Prozent). Auf diese drei Hauptdeliktgruppen entfielen zusammen fast 73 Prozent aller gegen Jugendliche und junge Erwachsene ausgesprochenen Urteile. Bedeutsam waren auch die 1322 Verurteilungen aufgrund von Straftaten nach anderen Bundes- und Landesgesetzen (zum Beispiel Delikte nach dem Betäubungsmittel-

und Waffengesetz oder der Abgabeneordnung). Wegen Raubes und Erpressung verurteilten die Hamburger Strafrichter 283, wegen anderer Straftaten gegen die Person (unter anderem Beleidigung, Nötigung, Körperverletzung, Totschlag, Mord) 833 und wegen Sexualdelikten 66 Personen im Alter von 14 bis unter 30 Jahren (vergleiche Tabelle 18).

In der Differenzierung nach Altersgruppen zeigt sich insbesondere bei den noch nicht volljährigen Straftäterinnen und Straftätern ein anderes Bild: Die meisten Verurteilten hatten sich des Raubes und der Erpressung (73 Personen oder 28 Prozent der gleichaltrigen Verurteilten) und des Diebstahls und der Unterschlagung (60 Personen oder 21 Prozent)

schuldig gemacht. Weil Minderjährige noch nicht als Fahrzeugführer am Straßenverkehr teilnehmen, hatten Straßenverkehrsdelikte (sechs Schuldsprüche) praktisch keine Bedeutung. Auch die „Anderen Vermögensdelikte“ spielten mit zehn Verurteilungen im Jahr 1996 nur eine untergeordnete Rolle.

Für die anderen Altersklassen ergibt sich folgende Rangfolge:

- 18 bis unter 21 Jahre: Diebstahl/Unterschlagung mit 28 Prozent aller Verurteilungen in der Altersgruppe vor Straßenverkehrsdelikten (25 Prozent)
- 21 bis unter 25 Jahre: Diebstahl/Unterschlagung (29 Prozent) vor anderen Vermögensdelikten (28 Prozent)
- 25 bis unter 30 Jahre: Andere Vermögensdelikte (27 Prozent aller Schuldsprüche der Altersgruppe) vor Diebstahl/Unterschlagung (25 Prozent) und Straßenverkehrsdelikten (23 Prozent).

Wenngleich sich die Schwerpunkte der gerichtlich geahndeten Kriminalität in den Altersklassen unterscheiden, so ist doch bezogen auf die gleichaltrige Einwohnerschaft – für alle Hauptdeliktgruppen bei Jugendlichen und Heranwachsenden eine unterdurchschnittliche, für die 21- bis unter 30jährigen dagegen eine überdurchschnittliche Verurteiltenhäufigkeit zu erkennen.

15 Prozent der Verurteilten sind Frauen

Von allen schuldig gesprochenen Personen im Alter von 14 bis unter 30 Jahren waren 8904 männlichen und 1577 weiblichen Geschlechts. Der Anteil der Frauen an allen Verurteilten lag damit bei lediglich 15 Prozent. Von den einer Straftat überführten Jugendlichen waren sechs Prozent und von den verurteilten Heranwachsenden neun Prozent weiblich. Bei den 21- bis unter 25jährigen belief sich dagegen die Quote auf 16 Prozent und bei den 25- bis unter 30jährigen auf 15 Prozent. Die „Kriminalitätsbelastung“ der Frauen war sehr viel geringer als die der Männer. Während auf 1000 Einwohnerinnen im Alter von 14 bis unter 30 Jahren neun Schuldsprüche gegen gleichaltrige Frauen ergingen, erreichte die Kennziffer für die Männer mit 49 mehr als das Fünffache. Ähnlich große Unterschiede ließen sich in allen Altersklassen beobachten.

Zum Wahlverhalten junger Menschen

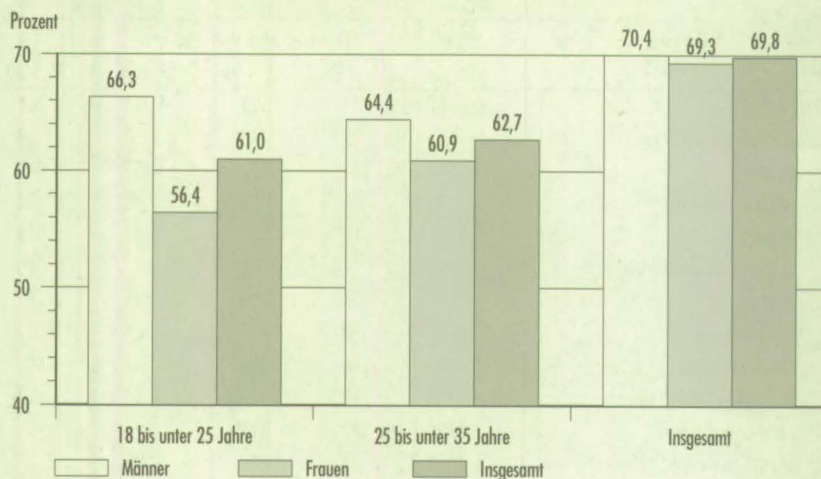
Von den rund 1,2 Millionen für die Bürgerschaftswahl 1997 wahlberechtigten Hamburgerinnen und Hamburgern waren knapp 28 Prozent jünger als 35 Jahre. Innerhalb dieser 338 000 jungen Wahlberechtigten betrug der Anteil der 25- bis unter 35jährigen über 73 Prozent. Unter den rund 91 000 wahlberechtigten Frauen und Männern der unteren Altersgruppe (18 bis unter 25 Jahre) waren annähernd die Hälfte (potentielle) Erstwähler und Erstwählerinnen.

Erkenntnisse über das alters- und geschlechtsspezifische Wahlverhalten der jungen Hamburgerinnen und Hamburger lassen sich aus der repräsentativen Wahlstatistik ableiten, deren neueste Ergebnisse sich auf die Bürgerschaftswahl im September 1997 beziehen. Grundlage dieser Statistik ist eine Stichprobe, die rund ein Prozent aller Hamburger Wahlberechtigten umfaßt. Von den fünf Altersgruppen, die bei der Aufbereitung der Basisdaten gebildet werden, betreffen zwei junge Erwachsene, die 18- bis unter 25jährigen und die 25- bis unter 35jährigen.

Ihr Wahlverhalten kommt in der Wahlbeteiligung und den Stimmenanteilen der Parteien zum Ausdruck; Besonderheiten

Wahlbeteiligung nach Alter und Geschlecht¹⁾

– Bürgerschaftswahl 1997 –



¹⁾ Repräsentative Wahlstatistik

Schaubild 6

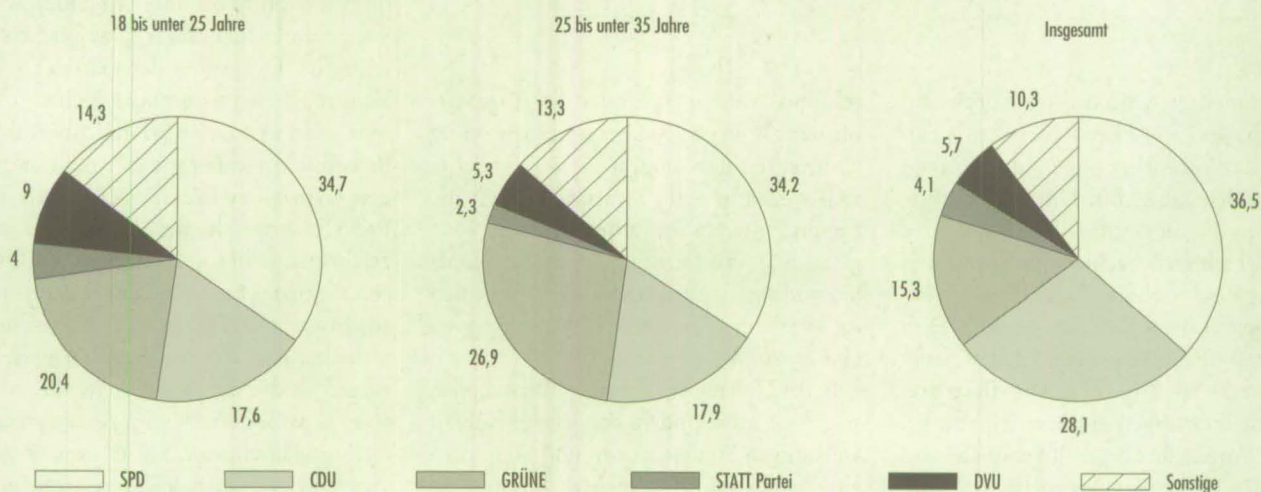
werden anhand von Vergleichszahlen für die übrigen Altersgruppen sichtbar.

Wahlbeteiligung

In *Schaubild 6* sind die entsprechenden Daten der Bürgerschaftswahl 1997 wiedergegeben. Zunächst fällt in der Gesamtbe-

trachtung auf, daß die Wahlbeteiligung in den beiden Altersgruppen der 18- bis unter 35jährigen erheblich geringer ist als im Durchschnitt aller Wahlberechtigten. Ein Vergleich der Ergebnisse für Frauen und für Männer zeigt allerdings, daß dieses Wahlverhalten nicht in gleichem Maße für alle Wahlberechtigten dieses Altersbereichs gilt,

Präferenzen der Parteien bei der Bürgerschaftswahl 1997¹⁾ in Prozent



¹⁾ Repräsentative Wahlstatistik

Schaubild 7

sondern vor allem aus der besonders niedrigen Wahlbeteiligung junger Frauen resultiert. Besonders ausgeprägt ist diese geschlechtsspezifische Abweichung bei den 18- bis unter 35jährigen, die zugleich die niedrigste Beteiligung aufweisen (61,0 Prozent): Mit über 66 Prozent liegt die Wahlbeteiligung der 18- bis unter 25jährigen Männer sogar über derjenigen der nächsthöheren Altersgruppe (64,4 Prozent); ihr steht dann jedoch die besonders niedrige Beteiligung der weiblichen Wahlberechtigten von 56,4 Prozent gegenüber.

Die zweite Altersgruppe junger Wahlberechtigter (25 bis unter 35 Jahre) weist insgesamt eine höhere Wahlbeteiligung auf, die aus einer um nahezu fünf Prozentpunkte höheren „weiblichen Teilquote“ resultiert.

Ein Blick auf die Vergleichszahlen für vorangegangene Hamburger Wahlen ergibt, daß diese alters- und geschlechtsspezifische Struktur der Wahlbeteiligung keine Besonderheit der Bürgerschaftswahl von 1997 darstellt. Die Ergebnisse der allgemeinen Wahlforschung zeigen sogar, daß es sich hierbei um das typische Wahlverhalten junger Menschen handelt.

Stimmenanteile der Parteien

Durch die Stimmabgabe werden die Präferenzen der „jungen Erwachsenen“ für die verschiedenen politischen Parteien sichtbar. Neben der Höhe der Stimmenanteile sind von besonderem Interesse

- Abweichungen gegenüber Vergleichsquoten der höheren Altersgruppen,
- Strukturunterschiede alters- und geschlechtsspezifischer Art.

Auf die SPD entfällt mit über 34 Prozent der höchste Stimmenanteil bei den „jungen Erwachsenen“. Diese Quote, die leicht unter dem Gesamtdurchschnitt von 36,3 Prozent liegt,

- wurde gleichmäßig in beiden Altersgruppen erreicht,
- resultiert aus einem jeweils höheren Anteil an Frauen- und niedrigerem Anteil an Männerstimmen.

Bemerkenswert ist, daß der Rückgang des Stimmenanteils, den die SPD gegenüber der Bürgerschaftswahl von 1993 in allen Altersklassen hinnehmen mußte, im Bereich der 18- bis unter 35jährigen Wähler am geringsten war.

Die GRÜNEN/GAL erzielten mit 20,2 beziehungsweise 26,8 Prozent hohe Stimmenanteile in den beiden unteren Altersgruppen und nehmen damit in diesem Bereich den zweiten Rang ein. Diese Quoten liegen zwar weit über dem Gesamtdurchschnitt der GRÜNEN/GAL von 15,2 Prozent, sind jedoch als einzige gegenüber 1993 rückläufig, wobei der Rückgang in der untersten Altersgruppe der 18- bis unter 25jährigen mit 4,1 Prozentpunkten am stärksten ist.

Unter geschlechtsspezifischem Aspekt fällt auf, daß das für die GRÜNEN/GAL typische Gefälle zwischen den Stimmenanteilen von Frauen und Männern im Bereich der jungen Wähler deutlich stärker ausgeprägt ist als in den Altersgruppen über 34 Jahre.

Mit 17,5 beziehungsweise 17,8 Prozent Stimmenanteilen bei den jungen Wählerinnen und Wählern liegt die CDU – wie schon 1993 auf Rang drei. Ihr Abstand zu den GRÜNEN/GAL hat jedoch erheblich abgenommen nicht nur wegen der verminderten Stimmenanteile der Konkurrenten, sondern in erster Linie aufgrund der eigenen Zugewinne. Im Gegensatz zu den GRÜNEN/GAL und der SPD gelang es nämlich der CDU ihren Stimmenanteil bei den jungen Wahlberechtigten deutlich zu erhöhen; in der Altersgruppe 25 bis unter 35 Jahre erreichte sie sogar mit 6,3 Prozentpunkten ihren insgesamt höchsten Quotenzuwachs. Wegen des niedrigen Ausgangsniveaus hat die CDU allerdings auch 1997 bei den unter 35jährigen ihre geringsten Stimmenanteile zu verzeichnen.

Zu den übrigen Parteien, deren Wahlergebnisse unterhalb der „Fünf-Prozent-Marke“ liegen, ist hinsichtlich des Wahlverhaltens junger Erwachsener folgendes anzumerken:

- Zunächst fällt der Stimmenanteil der DVU von 8,9 Prozent bei den 18- bis unter 25jährigen auf: Nicht nur wegen seiner relativen Höhe sondern auch, weil die „Rechtsaußenparteien“ erfahrungsgemäß ihre höchste Quote bei den Senioren erreichen. Den bisherigen Erfahrungen entspricht allerdings, daß der relativ hohe Stimmenanteil der DVU bei den Junioren ganz überwiegend auf Männerstimmen beruht; die geschlechtsspezifische Abweichung beträgt 12,4 zu 5,4 Prozent.

Im Rahmen dieser Abhandlung kann nicht systematisch der Frage nachgegangen werden, welche Motive diesem Stimmverhalten junger Wahlberechtigter zugrunde liegen. Ein Erklärungsansatz ergibt sich sicherlich aus der Tatsache, daß die höchsten Stimmanteile der DVU in Stadtteilen zu verzeichnen sind, in denen die Zahl der Arbeitslosen und der Sozialhilfe-Empfänger besonders hoch ist.

- Ebenfalls als Ausdruck einer Protesthaltung lassen sich die Stimmenanteile von 10,0 beziehungsweise 8,5 Prozent interpretieren, die in den unteren Altersgruppen auf „SONSTIGE PARTEIEN“ entfallen und Höchstwerte darstellen.

In diesem Zusammenhang ist auch der weit überdurchschnittliche Rückgang des Stimmenanteils zu nennen, den die STATT Partei mit 4,6 beziehungsweise 4,5 Prozent bei den 18- bis unter 35jährigen hinnehmen mußte. Sie hatte bei ihrem ersten Auftreten in der Bürgerschaftswahl von 1993 in betonter Distanzierung von den „etablierten“ Parteien den mit Abstand höchsten Stimmenanteil bei den jüngsten Wählerinnen und Wählern erreicht, und zwar ohne wesentliche geschlechtsspezifische Abweichung.

Abschließend noch einige Anmerkungen zu der Auswirkung, die die Stimmabgabe der „jungen Erwachsenen“ auf das Gesamt-Wahlergebnis der einzelnen Parteien hat. Angesichts

- des weit unterproportionalen Anteils der 18- bis unter 35jährigen an der Wahlbevölkerung,
- der deutlich unterdurchschnittlichen Wahlbeteiligung dieses Altersbereichs,

überrascht es nicht, daß die jungen Wählerinnen und Wähler nur einen verhältnismäßig geringen Anteil an der gesamten Wählerschaft der einzelnen Parteien haben. Dies gilt in besonderem Maße für die Altersgruppe der 18- bis unter 25jährigen: Ihr Anteil an der Wählerschaft der verschiedenen Parteien liegt zwischen vier und elf Prozent. Bei den 25- bis 34jährigen bewegen sich die entsprechenden Quoten in der Größenordnung von 11 bis 22 Prozent mit Ausnahme der GRÜNEN/GAL, deren Wählerschaft mit gut 34 Prozent am häufigsten aus dieser Altersgruppe stammt (vergleiche *Schaubild 7*).

Ein Blick in die Zukunft

Die künftige demographische Entwicklung der jungen Menschen in Hamburg ist nach den derzeitigen Vorausschätzungen durch drei Entwicklungen gekennzeichnet:

Die Gesamtzahl der 15- bis unter 30jährigen wird sich bis zum Jahre 2010 von 330 000 Personen im Jahr 1996 um etwa 10 Prozent auf 299 000 vermindern. Im Jahre 2002 wird ein Tiefstand von etwa 275 000 Personen erreicht, dem ein geringer Anstieg folgt.

Innerhalb der betrachteten Altersgruppe zeigen sich unterschiedliche Tendenzen. Der beschriebene Rückgang ist ausschließlich auf die Verminderung der Zahl der 25- bis unter 30jährigen zurückzuführen. Bezogen auf das Jahr 1996 wird diese Zahl um ein Drittel zurückgehen, so daß im Jahre 2010 nur noch etwa 102 000 Personen dieser Altersgruppe in Hamburg leben werden. Verantwortlich für diese Entwicklung ist, daß die sehr gering besetzten Geburtsjahrgänge Anfang bis Mitte der 80er Jahre in diese Altersgruppe hinein- und die letzten geburtenstarken Jahrgänge der 60er Jahre hinauswachsen. Die Altersgruppen der 15- bis unter 20jährigen sowie der 20- bis unter 25jährigen können dagegen noch Zuwächse verzeichnen. In beiden Altersgruppen wird sich der Trend sinkender Bevölkerungszahlen der letzten Jahre nicht fortsetzen, so daß im Jahre 2010 etwa 92 000 15- bis unter 20jährige (1996: 77 000) und 105 000 20- bis unter 25jährige (1996: 100 000) leben werden. Es sind die Kinder der geburtenstarken Jahrgänge der 60er Jahre, die diese Altersgruppen wieder leicht ansteigen lassen.

Die Zahl der 15- bis unter 30jährigen Ausländer nimmt im Gegensatz zur deutschen Bevölkerung bis zum Jahre 2010 weiter deutlich zu. Im Jahre 2010 werden gut 30 Prozent (93 000 Personen) dieser Altersgruppe eine ausländische Staatsangehörigkeit aufweisen. 1996 waren es noch etwa 24 Prozent. Obwohl die Zahl der Ausländer bei den 25- bis unter 30jährigen stagnieren wird, steigt der Anteil der Ausländer in dieser Altersgruppe aufgrund des starken Rückganges bei den Deutschen von 21 Prozent im Jahre 1996 auf 34 Prozent in 2010.

Da von steigenden Zahlen 15- bis unter 20jähriger ausgegangen wird, muß künftig ein zunehmender Druck auf das schuli-

sche und berufliche Ausbildungssystem erwartet werden. Die weiterführenden Schulen müssen mit höheren Schüler- und Schulabgängerzahlen rechnen, und die Nachfrage nach beruflichen Ausbildungsplätzen wird auch wieder steigen. Für junge Menschen ohne abgeschlossene schulische oder berufliche Ausbildung wird es schwieriger, eine Arbeitsstelle zu finden. Die Zahl der 15- bis unter 20jährigen wird im Jahre 2010 etwa wieder der Zahl von 1987 entsprechen. Damals war die Zahl der Arbeitslosen in dieser Altersgruppe mit 5270 fast 2,5mal so groß wie 1996, die Arbeitslosenzahl insgesamt lag dagegen nur um ein Fünftel höher als 1996. Geht man davon aus, daß eine fehlende Integration junger Menschen in die Berufswelt zu sozialen Konsequenzen wie Abhängigkeit von staatlichen Unterstützungen und Kriminalität führen kann, muß hier mit zunehmenden Problemen gerechnet werden, falls nicht die erforderlichen Beschäftigungsmöglichkeiten für junge Menschen bereitgestellt werden können. Besonders Augenmerk muß auch auf die Situation der jungen ausländischen Bevölkerung gelegt werden. Sie wird zahlenmäßig stärker und ist im Vergleich zur deutschen Bevölkerung schlechter ausgebildet.

Während aus dem Bevölkerungsanstieg der unter 25jährigen eine eher zunehmende Konkurrenz innerhalb dieser Altersgruppe auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt abgeleitet werden kann, entspannt sich die Situation der 25- bis unter 30jährigen deutlich. Besonders für diejenigen, die einen Hochschulabschluß anstreben und erreichen, dürfte sich der zu erwartende Bevölkerungsrückgang der 25- bis unter 30jährigen positiv auswirken. Noch sind mehr als zwei Drittel aller Hamburger Studenten über 25 Jahre alt, doch wenn diese letzten geburtenstarken Jahrgänge die Hochschulen verlassen haben, werden die schwächer besetzten Jahrgänge für eine Entspannung an den Hochschulen sorgen. Entsprechend wird sich auf dem Arbeitsmarkt in dieser Altersgruppe die Zahl der Mitbewerber um offene Stellen vermindern.

Insgesamt sollten diese differenzierten Betrachtungen zwischen den Altersgruppen nicht von dem grundsätzlichen Problem ablenken, daß aufgrund des deutlichen Geburtenrückganges seit Mitte der 60er Jahre bei gleichzeitigem Anstieg der

Lebenserwartung eine folgenreiche Verschiebung der Altersstruktur verursacht wurde: Das zahlenmäßige Verhältnis verändert sich in der Zukunft zu Ungunsten der jüngeren Jahrgänge, und den jungen Menschen heute wie auch in den nächsten Jahrzehnten werden verstärkte Anstrengungen abverlangt, um unser heutiges Sozialsystem aufrechterhalten zu können.

*Hans-Jürgen Bach
Jens Gerhardt
Bernd-Uwe Loll
Juliana Mausfeld
Jürgen Meinert
Joachim Müller
Horst Schüller
Sven Wohlfahrt*

- 1 Vergleiche: Kinder in Hamburg - im Spiegel der Statistik. In: Hamburg in Zahlen, 6.1996, Seite 156f.
- 2 Ab 1970 wurde erstmals zwischen Deutschen und Ausländerinnen unterschieden.
- 3 Als Mittelwert wird der Median herangezogen. Das ist der Wert, unter beziehungsweise über dem jeweils die Hälfte der Einkommen liegt.
- 4 Ab Ende 1993 haben Asylbewerberinnen und -bewerber keinen Anspruch mehr auf Sozialhilfe, sondern erhalten statt dessen Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz. Da Asylbewerberleistungen damit die Funktion der Sozialhilfe erfüllen, werden die betreffenden Empfängergruppen zusammengefaßt.
- 5 Vergleiche Landeskriminalamt Hamburg (Hrsg.): Kriminalitätslage Hamburg - Polizeiliche Kriminalstatistik 1994, Hamburg o. J., Seite 5.
- 6 Beispielsweise Freie und Hansestadt Hamburg - Behörde für Inneres (Hrsg.): Entwicklung und Bekämpfung der Kriminalität in Hamburg im Jahre 1996, Seiten 32-39.
- 7 Verurteilungen wegen Straftaten im Straßenverkehr werden hier nicht berücksichtigt, da sie auch in der Polizeilichen Kriminalstatistik nicht enthalten sind.

Bruttojahresverdienste der Vollzeitbeschäftigten 1996 nach Bundesländern

Gebiet	Angestellte im/in der ...									Arbeiter/innen im ...		
	Produzierenden Gewerbe; Handel; Instandhaltung und Reparatur von KFZ und Gebrauchsgütern; Kredit und Versicherungsgewerbe			Produzierenden Gewerbe			Handel; Instandhaltung und Reparatur von KFZ und Gebrauchsgütern; Kredit und Versicherungsgewerbe			Produzierenden Gewerbe		
	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen
DM												
Baden-Württemberg	84 878	55 430	74 276	91 088	59 752	82 919	71 970	52 260	62 119	59 242	42 185	56 205
Bayern	86 639	56 617	75 383	95 957	63 873	87 469	71 770	52 379	62 158	58 349	41 295	55 072
Berlin-West	84 682	61 190	74 252	95 481	68 758	86 791	71 205	57 378	63 681	61 569	46 243	59 038
Berlin-Ost	73 701	54 973	63 940	80 528	62 735	73 227	59 451	49 066	52 637	52 939	40 352	51 640
Brandenburg	60 000	45 533	51 621	67 266	52 269	60 585	49 129	41 907	44 141	44 228	37 944	43 484
Bremen	85 230	55 019	74 647	92 326	62 494	85 928	75 821	51 986	64 583	62 429	43 272	60 626
Hamburg	88 342	62 695	77 760	97 924	71 485	90 525	80 042	59 658	69 983	65 613	46 932	63 981
Hessen	86 305	60 645	76 954	93 614	66 392	86 552	79 383	58 216	70 075	60 707	44 423	58 640
Mecklenburg-Vorpommern	58 227	44 517	50 596	67 849	49 010	59 600	49 972	42 712	45 438	43 006	35 561	42 496
Niedersachsen	79 396	53 190	69 811	90 320	60 261	82 720	67 599	50 091	59 638	60 827	44 783	58 834
Nordrhein-Westfalen	84 680	57 413	74 850	92 495	63 393	85 276	74 504	54 455	65 186	60 858	43 186	58 806
Rheinland-Pfalz	80 803	54 421	70 765	90 612	62 413	83 504	68 577	50 922	59 932	60 353	41 882	58 181
Saarland	77 830	49 879	67 202	86 596	59 013	80 659	67 319	46 935	57 024	60 709	43 063	59 121
Sachsen	60 583	46 060	52 467	66 026	48 556	58 735	52 151	44 753	47 125	42 010	32 381	40 654
Sachsen-Anhalt	59 729	45 230	51 947	65 526	48 436	58 080	49 371	42 838	45 131	42 517	34 003	41 743
Schleswig-Holstein	77 893	52 466	67 701	88 633	60 486	80 813	68 287	49 478	59 257	57 912	42 050	55 718
Thüringen	57 762	44 478	50 782	63 420	46 544	56 294	49 670	43 166	45 624	41 525	31 903	39 557
Früheres Bundesgebiet	84 443	56 735	74 183	92 703	62 865	84 990	73 169	53 547	63 794	60 093	42 722	57 579
Neue Länder und Berlin-Ost	60 753	46 100	52 686	67 262	50 159	59 953	51 023	43 768	46 235	43 023	33 765	41 842
Meßzahlen (Hamburg $\hat{=}$ 100)												
Baden-Württemberg	96,1	88,4	95,5	93,0	83,6	91,6	89,9	87,6	88,8	90,3	89,9	87,8
Bayern	98,1	90,3	96,9	98,0	89,4	96,6	89,7	87,8	88,8	88,9	88,0	86,1
Berlin-West	95,9	97,6	95,5	97,5	96,2	95,9	89,0	96,2	91,0	93,8	98,5	92,3
Berlin-Ost	83,4	87,7	82,2	82,2	87,8	80,9	74,3	82,2	75,2	80,7	86,0	80,7
Brandenburg	67,9	72,6	66,4	68,7	73,1	66,9	61,4	70,2	63,1	67,4	80,8	68,0
Bremen	96,5	87,8	96,0	94,3	87,4	94,9	94,7	87,1	92,3	95,1	92,2	94,8
Hamburg	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Hessen	97,7	96,7	99,0	95,6	92,9	95,6	99,2	97,6	100,1	92,5	94,7	91,7
Mecklenburg-Vorpommern	65,9	71,0	65,1	69,3	68,6	65,8	62,4	71,6	64,9	65,5	75,8	66,4
Niedersachsen	89,9	84,8	89,8	92,2	84,3	91,4	84,5	84,0	85,2	92,7	95,4	92,0
Nordrhein-Westfalen	95,9	91,6	96,3	94,5	88,7	94,2	93,1	91,3	93,1	92,8	92,0	91,9
Rheinland-Pfalz	91,5	86,8	91,0	92,5	87,3	92,2	85,7	85,4	85,6	92,0	89,2	90,9
Saarland	88,1	79,6	86,4	88,4	82,6	89,1	84,1	78,7	81,5	92,5	91,8	92,4
Sachsen	68,6	73,5	67,5	67,4	67,9	64,9	65,2	75,0	67,3	64,0	69,0	63,5
Sachsen-Anhalt	67,6	72,1	66,8	66,9	67,8	64,2	61,7	71,8	64,5	64,8	72,5	65,2
Schleswig-Holstein	88,2	83,7	87,1	90,5	84,6	89,3	85,3	82,9	84,7	88,3	89,6	87,1
Thüringen	65,4	70,9	65,3	64,8	65,1	62,2	62,1	72,4	65,2	63,3	68,0	61,8
Früheres Bundesgebiet	95,6	90,5	95,4	94,7	87,9	93,9	91,4	89,8	91,2	91,6	91,0	90,0
Neue Länder und Berlin-Ost	68,8	73,5	67,8	68,7	70,2	66,2	63,7	73,4	66,1	65,6	71,9	65,4

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	1995			1996			1997		
		September	Oktober	November	September	Oktober	November	September	Oktober	November
Meteorologische Beobachtungen¹⁾										
Mittlerer Luftdruck ²⁾	hPa	1 010,4	1 020,7	1 020,8	1 016,9	1 023,0	1 015,8	1 024,4	1 019,3	1 015,3
Höchste Lufttemperatur	°C	23,7	24,2	11,9	20,9	17,8	15,5	28,8	20,7	14,9
Niedrigste Lufttemperatur	"	5,7	2,7	- 2,7	6,2	5,5	- 1,9	6,1	- 2,4	- 2,0
Mittlere Lufttemperatur	"	14,4	13,1	4,6	12,9	10,7	5,7	14,4	8,7	4,4
Mittlere relative Luftfeuchtigkeit	%	81	83	88	74	84	87	77	79	84
Sonnenscheindauer	Stunden	126,4	122,5	.	176,1	107,2	37,7	132,0	102,0	45,0
Anteil an höchstmöglicher Sonnenscheindauer	%	33,4	37,6	.	46,5	32,9	14,6	34,8	31,3	17,4
Niederschlagshöhe	mm	124,6	25,8	34,8	32,2	69,6	76,2	27,4	56,3	50,4
Tage mit Niederschlägen ³⁾	Anzahl	17	13	14	11	17	22	12	18	14

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1996			1997			
		1995	1996	Juli	August	September	Juni	Juli	August	September
Bevölkerung										
Bevölkerungsstand										
* Bevölkerung am Monatsende insgesamt ⁴⁾	1000	1 707,3	1 708,4	1 708,8	1 708,5	1 710,2	1 706,8	1 707,0	1 707,3	1 707,0
und zwar										
männlich	"	821,9	823,8	824,3	824,1	825,1	823,5	823,7	824,0	823,9
weiblich	"	885,4	884,6	884,4	884,4	885,1	883,3	883,3	883,3	883,0
Ausländer und Ausländerinnen	"	251,4	257,6	258,7	258,4	259,2	259,8	260,2	260,5	260,5
Bezirk Hamburg-Mitte	"	246,8	244,7	244,2	244,0	244,1	241,0	240,8	240,6	240,2
Bezirk Altona	"	240,7	240,3	240,3	240,2	240,4	240,5	240,6	240,8	240,7
Bezirk Eimsbüttel	"	239,6	241,1	241,3	241,5	241,8	241,8	241,9	242,1	242,1
Bezirk Hamburg-Nord	"	284,2	283,6	283,5	283,5	283,8	281,5	281,3	281,1	281,2
Bezirk Wandsbek	"	395,4	395,5	395,7	395,7	396,1	396,5	396,6	396,7	396,8
Bezirk Bergedorf	"	105,8	107,3	107,4	107,4	107,6	109,2	109,4	109,6	109,8
Bezirk Harburg	"	194,8	195,9	196,2	196,3	196,3	196,4	196,4	196,4	196,3
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen ⁵⁾	Anzahl	687	657	646	987	845	774	691	967	843
* Lebendgeborene ⁶⁾	"	1 323	1 383	1 512	1 473	1 444	1 362	1 539	1 496	1 492
und zwar										
ausländische Lebendgeborene	"	264	283	307	324	294	275	310	288	288
* nichtehelich Lebendgeborene	"	299	317	350	333	350	318	364	362	348
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	"	1 690	1 683	1 513	1 537	1 498	1 529	1 501	1 515	1 587
* darunter im ersten Lebensjahr Gestorbene	"	6	9	13	11	8	9	11	6	12
* Überschuß der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)	"	- 367	- 300	- 1	- 64	- 54	- 167	+ 38	- 19	- 95
* Eheschließungen		0,4	0,4	0,4	0,6	0,5	0,5	0,4	0,6	0,5
Lebendgeborene	je 1000 der	0,8	0,8	0,9	0,9	0,8	0,8	0,9	0,9	0,9
Gestorbene (ohne Totgeborene)	Bevölkerung	1,0	1,0	0,9	0,9	0,9	0,9	0,9	0,9	0,9
Überschuß der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)		- 0,2	- 0,2	- 0,0	- 0,0	- 0,0	- 0,1	+ 0,0	- 0,0	- 0,1
In den ersten 7 Lebenstagen Gestorbene	je 1000	2,6	2,5	3,3	3,4	2,1	2,2	3,9	2,7	4,7
Im ersten Lebensjahr Gestorbene	Lebendgeb.	4,9	6,2	8,6	7,5	5,5	6,6	7,1	4,0	8,0
Wanderungen										
* Zuzüge über die Landesgrenze	Anzahl	6 259	6 159	6 641	6 936	8 077	5 703	7 008	6 434	6 746
* Fortzüge über die Landesgrenze	"	5 723	5 852	6 406	7 133	6 330	6 006	6 799	6 105	6 993
* Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)	"	+ 536	+ 307	+ 235	- 197	+ 1 747	- 303	+ 209	+ 329	- 247
Nach Gebieten										
a) Zuzüge aus										
Schleswig-Holstein	"	1 719	1 420	1 490	1 529	1 556	1 471	1 563	1 509	1 486
darunter den Umlandkreisen ⁷⁾	"	993	992	1 026	1 047	996	1 054	1 084	1 056	977
Niedersachsen	"	880	1 063	1 130	1 207	1 395	960	1 176	1 031	1 138
darunter den Umlandkreisen ⁸⁾	"	428	428	434	425	494	423	440	418	410
den übrigen Bundesländern	"	1 529	1 621	1 683	1 848	2 449	1 515	1 929	1 899	2 006
* dem Ausland	"	2 130	2 055	2 338	2 352	2 677	1 757	2 340	1 995	2 116

1) Quelle: Deutscher Wetterdienst und eigene Berechnungen. - 2) reduziert auf 0 °C, Normalschwere und Meeresspiegel. - 3) Tage mit 0,1 mm oder mehr Niederschlägen. - 4) Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung vom 25. Mai 1987. - 5) nach dem Ereignisort. - 6) von Müttern mit alleiniger oder Hauptwohnung in Hamburg. - 7) Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. - 8) Landkreise Harburg, Lüneburg, Stade und Rotenburg (Wümme).

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1996			1997			
		1995	1996	Juli	August	September	Juni	Juli	August	September
Bevölkerung (Fortsetzung)										
Noch: Wanderungen										
b) Fortzüge										
nach Schleswig-Holstein	"	1 825	1 908	2 071	2 020	1 911	1 888	2 182	1 936	2 061
darunter in die Umlandkreise ¹⁾	"	1 418	1 505	1 619	1 611	1 539	1 510	1 701	1 523	1 597
nach Niedersachsen	"	1 119	1 143	1 293	1 257	1 176	1 135	1 127	1 132	1 157
darunter in die Umlandkreise ²⁾	"	759	781	883	765	752	782	756	721	801
in die übrigen Bundesländer	"	1 231	1 269	1 364	1 381	1 407	1 255	1 437	1 253	1 422
* in das Ausland	"	1 548	1 531	1 678	2 475	1 836	1 728	2 053	1 784	2 353
c) Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-) gegenüber										
Schleswig-Holstein	Anzahl	- 106	- 488	- 581	- 491	- 355	- 417	- 619	- 427	- 575
darunter den Umlandkreisen ¹⁾	"	- 425	- 513	- 593	- 564	- 543	- 456	- 617	- 467	- 620
Niedersachsen	"	- 239	- 80	- 163	- 50	+ 219	- 175	+ 49	- 101	- 19
darunter den Umlandkreisen ²⁾	"	- 331	- 353	- 449	- 340	- 258	- 359	- 316	- 303	- 391
dem Umland ³⁾ insgesamt	"	- 756	- 866	- 1 042	- 904	- 801	- 815	- 933	- 770	- 1 011
den übrigen Bundesländern	"	+ 298	+ 352	+ 319	+ 467	+ 1 042	+ 260	+ 492	+ 646	+ 584
dem Ausland	"	+ 582	+ 524	+ 660	- 123	+ 841	+ 29	+ 287	+ 211	- 237
* Umzüge innerhalb Hamburgs	"	11 388	12 783	12 951	13 189	15 451	13 799	14 211	12 830	14 288
Bevölkerungsveränderung insgesamt	"	+ 169	+ 7	+ 234	- 261	+ 1 693	- 470	+ 247	+ 310	- 342
Bevölkerungszunahme (+) bzw. -abnahme (-)	Je 1000 der Bevölkerung	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,1	- 0,2	+ 1,0	- 0,3	+ 0,1	+ 0,2	- 0,2

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1996			1997			
		1995	1996	Juli	August	September	Juni	Juli	August	September
Bautätigkeit und Wohnungswesen										
Baugenehmigungen⁴⁾										
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	138	168	227	143	190	155	158	135	177
* darunter mit 1 und 2 Wohnungen	"	76	110	104	109	104	129	124	91	108
* umbauter Raum	1000 m ³	302	254	348	158	353	193	230	233	620
* Wohnfläche	1000 m ²	59,3	50,1	70,9	30,1	68,3	33,7	41,3	40,8	113,4
* veranschlagte reine Baukosten	Mio. DM	181,4	150,7	212,4	92,1	202,5	122,8	141,0	142,3	360,3
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	23	18	13	24	19	19	17	24	22
darunter Büro- und Verwaltungsgebäude	"	5	4	5	7	2	5	2	4	7
* umbauter Raum	1000 m ³	160	118	55	161	133	308	84	294	150
* Nutzfläche	1000 m ²	32,0	23,5	11,8	31,9	26,2	56,8	14,1	58,8	29,6
* veranschlagte reine Baukosten	Mio. DM	68,4	48,5	25,2	61,0	65,0	131,0	41,4	88,1	71,9
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	967	767	1 061	473	1 092	699	559	536	1 652
* Wohnräume insgesamt	"	3 530	2 919	4 253	1 812	3 880	2 618	2 468	2 095	6 363
Baufertigstellungen⁴⁾										
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	137	127	196	114	117	139	235	148	143
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	"	813	742	660	608	530	853	763	629	581
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	"	25	19	29	16	19	12	25	11	8
Nutzfläche	1000 m ²	45,5	26,2	44,0	7,5	20,4	7,2	22,1	42,7	4,5

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1996			1997			
		1996	1997	Mai	August	November	Februar	Mai	August	November
Preisindizes für Bauwerke⁵⁾										
Bauleistungen am Bauwerk										
* Wohngebäude insgesamt	1991 = 100	118,2	118,3	118,4	118,5	118,3	118,4	118,3	118,3	118,1
Ein- und Zweifamiliengebäude	"	118,5	118,7	118,7	118,8	118,6	118,8	118,6	118,7	118,5
Mehrfamiliengebäude	"	118,0	118,0	118,1	118,2	118,1	118,2	118,1	118,0	117,8
Bürogebäude	"	117,9	118,5	118,0	118,2	118,2	118,4	118,3	118,6	118,7

1) Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. - 2) Landkreise Harburg, Lüneburg, Stade und Rotenburg (Wümme). - 3) die acht Umlandkreise zusammen. - 4) die vorliegenden Ergebnisse können sich durch Nachmeldungen ändern. - 5) für Neubau in konventioneller Bauart.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Quartalsdurchschnitt				1996				1997
		1995	1996	September	Dezember	März	Juni	September	Dezember	März
Beschäftigung										
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte										
* Insgesamt	Anzahl	758 567	745 905	759 967	753 871	748 099	742 822	746 404	738 721	733 852
und zwar										
Männer	"	419 286	411 309	420 167	416 504	411 425	410 143	411 967	406 898	402 944
* Frauen	"	339 281	334 596	339 800	337 367	336 674	332 679	334 437	331 823	330 908
* Ausländer und Ausländerinnen	"	67 891	66 182	68 505	67 145	66 166	66 002	66 383	65 210	63 709
* Teilzeitbeschäftigte	"	100 915	103 716	100 685	101 489	104 542	103 857	103 636	104 171	105 259
davon Männer	"	11 256	13 288	11 359	11 595	13 359	13 573	13 626	13 591	14 092
* Frauen	"	89 658	90 429	89 326	89 894	91 183	90 284	90 010	90 580	91 167
in der Wirtschaftsabteilung										
* Energie- und Wasserversorgung, Bergbau	"	8 756	8 310	8 638	8 552	8 345	8 252	8 260	8 211	8 159
davon Männer	"	6 926	6 519	6 807	6 733	6 545	6 474	6 474	6 435	6 374
* Frauen	"	1 830	1 790	1 831	1 819	1 800	1 778	1 786	1 776	1 785
* Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾	"	140 736	136 906	140 968	138 997	138 233	136 855	136 095	133 888	131 233
davon Männer	"	105 960	103 314	106 323	104 905	104 272	103 246	102 710	101 152	99 197
* Frauen	"	34 776	33 592	34 645	34 092	33 961	33 609	33 385	32 736	32 036
* Baugewerbe	"	39 393	37 938	40 079	38 909	37 631	37 858	38 463	36 694	35 248
davon Männer	"	34 883	33 434	35 540	34 345	33 077	33 387	33 953	32 289	30 952
* Frauen	"	4 511	4 505	4 539	4 564	4 554	4 471	4 510	4 405	4 296
* Handel	"	132 842	128 436	132 614	131 132	128 949	127 395	128 091	127 484	126 401
davon Männer	"	63 739	61 763	63 696	63 261	61 751	61 335	61 609	61 450	60 844
* Frauen	"	69 103	66 673	68 918	67 871	67 198	66 060	66 482	66 034	65 557
* Verkehr und Nachrichtenübermittlung	"	77 250	74 450	75 986	75 603	75 118	74 293	74 097	72 977	71 467
davon Männer	"	54 904	52 707	53 860	53 870	52 951	52 588	52 445	51 821	50 678
* Frauen	"	22 346	21 742	22 126	21 733	22 167	21 705	21 652	21 156	20 789
* Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	"	53 567	52 146	53 485	52 938	52 367	51 848	52 073	51 657	51 325
davon Männer	"	25 930	25 350	25 880	25 709	25 448	25 197	25 308	25 181	25 009
* Frauen	"	27 637	26 797	27 605	27 229	26 919	26 651	26 765	26 476	26 316
* Dienstleistungen, soweit anderweitig nicht genannt	"	238 525	241 678	241 081	241 199	241 303	240 345	243 175	242 580	244 494
davon Männer	"	97 566	99 396	98 801	98 722	98 623	99 036	100 467	100 197	101 256
* Frauen	"	140 959	142 282	142 280	142 477	142 680	141 309	142 708	142 383	143 238
* Organisationen ohne Erwerbscharakter, private Haushalte	"	21 286	20 938	21 241	21 288	20 960	20 707	20 992	20 898	21 078
davon Männer	"	7 564	7 381	7 575	7 570	7 401	7 271	7 400	7 335	7 385
* Frauen	"	13 722	13 557	13 666	13 718	13 559	13 436	13 592	13 563	13 693
* Gebietskörperschaften und Sozialversicherung	"	43 247	42 196	42 828	42 442	42 374	42 239	42 109	41 682	41 671
davon Männer	"	19 517	19 193	19 326	19 226	19 196	19 242	19 228	18 989	19 100
* Frauen	"	23 730	23 003	23 502	23 216	23 178	22 997	22 881	22 693	22 571

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1996			1997			
		1995	1996	Oktober	November	Dezember	September	Oktober	November	Dezember
Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, offene Stellen										
* Arbeitslose insgesamt	Anzahl	77 773	83 942	83 557	84 833	87 770	92 152	92 860	93 643	95 602
und zwar										
* Männer	"	47 395	50 957	50 225	51 366	53 331	55 117	55 397	56 145	57 553
* Frauen	"	30 378	32 985	33 332	33 467	34 439	37 035	37 463	37 498	38 049
* Ausländer und Ausländerinnen	"	14 920	17 023	17 062	17 572	18 141	19 101	19 454	19 849	20 363
Arbeitslosenquoten:										
* Insgesamt	%	10,7	11,7	11,6	11,8	12,2	13,0	13,1	13,2	13,5
* Männer	"	12,3	13,3	13,2	13,5	14,0	14,7	14,7	14,9	15,3
* Frauen	"	8,9	9,8	9,9	10,0	10,3	11,1	11,2	11,3	11,4
* Ausländer und Ausländerinnen	"	18,2	20,6	20,5	21,2	21,8	22,6	23,0	23,5	24,1
* Jugendliche im Alter von unter 20 Jahren	"	13,4	14,4	14,3	13,9	13,8	17,5	17,1	17,1	16,2
* Kurzarbeitende	Anzahl	2 137	3 281	2 497	2 556	1 633	1 537	1 891	1 879	2 036
* Offene Stellen	"	4 775	4 839	4 664	4 366	3 988	5 814	5 758	5 495	5 210

1) einschließlich ohne Angabe des Wirtschaftszweigs.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Quartalsdurchschnitt		1995		1996			1997	
		1995	1996	Oktober	Juli	Oktober	Januar	April	Juli	Oktober
Löhne und Gehälter										
Arbeiter und Arbeiterinnen im Produzierenden Gewerbe										
Bruttomonatsverdienste										
* Arbeiter	DM	4 946	4 927	4 941	5 047	4 898	4 855	5 017	5 042	5 050
* Arbeiterinnen	"	3 470	3 545	3 539	3 550	3 581	3 584	3 666	3 633	3 653
Bruttostundenverdienste										
* Arbeiter	"	29,17	29,39	29,48	29,85	29,06	29,72	29,88	29,92	29,80
* Arbeiterinnen	"	21,16	21,68	21,84	21,68	21,75	21,77	22,37	22,17	22,21
Angestellte im Produzierenden Gewerbe										
Bruttomonatsverdienste										
Kaufmännische Angestellte										
* männlich	DM	7 130	7 388	7 340	7 433	7 454	7 529	7 572	7 570	7 535
* weiblich	"	5 193	5 440	5 373	5 500	5 512	5 551	5 601	5 608	5 628
Technische Angestellte und Meister										
* männlich	"	6 841	7 013	7 035	7 065	7 049	7 048	7 127	7 154	7 196
* weiblich	"	4 915	5 124	5 108	5 160	5 184	5 181	5 254	5 274	5 352
Kaufmännische Angestellte im Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe										
Bruttomonatsverdienste										
* männliche Angestellte	"	5 880	5 933	5 881	5 941	5 993	5 929	5 952	5 958	5 948
* weibliche Angestellte	"	4 438	4 467	4 408	4 488	4 533	4 589	4 639	4 591	4 614

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1996			1997			
		1995	1996	August	September	Oktober	Juli	August	September	Oktober
Steueraufkommen										
Gemeinschaftsteuern	Mio. DM	2 580	2 259	2 293	2 624	2 246	2 347	2 199	2 639	2 161
davon Lohnsteuer ¹⁾	"	994	852	915	864	860	1 038	919	865	835
Veranlagte Einkommensteuer ²⁾	"	104	65	32	332	41	45	51	307	61
Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag ²⁾	"	95	68	168	14	43	189	108	43	55
Zinsabschlag ¹⁾	"	36	32	18	33	25	45	22	23	29
Körperschaftsteuer ¹⁾²⁾	"	99	92	0	232	66	78	31	182	6
Steuern vom Umsatz	"	1 252	1 149	1 224	1 148	1 293	1 197	1 232	1 220	1 297
Bundessteuern	"	2 425	1 961	2 253	2 471	2 341	2 211	2 312	2 422	2 156
darunter Verbrauchsteuern	"	2 234	1 785	2 042	2 288	2 203	2 050	2 104	2 237	2 027
Zölle	"	55	50	54	r 44	r 53	49	42	40	62
Landessteuern	"	94	99	150	65	94	98	93	86	94
darunter Vermögensteuer	"	33	36	88	9	17	21	6	20	8
Kraftfahrzeugsteuer	"	20	19	19	17	18	18	23	19	23
Gemeindesteuern	"	212	219	583	14	47	133	570	70	25
darunter Grundsteuern	"	41	44	105	3	5	85	108	5	5
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ³⁾	"	168	172	473	8	39	44	457	62	17
Steueraufkommen insgesamt	"	5 366	4 588	5 332	r 5 216	r 4 782	4 837	5 215	5 258	4 498

Landwirtschaft										
Tierische Produktion										
* Schlachtmengen ⁴⁾ insgesamt	t	2 512	394	260	305	346	240	185	260	248
darunter * Rinder	"	1 423	246	185	214	268	173	119	167	169
* Kälber	"	257	24	0	0	2	—	0	4	5
* Schweine	"	830	122	73	89	76	66	65	87	73
Erzeugte Kuhmilch	"	731	691	679	664	681	704	672	658	683
* darunter an Molkereien geliefert	%	92,9	92,4	91,6	88,3	88,5	94,9	91,5	88,1	88,6

1) vor Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. - 2) vor Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. - 3) vor Abzug der Gewerbesteuerumlage. - 4) aus gewerblichen Schlachtungen (ohne Geflügel); einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1996				1997		
		1995	1996	August	September	Oktober	Juli	August	September	Oktober
Verarbeitendes Gewerbe¹⁾²⁾										
* Beschäftigte ³⁾	Anzahl	118 464	111 544	111 453	r 111 140	r 109 923	106 673	106 850	106 777	106 645
* darunter Arbeiter ⁴⁾	"	54 691	50 656	50 942	r 50 517	r 49 839	48 292	48 384	48 409	48 352
* Geleistete Arbeiterstunden	1000	7 265	6 639	6 566	r 6 672	r 6 801	6 319	6 024	6 5477	6 714
* Bruttolohnsumme	Mio. DM	259	251	240	r 237	r 250	239	233	236	245
* Bruttogehaltssumme	"	468	461	437	r 425	r 424	423	418	418	420
* Gesamtumsatz ⁵⁾	"	8 684	9 025	8 447	r 9 380	r 9 833	9 776	9 643	10 592	10 203
* darunter Auslandsumsatz	"	1 132	1 069	956	r 1 094	r 1 224	1 264	1 269	1 539	1 429
Angaben nach Hauptgruppen der Herstellung von Vorleistungsgütern:										
Beschäftigte ³⁾	Anzahl	39 361	38 747	38 833	r 38 643	r 38 320	37 650	37 838	37 834	37 643
Gesamtumsatz ⁵⁾	Mio. DM	6 242	6 733	6 406	r 6 950	r 7 478	7 581	7 498	7 914	7 703
darunter Auslandsumsatz	"	472	448	400	r 471	r 510	590	539	688	601
Investitionsgütern:										
Beschäftigte ³⁾	Anzahl	46 912	44 506	44 580	r 44 262	r 43 711	42 463	42 570	42 486	42 465
Gesamtumsatz ⁵⁾	Mio. DM	1 015	1 030	853	r 1 077	r 1 029	974	916	1 259	1 096
darunter Auslandsumsatz	"	491	474	412	r 461	r 558	492	536	640	603
Gebrauchsgütern:										
Beschäftigte ³⁾	Anzahl	2 723	2 321	2 285	2 276	2 273	2 035	2 031	1 991	1 992
Gesamtumsatz ⁵⁾	Mio. DM	280	177	151	226	209	130	146	242	191
darunter Auslandsumsatz	"	21	7	8	9	8	8	8	.	6
Verbrauchsgütern:										
Beschäftigte ³⁾	Anzahl	29 468	25 970	25 755	r 25 959	r 25 619	24 525	24 411	24 466	24 545
Gesamtumsatz ⁵⁾	Mio. DM	1 146	1 085	1 037	r 1 128	r 1 116	1 091	1 083	1 176	1 212
darunter Auslandsumsatz	"	148	140	135	r 152	r 148	175	186	.	218

Öffentliche Energieversorgung

* Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh ⁶⁾	163	163	76	156	215	44	71	332	159
* Stromverbrauch	"	1 055	1 069	957	973	1 001	959	967	989	1 096
Gasverbrauch	"	2 524	2 972	1 330	1 365	1 992	1 164	1 220	2 182	2 781

Bauhauptgewerbe⁷⁾

* Beschäftigte ³⁾	Anzahl	20 276	19 187	19 172	19 211	19 295	17 023	16 926	16 912	17 082
darunter Arbeiter ⁴⁾	"	14 922	13 768	13 738	13 781	13 768	11 946	11 911	11 862	11 920
* Geleistete Arbeitsstunden insgesamt	1000	1 850	1 692	1 941	1 944	2 009	1 691	1 610	1 778	1 812
davon für	"	447	503	581	589	594	568	532	590	606
* Wohnungsbau	"	879	736	810	800	842	626	580	687	657
* gewerblichen Bau	"	524	453	550	555	573	497	498	501	549
* öffentlichen und Straßenverkehr	"	60	64	68	64	69	59	55	56	59
* Bruttolohnsumme	Mio. DM	26	32	30	28	31	34	28	28	27
* Bruttogehaltssumme	"	382	393	417	483	453	398	351	441	411
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Mehrwertsteuer) insgesamt	"	75	99	90	128	125	106	95	125	113
davon	"	211	197	214	241	204	159	151	199	185
* Wohnungsbau	"	97	97	113	114	124	133	105	117	112
* gewerblicher Bau	"	345	248	350	220	216	300	177	230	188
* öffentlicher und Straßenbau	"									
* Auftragsingang ²⁾ insgesamt	"									

Merkmal	Maß- einheit	Quartalsdurchschnitt		1996				1997		
		1995	1996	März	Juni	September	Dezember	März	Juni	September
Ausbaugewerbe²⁾										
* Beschäftigte ³⁾	Anzahl		11 168	11 067	11 213	11 391	11 002	12 519	12 020	12 241
darunter Arbeiter ⁴⁾	"		8 580	8 495	8 615	8 783	8 428	9 610	9 193	9 438
* Geleistete Arbeitsstunden ⁸⁾	1000		3 650	3 346	3 491	4 258	3 506	3 651	3 826	3 894
Bruttolohnsumme ⁸⁾	Mio. DM		113	102	112	114	124	111	116	122
Bruttogehaltssumme ⁸⁾	"		47	42	48	45	51	46	49	47
* Ausbaugewerblicher Umsatz (ohne Mehrwertsteuer) ⁸⁾	"		495	394	419	540	625	374	467	517

1) einschließlich Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden. – 2) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – 3) einschließlich der tätigen Inhaber. – 4) einschließlich der gewerblich Auszubildenden. – 5) ohne Mehrwertsteuer, einschließlich Verbrauchsteuern. – 6) 1 Mio. kWh = 3600 Gigajoule. – 7) nach der Totalerhebung hochgerechnet. – 8) Quartalsumme.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1996			1997			
		1995	1996	August	September	Oktober	Juli	August	September	Oktober
Handel, Gastgewerbe und Tourismus										
Außenhandel¹⁾										
Ausfuhr des Landes Hamburg (Spezialhandel) ^{2,3)}	Mio. DM	1 340	1 620	1 707	1 252	1 679	2 095	1 695	2 156	2 368
und zwar										
* Waren der Ernährungswirtschaft	"	196	231	243	243	224	152	197	196	217
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	1 144	1 389	1 464	1 009	1 455	1 942	1 498	1 961 [^]	2 151
davon										
* Rohstoffe	"	12	8	6	18	9	5	6	7	6
* Halbwaren	"	145	167	232	135	247	248	245	170	166
* Fertigwaren	"	987	1 214	1 225	855	1 199	1 689	1 247	1 784	1 979
davon										
* Vorerzeugnisse	"	117	111	83	90	147	155	93	168	130
* Enderzeugnisse	"	871	1 102	1 142	765	1 052	1 534	1 154	1 616	1 849
in europäische Länder	"	990	1 229	1 265	903	1 229	1 185	1 242	1 495	1 784
* darunter in EU-Länder ⁴⁾	"	725	979	1 078	691	930	952	919	1 185	1 274
Einfuhr des Landes Hamburg (Generalhandel) ²⁾	"	3 743	3 775	3 678	3 710	4 455	4 506	3 796	5 042	5 147
und zwar										
* Waren der Ernährungswirtschaft	"	819	836	913	799	1 026	1 014	792	1 088	949
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	2 924	2 939	2 766	2 911	3 430	3 492	3 004	3 955	4 199
davon										
* Rohstoffe	"	242	258	222	263	444	295	266	202	348
* Halbwaren	"	244	262	218	303	281	386	341	407	415
* Fertigwaren	"	2 421	2 419	2 326	2 345	2 705	2 811	2 397	3 346	3 436
davon										
* Vorerzeugnisse	"	335	299	200	297	345	330	337	310	323
* Enderzeugnisse	"	2 103	2 120	2 066	2 048	2 360	2 481	2 060	3 036	3 113
aus europäischen Ländern	"	1 758	1 839	1 706	1 614	2 198	2 168	1 811	2 215	2 624
* darunter aus EU-Ländern ⁴⁾	"	1 375	1 420	1 423	1 170	1 632	1 582	1 393	1 719	2 016
Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure⁵⁾										
Ausfuhr	"	3 303	3 062	2 961	3 883	3 883	3 720	3 297	3 609	4 061
davon										
in europäische Länder	"	2 440	2 177	2 126	2 778	2 778	2 250	2 268	2 382	2 820
darunter in EU-Länder ⁴⁾	"	1 914	1 647	1 680	2 149	2 149	1 703	1 586	1 706	1 940
in außereuropäische Länder	"	863	885	835	1 105	1 105	1 470	1 029	1 227	1 241
Einfuhr	"	4 933	5 296	4 777	4 879	6 431	6 158	5 363	6 003	6 926
davon										
aus europäischen Ländern	"	3 027	3 334	2 772	2 940	4 164	3 865	3 398	3 360	4 415
darunter aus EU-Ländern ⁴⁾	"	2 569	2 858	2 433	2 479	3 434	3 179	2 834	2 797	3 635
aus außereuropäischen Ländern	"	1 906	1 962	2 005	1 939	2 267	2 293	1 965	2 643	2 511
Großhandel										
Beschäftigte	1995 $\hat{=}$ 100	100	r 94,6	r 93,3	92,5	92,7	r 90,1	r 90,3	90,8	91,2
Umsatz insgesamt	"	100	r 95,7	r 90,0	93,6	101,4	r 100,6	r 96,7	107,5	110,8
davon										
Binnengroßhandel	"	100	r 98,1	r 94,5	100,7	105,5	r 103,2	r 100,4	113,5	115,8
Außenhandel	"	100	r 93,0	r 85,0	85,7	96,8	r 97,6	r 92,7	100,8	105,2
Einzelhandel										
* Beschäftigte	1995 $\hat{=}$ 100	100	r 99,7	99,6	100,6	101,1	100,4	100,4	100,4	100,3
* Umsatz insgesamt	"	100	r 99,7	91,7	102,5	101,2	97,2	85,5	106,2	105,9
darunter										
Ladengeschäfte	"	100	r 100,0	93,9	93,9	99,8	98,2	92,8	99,7	105,9
Gastgewerbe										
* Beschäftigte	1995 $\hat{=}$ 100	100	r 100,9	r 100,6	102,1	102,7	r 97,9	r 98,7	101,7	101,8
* Umsatz insgesamt	"	100	r 97,5	r 96,5	101,9	104,1	r 88,8	r 93,9	104,5	104,6
darunter										
Hotels, Hotels garnis	"	100	r 101,9	r 96,3	117,7	115,6	r 86,3	r 96,4	126,9	122,0
Restaurants, Imbisshallen, Cafés, Eisdielen	"	100	99,7	100,2	100,9	102,4	r 93,1	r 95,7	98,9	103,0
Tourismus⁶⁾										
* Gästeankünfte	1000	189	194	213	230	220	207	226	232	235
darunter										
* von Auslandsgästen	"	40	40	45	51	46	50	49	55	48
* Gästeübernachtungen	"	347	352	394	412	401	377	413	438	433
darunter										
von Auslandsgästen	"	76	75	84	94	87	97	93	113	91

1) Quelle: Statistisches Bundesamt. – 2) Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Einfuhr- und Ausfuhrergebnisse nicht vertretbar. – 3) Nachgewiesen werden nur die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. – 4) Gebietsstand 1. Januar 1995. – 5) Nachgewiesen werden nur die Waren, die von Hamburger Firmen über hamburgische und außerhamburgische Grenzstellen ein- bzw. ausgeführt wurden. – 6) ohne Privatquartiere.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

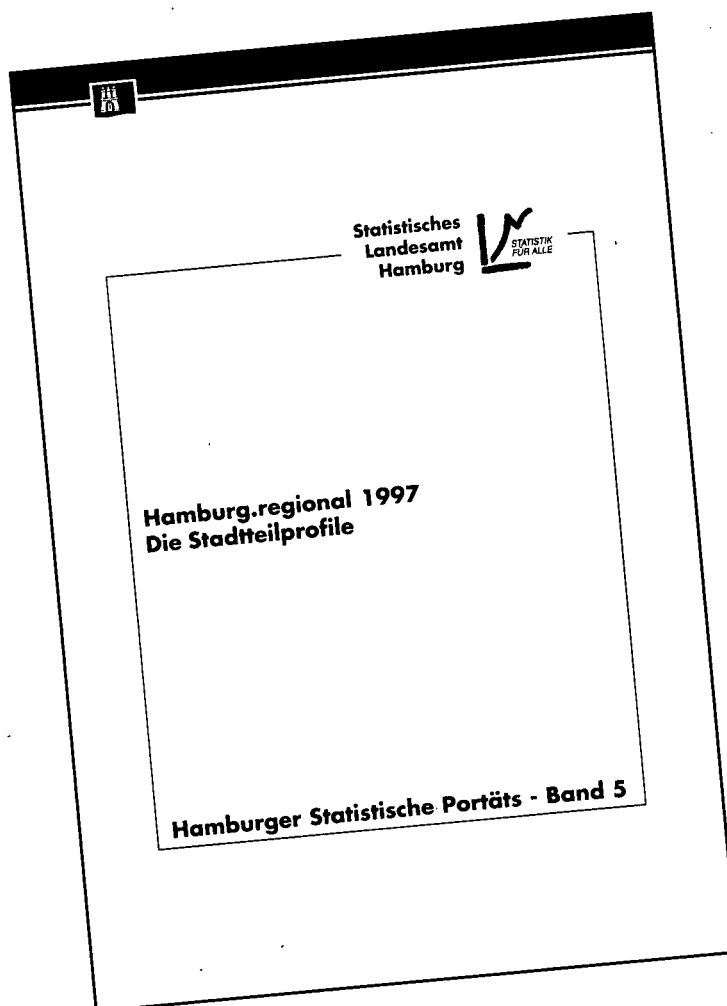
Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1996			1997			
		1995	1996	August	September	Oktober	Juli	August	September	Oktober
Verkehr										
Seeschifffahrt										
Angekommene Schiffe	Anzahl	973	987	1 003	984	979	1 003	1 025	987	995
Güterverkehr über See	1000 t	6 015	5 910	6 185	5 761	5 819	6 767	6 005	6 252	6 636
davon Empfang	"	3 700	3 649	3 830	3 512	3 344	4 337	3 846	3 822	4 226
darunter Sack- und Stückgut	"	1 509	1 545	1 489	1 569	1 599	1 556	1 624	1 611	1 674
Versand	"	2 315	2 261	2 355	2 249	2 475	2 430	2 159	2 430	2 410
darunter Sack- und Stückgut	"	1 519	1 559	1 472	1 582	1 676	1 738	1 696	1 744	1 784
Umgeschlagene Container ¹⁾	Anzahl	240 848	255 016	242 910	263 977	269 945	273 190	281 733	284 503	285 764
In Containern umgeschlagene Güter ²⁾	1000 t	2 045	2 161	1 998	2 680	2 708	2 371	2 414	2 391	2 455
Binnenschifffahrt										
* Gütereingang	1000 t	383	333	439	369	376	289	339	307	248
* Güterversand	"	470	430	488	457	449	590	501	574	535
Luftverkehr³⁾										
Starts und Landungen	Anzahl	10 023	10 157	10 810	10 972	11 246	11 451	11 544	11 288	11 708
Fluggäste	"	672 046	672 856	671 319	802 314	824 687	811 515	789 405	823 667	863 092
Fracht	t	2 967	3 018	2 880	3 000	3 089	2 851	2 818	3 104	3 111
Luftpost	"	1 896	1 738	1 596	1 523	1 710	1 565	1 379	1 400	1 532
Personenbeförderung im Stadtverkehr⁴⁾										
Schnellbahnen	1000	28 859	28 690	28 480	27 100	29 139	26 274	27 211	27 702	29 375
Busse (ohne private)	"	22 150	22 014	21 861	20 779	22 324	20 105	20 919	21 213	22 511
Kraftfahrzeuge⁵⁾										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	5 976	6 170	4 863	6 047	6 130	6 485	5 452	6 331	6 555
* darunter Personenkraftwagen ⁶⁾	"	5 260	5 411	4 177	5 246	5 555	5 648	4 691	5 461	5 976
* Lastkraftwagen	"	384	391	285	552	382	347	302	567	394
Straßenverkehrsunfälle										
Unfälle insgesamt	"	3 653	4 376	4 644	4 503	5 091	4 162	4 627	4 477	5 070
* darunter Unfälle mit Personenschaden	"	777	736	970	842	867	768	943	885	830
* Getötete Personen	"	4	5	4	4	7	4	2	3	3
* Verletzte Personen	"	1 013	960	1 245	1 071	1 151	997	1 229	1 141	1 123
Insolvenzen										
* Insolvenzen insgesamt	Anzahl	54	59	63	58	48	53	56	64	65
davon * Unternehmen	"	42	47	45	50	34	41	43	52	50
* übrige Gemeinschuldner	"	12	12	18	8	14	12	13	12	15
* Beantragte Konkurse	"	53	59	63	58	48	53	56	64	65
* darunter mangels Masse abgelehnt	"	36	37	39	37	36	26	31	36	45

1) umgerechnet auf 20-Fuß-Einheiten. – 2) einschließlich Eigengewicht der beladenen Container. – 3) gewerblicher Verkehr; ohne Transit. – 4) ausgewählte Verkehrsmittel des Hamburger Verkehrsverbundes. – 5) Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt. – 6) einschließlich Kombinationskraftwagen; ab 1996 alle Pkw mit bis zu neun Sitzplätzen.

Hamburger Statistische Porträts

In dieser neuen Reihe werden umfassende, die einzelnen Fachstatistiken übergreifende Darstellungen und Analysen veröffentlicht.

Vor kurzem erschienen ist der Band 5
„HAMBURG.regional 1997 - Die Stadtteil-Profile.“



Das Buch ist auch als Diskette im Format Adobe Acrobat Reader 3.0 oder im EXCEL- und ASCII-Format erhältlich.

Buch und Disketten sind zu beziehen beim
Statistischen Landesamt

der Freien und Hansestadt Hamburg

Steckelhörn 12, Zimmer 416

20457 Hamburg

Telefon: (040) 36 81-1719

Fax: (040) 36 81-17 00

E-Mail: Statistik-Hamburg@t-online.de

HAMBURG IM BUNDES- UND LÄNDERVERGLEICH

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Baden- Württemberg	Bayern	Berlin	Brandenburg	Bremen
Bevölkerung								
Bevölkerungsstand	1000	30.06.1997	1 706,8	10 392,6	12 056,7	3 446,6	2 561,7	676,2
	03.10.1990 \cong 100	"	103,6	106,2	105,6	100,5	98,9	99,2
Anteil der ausländischen Bevölkerung	%	31.12.1996	16,9	12,4	9,2	13,5	2,4	12,0
der unter 18jährigen	"	"	16,1	20,2	19,7	17,9	20,6	16,8
der 60jährigen und Älteren	"	"	22,5	20,4	20,9	19,1	20,0	23,5
Frauen je 1000 Männer	Anzahl	30.06.1997	1 073	1 043	1 050	1 064	1 030	1 075
Bevölkerungsdichte	Personen je km ²	"	2 260	291	171	3 869	87	1 673
Lebendgeborene	je 1000 der Bevölkerung	1996	9,7	11,1	10,8	8,6	5,9	9,8
Gestorbene	"	"	11,8	9,6	10,3	11,0	10,8	11,9
Zugezogene	"	"	43,3	26,8	22,1	33,9	36,8	40,9
Fortgezogene	"	"	41,1	23,0	18,5	35,2	27,0	41,7
Eheschließungen	"	"	4,6	5,6	5,6	4,6	3,4	5,2
Ehescheidungen	"	"	2,5	2,0	2,0	2,6	1,6	2,8
Wohnungen								
Bestand	"	31.12.1996	487	432	439	518	443	500
Neubau	"	1996	5	8	7	7	12	4
Wahlen								
Stimmenanteile der Parteien bei der jeweils letzten Landtagswahl ¹⁾								
CDU/CSU	% der gültigen Stimmen	"	30,7	41,2	52,8	37,4	18,7	32,6
SPD	"	"	36,2	26,0	30,0	23,6	54,1	33,4
GRÜNE	"	"	13,9	11,2	6,1	13,2	2,9	13,1
F.D.P.	"	"	3,5	9,5	2,8	2,5	2,2	3,4
Arbeitsmarkt								
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	1000	30.09.1996	746,4	3718,1	4244,2	1211,2	901,4	289,5
davon in produzierenden Bereichen	%	"	24,9	48,3	44,4	27,3	40,1	32,1
in Dienstleistungsbereichen	"	"	75,1	51,7	55,6	72,7	59,9	67,9
Anteil ausländischer Beschäftigter	"	"	8,9	12,7	9,5	...	...	6,4
Arbeitslosenquoten: Insgesamt	"	September 1997	13,0	8,6	8,1	17,5	18,9	16,5
Männer	"	"	14,7	8,3	7,6	18,4	14,8	17,5
Frauen	"	"	11,1	8,8	8,7	16,6	23,3	15,3
Erwerbstätigenquoten: Insgesamt	"	April 1996	45,0	46,1	47,9	45,4	43,2	41,2
Männer	"	"	51,2	54,0	55,9	50,7	48,8	49,5
Frauen	"	"	39,3	38,6	40,2	40,4	37,8	33,5
Sozialhilfe beziehende Personen ²⁾	je 1000 der Bevölkerung	31.12.1995	77	23	19	50	18	90
Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen								
Bruttoinlandsprodukt (nominal)	Mrd. DM	1996	136,7	510,5	596,5	150,5	67,9	39,2
Anteil am deutschen Bruttoinlandsprodukt	%	"	3,9	14,4	16,8	4,3	1,9	1,1
Anteil der produzierenden Bereiche an der Wertschöpfung	"	"	20,2	41,1	34,7	29,5	41,2	29,8
Anteil der Dienstleistungsbereiche an der Wertschöpfung	"	"	79,8	58,9	65,3	70,5	58,8	70,2
Bruttoinlandsprodukt (real)	1991 \cong 100	"	107	102	108	104	140	100
Verarbeitendes Gewerbe³⁾								
Beschäftigte	je 1000 der Bevölkerung	31.12.1996	64	117	99	38	36	97
Gesamtumsatz ⁴⁾	Mrd. DM	1996	108,3	354,7	370,5	55,3	23,2	27,8
	1000 DM je Beschäftigten	"	970,9	288,8	309,2	404,4	251,5	414,5
darunter Auslandsumsatz	%	"	11,8	33,0	34,6	14,3	9,6	42,6
Pkw⁵⁾								
Bestand	je 1000 der Bevölkerung	01.07.1997	419	530	537	349	492	430
Neuzulassungen	"	1. Hj. 1997	20	22	26	13	19	21
Bruttoverdienste der Angestellten								
Vollbeschäftigte insgesamt	DM	April 1997	5 858	5 846	5 581	—	4 010	5 696
in der Industrie	"	"	6 839	6 660	6 489	—	4 742	6 679
im Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe	"	"	5 273	4 744	4 598	—	3 444	4 854

1) Spalte „Deutschland“: Zweitstimmen der Bundestagswahl 1994.– 2) Empfänger und Empfängerinnen laufender Hilfe zum Lebensunterhalt am 31.12. des Jahres.– 3) einschließlich Bergbau, Kombinationskraftwagen und alle Pkw mit bis zu neun Sitzplätzen.

HAMBURG IM BUNDES- UND LÄNDERVERGLEICH

Hessen	Mecklenburg-Vorpommern	Niedersachsen	Nordrhein-Westfalen	Rheinland-Pfalz	Saarland	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Schleswig-Holstein	Thüringen	Deutschland
6 031,3	1 815,8	7 832,3	17 962,2	4 009,8	1 082,7	4 537,6	2 714,7	2 749,6	2 484,9	82 061,2
104,9	94,0	106,3	103,8	106,8	100,8	94,6	93,9	104,8	94,6	103,0
13,8	1,4	6,1	11,1	7,5	7,4	1,9	1,8	5,1	1,2	8,9
18,6	21,7	19,7	19,4	19,8	18,4	18,8	19,4	18,8	19,8	19,4
21,4	19,0	21,8	21,9	22,3	23,3	23,2	21,9	21,8	21,2	21,4
1 043	1 028	1 047	1 059	1 042	1 062	1 071	1 061	1 047	1 056	1 052
286	78	165	527	202	421	246	133	174	154	230
10,4	6,1	10,7	10,5	10,3	9,2	5,9	5,9	10,5	6,1	9,7
10,5	10,2	11,0	10,9	11,0	11,6	12,2	12,0	11,5	11,4	10,8
27,8	19,3	32,4	17,5	28,6	19,7	18,0	17,5	30,4	16,3	11,7
24,8	18,4	27,7	14,1	22,3	17,5	16,1	17,1	23,3	16,1	8,3
5,5	3,6	6,0	5,6	5,7	5,7	3,4	3,5	6,5	3,5	5,2
2,3	2,0	2,1	2,4	2,4	2,7	1,7	1,3	2,5	1,6	2,1
433	436	431	435	430	439	489	466	455	447	445
6	9	6	5	7	6	10	7	7	6	7
39,2	37,7	36,4	37,7	42,0	38,6	58,1	34,4	37,2	42,6	41,4
38,0	29,5	44,3	46,0	41,3	49,4	16,6	34,0	39,8	29,6	36,4
11,2	3,7	7,4	10,0	6,6	5,5	4,1	5,1	8,1	4,5	7,3
7,5	3,8	4,4	4,0	6,7	2,1	1,7	3,6	5,7	3,2	6,9
2 138,6	645,1	2 396,7	5 839,7	1 175,9	346,2	1 676,8	948,6	823,8	877,4	2 797,4
37,1	35,3	41,8	42,3	43,4	44,7	41,1	40,0	36,3	41,8	41,3
62,9	64,7	58,2	57,7	56,6	55,3	58,9	60,0	63,7	58,2	58,7
11,2	...	4,8	9,3	6,8	8,7	...	...	4,5	...	...
10,2	20,1	12,5	11,9	9,9	13,4	18,7	21,9	10,6	19,0	12,5
10,3	16,7	12,1	12,0	9,5	13,6	14,5	17,8	11,1	14,7	11,6
10,0	23,7	12,9	11,9	10,3	13,0	23,3	26,3	9,9	23,7	13,5
44,7	44,1	43,1	41,0	43,0	38,1	43,0	41,8	45,8	43,3	44,0
53,1	50,1	51,3	50,6	52,3	47,7	50,0	47,6	53,8	49,0	52,0
36,7	38,3	35,3	32,0	34,2	29,1	36,6	36,3	38,2	37,9	36,4
41	19	43	35	26	49	14	22	41	16	31
343,4	44,4	315,1	788,3	150,3	43,8	116,4	66,2	110,7	61,0	3 541,0
9,7	1,3	8,9	22,3	4,2	1,2	3,3	1,9	3,1	1,7	100
26,2	31,9	35,7	35,6	36,9	34,1	38,4	37,4	30,3	37,8	34,5
73,8	68,1	64,3	64,4	63,1	65,9	61,6	62,6	69,7	62,2	65,5
108	131	108	104	101	101	141	132	108	150	107
83	25	70	87	77	98	45	39	53	44	78
151,6	11,5	198,6	505,5	104,1	29,0	41,7	25,9	47,7	23,9	2 079,3
298,3	240,8	359,0	318,7	334,0	268,7	202,5	235,7	325,1	220,6	318,9
31,0	10,6	31,5	29,6	40,8	34,6	11,5	12,6	25,9	15,8	29,7
544	458	521	498	538	545	474	460	521	481	504
31	19	25	21	22	24	20	20	22	20	23
5 642	3 913	5 153	5 571	5 297	5 091	4 079	4 052	5 052	3 966	-
6 404	4 661	6 176	6 366	6 230	6 098	4 676	4 607	6 018	4 458	-
5 115	3 499	4 378	4 857	4 497	4 327	3 598	3 476	4 465	3 501	-

Gewinnung von Steinen und Erden; Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten.- 4) ohne Mehrwertsteuer, einschließlich Verbrauchsteuern.- 5) einschließlich

HAMBURG IM STÄDTEVERGLEICH

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin	Bremen	Dresden	Düsseldorff	Frankfurt am Main	Hannover	Köln	Leipzig	München	Nürnberg	Stuttgart	
Bevölkerung															
Bevölkerung insgesamt ¹⁾	1000	4. Vj. 96	1 708,0	3 458,8	548,8	461,3	571,5	647,3	522,6	964,3	457,2	1 225,8	492,9	585,5	
		3. Vj. 96	1 710,2	3 464,3	549,3	464,3	571,3	648,4	523,4	964,4	462,0	1 228,1	492,0	585,6	
darunter Ausländer und Ausländerinnen	%	4. Vj. 96	15,2	12,6	14,2	3,5	16,8	25,6	15,6	19,6	4,6	24,5	17,5	24,9	
		3. Vj. 96	15,2	12,5	14,1	3,6	16,7	25,8	15,4	19,6	4,6	24,5	17,2	24,9	
Lebendgeborene	Anzahl	4. Vj. 96	4 204	7 633	1 360	838	1 598	1 730	1 476	3 019	741	3 484	1 206	1 506	
		3. Vj. 96	4 429	7 959	1 417	781	1 449	1 591	1 338	2 733	663	3 300	1 230	1 539	
darunter ausländisch	%	4. Vj. 96	20,8	20,0	19,0	3,9	23,5	40,5	21,7	28,9	6,2	31,4	25,4	32,3	
		3. Vj. 96	20,9	20,0	18,1	4,2	24,1	39,8	19,9	27,4	3,6	28,9	25,4	30,8	
Gestorbene	Anzahl	4. Vj. 96	4 902	9 266	1 536	1 297	1 912	1 905	1 713	2 504	1 396	3 466	1 602	1 549	
		3. Vj. 96	4 548	8 593	1 519	1 119	1 548	1 460	1 358	2 301	1 318	2 805	1 428	1 328	
Geborenen- (+) bzw. Gestorbenenüberschuß (-)	Anzahl	4. Vj. 96	- 698	- 1 633	- 176	- 459	- 314	- 175	- 237	+ 515	- 655	+ 18	- 396	- 43	
		3. Vj. 96	- 119	- 634	- 102	- 338	- 99	+ 131	- 20	+ 432	- 655	+ 495	- 198	+ 211	
	je 1000 der Bevölkerung	4. Vj. 96	- 0,4	- 0,5	- 0,3	- 1,0	- 0,5	- 0,3	- 0,5	+ 0,5	- 0,5	+ 1,4	- 0,0	- 0,8	- 0,1
		3. Vj. 96	- 0,1	- 0,2	- 0,2	- 0,7	- 0,2	+ 0,2	- 0,0	+ 0,4	- 1,4	+ 0,4	- 0,4	+ 0,4	
Zuzüge	Anzahl	4. Vj. 96	16 886	28 814	5 631	5 236	7 546	10 099	7 166	10 694	4 746	19 470	7 434	9 985	
		3. Vj. 96	21 654	32 283	6 533	5 077	8 167	11 428	8 984	11 495	4 762	21 456	7 905	11 190	
Fortzüge	Anzahl	4. Vj. 96	18 396	32 702	5 924	7 799	7 087	11 033	7 791	11 248	8 917	21 789	6 481	9 974	
		3. Vj. 96	19 869	34 687	6 021	6 965	7 581	11 556	8 247	11 935	7 925	26 688	7 665	11 231	
Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)	Anzahl	4. Vj. 96	- 1 510	- 3 888	- 293	- 2 563	+ 459	- 934	- 625	- 554	- 4 171	+ 2 319	+ 953	+ 11	
		3. Vj. 96	+ 1 785	- 2 404	+ 512	- 1 888	+ 586	- 128	+ 737	- 440	- 3 163	+ 5 232	+ 240	- 41	
	je 1000 der Bevölkerung	4. Vj. 96	- 0,9	- 1,1	- 0,5	- 5,5	+ 0,8	- 1,4	- 1,2	- 0,6	- 9,1	+ 1,9	+ 1,9	+ 0,0	
		3. Vj. 96	+ 1,0	- 0,7	+ 0,9	- 4,1	+ 1,0	- 0,2	+ 1,4	- 0,5	- 6,8	+ 4,3	+ 0,5	- 0,1	
Bevölkerungszu- (+) bzw. -abnahme (-)	Anzahl	4. Vj. 96	- 2 208	- 5 521	- 469	- 3 022	+ 145	- 1 109	- 862	- 39	- 4 826	- 2 301	+ 557	- 32	
		3. Vj. 96	+ 1 666	- 3 038	+ 410	- 2 226	+ 487	+ 3	+ 717	- 8	- 3 818	- 4 737	+ 42	+ 170	
	je 1000 der Bevölkerung	4. Vj. 96	- 1,3	- 1,6	- 0,9	- 6,5	+ 0,3	- 1,7	- 1,6	- 0,0	- 10,5	- 1,9	+ 1,1	- 0,1	
		3. Vj. 96	+ 1,0	- 0,9	+ 0,7	- 4,8	+ 0,9	+ 0,0	+ 1,4	- 0,0	- 8,2	- 3,8	+ 0,1	+ 0,3	
Umzüge innerhalb der Stadt	Anzahl	4. Vj. 96	36 929	107 157	14 387	13 474	15 770	12 877	15 886	23 222	14 384	31 704	11 148	12 654	
		3. Vj. 96	41 591	101 055	14 510	12 000	13 481	13 939	13 302	20 706	12 374,0	31 866	11 419	12 625	
	je 1000 der Bevölkerung	4. Vj. 96	21,6	31,0	26,2	29,1	27,6	19,9	30,4	24,1	31,3	25,8	22,6	21,6	
3. Vj. 96	24,3	29,2	26,4	25,8	23,6	21,5	25,4	21,5	26,7	25,9	23,2	21,6			
Arbeitsmarkt¹⁾															
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte insgesamt	1000	4. Vj. 96	738,7	1 185,0	238,6	219,9	335,0	456,6	282,1	430,5	197,3	635,6	260,8	343,3	
		3. Vj. 96	746,4	1 211,2	242,2	222,7	338,0	460,8	287,7	432,3	200,9	641,4	264,5	343,6	
davon Männer	"	4. Vj. 96	406,9	606,6	140,7	112,7	186,4	264,6	155,9	248,1	96,2	341,5	146,8	196,3	
		3. Vj. 96	412,0	621,0	142,7	115,2	188,2	267,0	158,5	249,7	98,9	346,0	148,9	196,3	
Frauen	"	4. Vj. 96	331,8	578,3	97,9	107,3	148,5	192,0	126,2	182,4	101,2	294,1	114,1	146,9	
		3. Vj. 96	334,4	590,2	99,4	107,5	149,8	193,8	129,3	182,6	102,1	295,4	115,6	147,3	
Arbeitslose insgesamt	Anzahl	3. Vj. 97	92 152	269 381	35 262	34 091	34 890	31 254	35 932	58 545	35 578	44 151	29 335	25 380	
		2. Vj. 97	91 266	265 807	35 002	30 740	35 318	30 875	35 223	58 112	33 616	43 972	28 504	25 036	
und zwar Männer	"	3. Vj. 97	55 117	146 753	20 541	15 777	21 003	18 877	21 737	35 777	16 312	25 415	16 115	15 232	
		2. Vj. 97	54 897	145 334	20 723	14 360	21 355	18 903	21 636	35 806	15 666	25 760	15 963	15 558	
Frauen	"	3. Vj. 97	37 035	122 628	14 721	18 314	13 887	12 377	14 195	22 768	19 266	18 736	13 220	10 148	
		2. Vj. 97	36 369	120 473	14 279	16 380	13 963	11 972	13 587	22 306	17 950	18 212	12 541	9 478	
Ausländer und Ausländerinnen	"	3. Vj. 97	19 101	42 925	5 924	858	9 321	11 991	9 627	17 201	793	14 839	9 189	10 598	
		2. Vj. 97	18 943	42 882	5 984	798	9 230	11 957	9 440	17 068	770	15 123	8 744	10 748	
Arbeitslosenquote	%	3. Vj. 97	13,0	17,5	15,6	15,9	13,7	11,4	15,9	14,3	17,3	7,9	13,6	10,2	
		2. Vj. 97	12,9	17,3	15,4	14,3	13,9	11,2	15,5	14,2	16,4	7,8	13,2	10,1	
Offene Stellen	Anzahl	4. Vj. 96	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
		3. Vj. 96	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Kurzarbeiter und Kurzarbeiterinnen	"	4. Vj. 96	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
		3. Vj. 96	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...

1) Am Ende des Berichtszeitraumes.

HAMBURG IM STÄDTEVERGLEICH

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin	Bremen	Dresden	Düsseldorff	Frankfurt am Main	Hannover	Köln	Leipzig	München	Nürnberg	Stuttgart
Verarbeitendes Gewerbe¹⁾²⁾														
Beschäftigte ³⁾	Anzahl	4. Vj. 96	108 554	131 031	57 082	18 524	48 441	71 095	52 984	72 294	10 893	127 482	63 969	84 789
		3. Vj. 96	111 152	134 954	59 031	18 400	49 677	72 014	53 854	72 541	11 369	130 322	65 409	85 310
je 1000 der Bevölkerung	4. Vj. 96	3. Vj. 96	64	38	104	40	85	110	101	75	24	104	130	145
		3. Vj. 96	65	39	108	40	87	111	103	75	25	106	133	146
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	4. Vj. 96	2 246	2 513	1 131	266	1 039	1 620	1 051	1 644	166	3 191	1 192	2 044
		3. Vj. 96	2 028	2 189	997	232	911	1 400	955	1 445	154	2 882	1 122	1 710
1000 DM je Beschäftigte/n	4. Vj. 96	3. Vj. 96	20,4	18,9	19,5	14,4	21,2	22,6	19,7	22,7	14,9	24,8	18,4	24,0
		3. Vj. 96	18,2	16,0	17,0	12,9	18,3	19,4	17,7	19,9	13,7	22,2	17,0	20,1
Gesamtumsatz ⁴⁾	Mio. DM	4. Vj. 96	30 829	14 815	6 835	1 248	5 452	6 500	4 297	10 211	619	17 720	4 771	8 150
		3. Vj. 96	26 261	13 988	6 359	1 189	5 002	6 186	4 258	9 002	616	17 494	4 425	6 121
davon Inlandsumsatz	"	4. Vj. 96	27 074	12 713	3 546	1 108	3 478	4 717	2 679	6 747	570	.	.	5 298
		3. Vj. 96	23 233	12 026	3 451	1 071	3 424	4 581	2 681	6 162	582	.	.	4 243
Auslandsumsatz	"	4. Vj. 96	3 754	2 102	3 289	140	1 975	1 783	1 618	3 464	48	.	.	2 852
		3. Vj. 96	3 028	1 962	2 908	118	1 579	1 606	1 577	2 840	34	.	.	1 878
Gesamtumsatz ⁴⁾	1000 DM pro Kopf der Bev.	4. Vj. 96	18,0	4,3	12,4	2,7	9,5	10,0	8,2	10,6	1,3	14,4	9,7	13,9
		3. Vj. 96	15,4	4,0	11,6	2,6	8,8	9,5	8,1	9,3	1,3	14,3	9,0	10,5
1000 DM je Beschäftigte/n	4. Vj. 96	3. Vj. 96	280,6	111,4	117,7	67,6	111,1	90,8	80,4	141,0	55,6	137,5	73,8	95,8
		3. Vj. 96	235,6	102,4	108,4	65,9	100,4	85,7	78,8	123,7	54,8	134,8	67,1	72,0
Bauhauptgewerbe²⁾ und Wohnungen														
Beschäftigte ³⁾	Anzahl	4. Vj. 96	13 974	37 538	4 988	8 438	5 412	9 426	...	7 629	7 546	14 537	5 157	6 936
		3. Vj. 96	14 418	39 365	5 179	9 267	5 961	9 455	...	7 929	8 418	15 878	5 130	7 081
Baugewerblicher Umsatz ⁴⁾	Mio. DM	4. Vj. 96	1 212	3 498	331	642	454	79	...	593	530	1 059	291	513
		3. Vj. 96	1 137	2 880	290	584	402	645	...	506	587	1 082	267	537
Fertiggestellte Wohnungen ⁵⁾	Anzahl	4. Vj. 96	3 843	16 999	626	6 181	712	...	...	4 064	3 680	1 873	548	...
		3. Vj. 96	1 798	2 417	983	532	749	...	...	402	1 184	1 293	526	...
je 1000 der Bevölkerung	4. Vj. 96	3. Vj. 96	2,2	4,9	1,1	13,4	1,2	...	...	4,2	8,0	1,5	1,1	...
		3. Vj. 96	1,1	0,7	1,8	1,1	1,3	...	...	0,4	2,6	1,1	1,1	...
Tourismus														
Gäste	1000	4. Vj. 96	583,6	814,4	127,4	207,9	295,1	487,0	172,5	363,1	150,1	794,1	242,9	237,3
		3. Vj. 96	631,6	883,4	126,2	229,7	283,0	501,5	162,4	387,1	147,4	918,0	224,0	205,3
Übernachtungen	"	4. Vj. 96	1 041,3	1 820,8	230,0	452,0	524,3	803,3	287,9	663,5	331,9	1 572,6	439,6	432,4
		3. Vj. 96	1 155,4	2 047,0	230,0	509,4	511,5	849,1	286,8	708,7	331,3	1 814,8	382,3	390,2
darunter von ausländischen Gästen	"	4. Vj. 96	213,0	457,4	48,1	50,1	191,9	422,4	60,9	227,2	41,0	607,6	105,5	6 109,6
		3. Vj. 96	266,9	591,6	57,0	81,3	188,6	514,1	70,9	275,2	61,2	827,4	107,1	108,4
Übernachtungen	je 1000 der Bevölkerung	4. Vj. 96	609	526	419	977	917	1 240	550	688	722	1 282	893	738
		3. Vj. 96	676	591	419	1 095	896	1 310	548	735	715	1 475	777	666
Straßenverkehr														
Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	4. Vj. 96	16 916	23 371	5 946	...	8 375	9 424	...	...	...	...	...	...
		3. Vj. 96	17 075	22 608	6 089	...	7 643	9 413	...	...	...	...	...	...
darunter Pkw ⁶⁾	"	4. Vj. 96	15 345	19 529	5 406	3 950	7 472	8 277	3 652	...	...	32 959	4 541	7 707
		3. Vj. 96	14 870	19 024	5 429	4 500	6 703	8 290	3 618	11 340	...	31 373	4 995	8 924
Gemeindliche Steuereinnahmen														
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ⁷⁾ (Gemeindeanteil)	Mio. DM	4. Vj. 96	381	383	103	41	220	395	557	204	47	216	108	185
		3. Vj. 96	430	279	100	37	217	403	136	299	22	294	65	155
Lohn- und Einkommensteuer (Gemeindeanteil)	DM pro Kopf der Bevölkerung	4. Vj. 96	223	111	188	90	385	610	1 065	212	102	176	219	317
		3. Vj. 96	252	80	181	79	380	621	260	310	48	239	132	265
Lohn- und Einkommensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	4. Vj. 96	412	581	106	33	206	212	301	305	34	332	101	198
		3. Vj. 96	309	404	80	22	96	94	67	142	22	259	79	93
DM pro Kopf der Bevölkerung	4. Vj. 96	3. Vj. 96	241	168	193	71	360	327	576	317	73	271	206	338
		3. Vj. 96	181	117	145	47	168	144	128	148	48	211	161	159

1) Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden sowie Verarbeitendes Gewerbe nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige 1993. - 2) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. - 3) am Ende des Berichtszeitraumes. - 4) ohne Mehrwertsteuer. - 5) alle Baumaßnahmen. - 6) einschließlich Kombinationskraftwagen und alle Pkw mit bis zu neun Sitzplätzen. - 7) nach Abzug der Gewerbesteuerumlage.

NEU ERSCHIENEN

Statistische Berichte:

Bevölkerung und Erwerbstätigkeit

- Bevölkerungsentwicklung August 1997
A I 1 - m 8/97 vom 12.12.1997, 2 Seiten
- Bevölkerungsentwicklung September 1997
A I 1 - m 9/97 vom 19.1.1998, 2 Seiten
- Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte
A VI 5 - vj. 4/96 vom 8.12. 1997, 15 Seiten

Unterricht und Bildung

- Berufsbildende Schulen am 13. September 1996
B II 1 - j/96 vom 31.3.1998, 6 Seiten
- Auszubildende und Prüfungen
B II 5 - j/96 vom 22.1.1998, 7 Seiten

Produzierendes Gewerbe

- Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung
von Steinen und Erden Juli bis September 1997
E I 1 - m 9/97 vom 19.12.1997, 13 Seiten
- Baugewerbe 1996 - Ergebnisse der Totalerhebung im Bauhauptgewerbe
und der jährlichen Erhebung im Ausbaugewerbe
E II 2 - j/96 / E III 2 - j/96 vom 11.12.1997, 8 Seiten

Bautätigkeit, Wohnungswesen

- Hochbautätigkeit im 3. Vierteljahr 1997
F II 1 und 2 - vj 3/97 vom 10.12.1997, 2 Seiten

Handel und Gastgewerbe

- Entwicklung von Umsatz und Beschäftigung im Einzelhandel September 1997
G I 1 m 9/97 vom 2.12.1997, 2 Seiten
- Entwicklung von Umsatz und Beschäftigung im Großhandel September 1997
G I 2 - m 9/97 vom 11.12.1997, 2 Seiten
- Entwicklung von Umsatz und Beschäftigung im Gastgewerbe September 1997
G IV 3 - m 9/97 vom 1.12.1997, 2 Seiten

Verkehr

- Straßenverkehrsunfälle September, Oktober 1997
H I 1 - m 9/97 vom 26.1.1998, 4 Seiten
H I 1 - m 10/97 vom 20.2.1998, 4 Seiten

Hamburg in Zahlen

Die Zeitschrift „Hamburg in Zahlen“ erscheint zwölfmal jährlich; sie enthält textliche Darstellungen über wichtige statistische Ergebnisse sowie mehrere ständige Zahlenübersichten.

Statistische Berichte

Die „Statistischen Berichte“ dienen der aktuellen Berichterstattung. Für die einzelnen Sachgebiete sind besondere Berichtsreihen gebildet worden, die größtenteils von allen Statistischen Landesämtern veröffentlicht werden.

Statistisches Taschenbuch

Das jährlich erscheinende Statistische Taschenbuch bietet in handlicher Aufmachung die wichtigsten Ergebnisse aus allen Bereichen der amtlichen Statistik in tabellarischer Darstellung. Soweit möglich, wurden in Regionaltabellen neben Ergebnissen für die Bundesländer auch Vergleichsdaten für ausgewählte Großstädte und an Hamburg angrenzende Kreise nachgewiesen.

Das „Statistische Taschenbuch“ 1996 ist 255 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 20,- DM.

Die Ausgabe 1996 ist auch als Diskette zum Preis von 20,- DM erhältlich.

Hamburg – Ein Stadtporträt in Zahlen

In diesem jährlich in Deutsch und Englisch (Hamburg Facts and Figures) herausgegebenen Faltblatt wird ein breites Spektrum von Eckdaten aus vielen Bereichen der Statistik in knapper Form dargeboten. Das Faltblatt wird Interessenten kostenlos überlassen.

Hamburg in Karten

Der Atlas „Hamburg in Karten – 70 Themen der Volkszählung '87“ ist 1992 erschienen. Er enthält zahlreiche Informationen zur Sozialstruktur der Hamburger Stadtteile.

Die Veröffentlichung besteht aus einem Schuber mit 70 lose eingelegten farbigen Stadtteilkarten und kostet 20,- DM.

Straßen- und Gebietsverzeichnis 1997

Im „Straßen- und Gebietsverzeichnis der Freien und Hansestadt Hamburg“ sind 8283 Straßen, Plätze und Brücken enthalten. Zu jeder Hausnummer sind der Ortsteil, der Stadtteil, das Polizeirevier, der Grundbuchschlüssel sowie die Postleitzahl angegeben. Darüber hinaus

ist ein Verzeichnis der Kleingartenvereine, Standesämter, Bundestagswahlkreise, Finanzämter sowie der Amtsgerichte enthalten.

Das Verzeichnis ist 289 Seiten und der Verkaufspreis beträgt 20,- DM. Die Diskettenversion ist im Acrobat Reader-Format zum Preis von 20,- DM oder im ASCII-Format für 105,- DM erhältlich.

Hamburger Statistische Porträts

In dieser neuen Reihe werden umfassende, die einzelnen Fachstatistiken übergreifende Darstellungen und Analysen veröffentlicht. Erhältlich sind:

- Band 2: Die Hamburger Stadtteile – Teile 1-7
Preis: DM 14,- je Teil;
DM 80,- für alle 7 Teilbände
- Band 5: HAMBURG.regional 1997
Die Stadtteil-Profile
Preis: DM 19,-

Statistik des Hamburgischen Staates

In dieser Reihe erscheinen Quellenwerke mit tiefgegliederten Tabellen aus Großzählungen und wichtigen laufenden Statistiken. Des weiteren werden in dieser Reihe die Ergebnisse von Wahlen ausführlich dokumentiert. In den letzten Jahren sind erschienen:

- Heft 133 Handels- und Gaststättenzählung 1979
- Heft 134 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1981
- Heft 135 Produzierendes Gewerbe 1980/81
- Heft 136 Umsatzsteuerstatistik 1978 und 1980
- Heft 137 Hamburger Krebsdokumentation 1978 und 1979
- Heft 138 Regionalstatistik – Baufertigstellungen im Wohnbau und Wohnungsbestand in der Region Hamburg 1972 bis 1981
- Heft 139 Wahl zur Bürgerschaft und Wahl zu den Bezirksversammlungen am 19. Dezember 1982
- Heft 140 Wahl zum 10. Deutschen Bundestag am 6. März 1983
- Heft 141 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1983
- Heft 142 Wahl zum Europäischen Parlament am 17. Juni 1984
- Heft 143 Produzierendes Gewerbe 1982/83
- Heft 144 Umsatzsteuerstatistik 1982
- Heft 145 Handel und Schifffahrt des Hafens

- Hamburg 1985
- Heft 146 Handels- und Gaststättenzählung 1985
- Heft 147 Wahl zum 11. Deutschen Bundestag am 25. Januar 1987
- Heft 148 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 9. November 1986 und 17. Mai 1987
Teil 1: Wahlen am 9. November 1986
Teil 2: Wahlen am 17. Mai 1987
- Heft 149 Wahlen zum Europäischen Parlament am 18. Juni 1989
- Heft 150 Produzierendes Gewerbe 1984 bis 1989
- Heft 151 Bundestagswahl am 2. Dezember 1990
- Heft 152 Die Arbeitsstättenzählung in Hamburg am 25. Mai 1987
- Heft 153 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 25. Mai 1987 – Landesergebnisse –
- Heft 154 Die Gebäude- und Wohnungszählung in Hamburg am 25. Mai 1987 – Landes- und Bezirksergebnisse –
- Heft 155 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 25. Mai 1987 – Pendelwanderung –
- Heft 156 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 2. Juni 1991
- Heft 157 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 19. September 1993
- Heft 158 Wahlen zum Europäischen Parlament am 12. Juni 1994
- Heft 159 Handels- und Gaststättenzählung 1993
- Heft 160 Produzierendes Gewerbe 1990 bis 1994

Statistik regional/Kreiszahlen

Der Diskettensatz „Statistik regional“ enthält einheitlich für alle Länder, Regierungsbezirke, Kreise und kreisfreien Städte in Deutschland eine Vielzahl von Daten aus den wichtigsten Sachgebieten der amtlichen Statistik. Die Veröffentlichung ist ein Gemeinschaftsprodukt der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder. Die Ausgabe 1996 (mit Ergebnissen hauptsächlich für das Jahr 1994) kostet 290,- DM.

Die Veröffentlichung „Kreiszahlen – Ausgewählte Regionaldaten für Deutschland“ ist eine Auswahl von Daten aus den „Statistik regional“-Disketten in Buchversion. Die 1996 erschienene Ausgabe hat 192 Seiten und kostet 25,- DM.

